

Beiträge zum Nürnberg-Plan



Reihe C: **Öffentlichkeitsbeteiligung**

Heft 2: **Umfrage 72**
zur Stadtentwicklung

Herausgeber : Stadt Nürnberg, Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan
Bearbeiter : B. Kadolowski, D. v. Lölhöffel, R. Müller,
 K. Trutzel, W. Schneider
 März 1974

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. AUFGABENSTELLUNG UND DURCHFÜHRUNG DER REPRÄSENTATIVEN BEVÖLKERUNGSUMFRAGE	1
1.1 Aufgabenstellung	1
1.2 Vorbereitung und Durchführung der Umfrage 72	3
1.3 Grundgesamtheit und Repräsentativität der Ergebnisse	4
2. DIE ERGEBNISSE DER UMFRAGE 72 IM EINZELNEN	7
2.1 Öffentlichkeit und Stadtentwicklung	7
2.1.1 Bereitschaft zur Bürgerbeteiligung	7
2.1.2 Beurteilung der Einflußmöglichkeiten des Bürgers	12
2.1.3 Zur städtischen Informationspolitik	13
2.1.4 Aufgaben für ein Nürnberg-Forum	15
2.2 Bürgerwünsche für das zukünftige Nürnberg	18
2.2.1 Nürnberg - europäische Metropole oder Zentrum Frankens?	18
2.2.2 Wie sieht der Nürnberger die ideale Stadt und wie Nürnberg selbst?	19
2.2.3 Was macht die Qualität städtischen Lebens aus?	22
2.2.4 Konkurrenz oder Zusammenarbeit der vier mittelfränkischen Städte?	24
2.3 Modell der räumlichen Ordnung des Nürnberger Stadtgebietes	26
2.3.1 Aufgabenstellung eines Modells der räumlichen Ordnung	26
2.3.2 Häufigkeit und Motive für den Altstadtbesuch	27
2.3.2.1 Besuchsanlaß	27
2.3.2.2 Besuchshäufigkeit	30
2.3.2.3 Häufigkeit von Theaterbesuchen	32
2.3.3 Bürgerwünsche für den Schmuckhof	34
2.3.4 Nürnbergs Angebot an öffentlichen und privaten Diensten	36
2.3.5 Einkaufen in Nürnberger Stadtteilen	44
2.4 Mobilität und Wohnbedürfnisse der Nürnberger Bevölkerung	48
2.4.1 Mobilität	48
2.4.2 Die Gründe für den beabsichtigten Wohnungswechsel	53
2.4.3 Wohnbedürfnisse	57

	<u>Seite</u>	
2.5	Bürgermeinungen zu Bildungsfragen	61
2.5.1	Grundhaltungen zur Schulausbildung	61
2.5.2	Berufsbildung aus der Sicht der Lernbedürftigen	64
2.5.3	Gesamtschule Langwasser - Informationsstand und Erwartungen	67
2.6	Erholung und Sport	69
2.6.1	Art, Häufigkeit und räumliches Ziel von Erholungs- und Sportaktivitäten im Freien	69
2.6.1.1	Art und Häufigkeit	69
2.6.1.2	Räumliche Ziele von Erholungs- und Sportaktivitäten	71
2.6.2	Zufriedenheit mit Erholungs- und Sportmöglichkeiten	73
2.6.3	Bevölkerungswünsche zur Freizeitgestaltung	77
2.6.3.1	Gewünschte Erholungs- und Sportmöglichkeiten	77
2.6.3.2	Wunsch nach eigenem Garten	78
2.6.4	Haustiere in Nürnberg	82
2.7	Verkehr und Umweltschutz	84
2.7.1	Wo beeinträchtigt Lärm die Wohnzufriedenheit?	84
2.7.2	Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten	86
2.7.3	Gibt es noch Radfahrer in Nürnberg?	88
2.7.4	Nürnberger urteilen über ihren Flughafen	90

Anhang 1

Kommunale Umfrageforschung -
Aufgabenstellung, Inhalte, Umfragetechniken, Ablaufschema

Anhang 2

Fragebogen der Bevölkerungsumfrage 72

1. AUFGABENSTELLUNG UND DURCHFÜHRUNG DER REPRÄSENTATIVEN BEVÖLKERUNGS-
UMFRAGE 72

1.1 AUFGABENSTELLUNG +)

Das vom Ausschuß für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung am 28.1.1971 beschlossene Programm für die Öffentlichkeitsbeteiligung sieht vor,

- durch bessere Information über Planungsvorhaben der Stadt die Voraussetzungen für eine stärkere Beteiligung der Bürger am Planungsprozeß zu schaffen und
- durch Einrichtungen direkter Kommunikation und einer städtischen Umfrageforschung Stadtrat und Verwaltung besser über die Wünsche der Bevölkerung zu unterrichten.

Der Entwurf eines Leitbildes der Stadtentwicklung und die bevölkerungsbezogenen Planungen zur Daseinsvorsorge erfordern u. a. Informationen über Wünsche und Meinungen der Bevölkerung, die nur im Wege der Umfrageforschung gewonnen werden können. Zugleich sollen durch Repräsentativumfragen wichtige Vergleichsdaten zu Forderungen einzelner Interessengruppen gewonnen werden. Außerdem soll durch Umfragen - im Hinblick auf eine bessere Information der Bürgerschaft über kommunale Planungen - die Wirksamkeit bisheriger Informationsverfahren überprüft werden.

Im Frühsommer 1971 wurde die erste repräsentative Bevölkerungsumfrage zu ausgewählten Fragen der Stadtentwicklung durchgeführt. Die Ergebnisse sind in den Beiträgen zum Nürnberg-Plan, Reihe C, Heft 1 (November 1971) veröffentlicht ⁺⁺) und bereits in die Stadtentwicklungsplanung (z. B. Rahmenplan Bildungswesen, Altenplan, Entwicklungskonzept Altstadt) eingeflossen. Die Umfrage 1971 hatte als erste ihrer Art in Nürnberg zwangsläufig viele planungsrelevante Informationsbedürfnisse zu befriedigen und erlaubte deshalb keine sehr detaillierten Fragestellungen. Mit der Umfrage 1972 konnten dann ausgewählte Fragenbereiche stärker vertieft werden.

+) Vgl. auch die allgemeinen Ausführungen im Anhang 1

++) Diese Veröffentlichung ist leider vergriffen

Die im Herbst 1972 ⁺⁾ durchgeführte zweite repräsentative Bevölkerungs-
umfrage liefert für die Stadtentwicklungsplanung in Nürnberg

- Datenmaterial für die anstehenden Rahmenplanungen, das Zielsystem der Stadtentwicklung und das Modell der räumlichen Ordnung sowie
- Vergleichswerte für bestimmte 1971 bereits erhobene Tatbestände.

Im einzelnen werden durch die Umfrage 1972 folgende Themenkomplexe angesprochen:

- Zielsystem für die Stadtentwicklung
 - . "Idealbild" und "Realbild" der Stadt Nürnberg
 - . alternative Entwicklungsziele
 - . zur Qualität städtischen Lebens
- Modell der räumlichen Ordnung
 - . Altstadtbesuch / Motive und Häufigkeiten
 - . Subzentren in Nürnberg
- Naherholung
 - . Zielpunkte
 - . Aktivitäten
 - . Zufriedenheit
 - . Nutzung und Wünschbarkeit von Sporteinrichtungen
- Bildung
 - . Einstellungen zur schulischen und nachschulischen Bildung
 - . Erwartungen an die Gesamtschule Langwasser
- Verkehr und Umweltschutz
 - . Umweltverschmutzung in Wohnungsnähe
 - . Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten
 - . Flughafen Nürnberg

⁺⁾ Wenn die Umfrageergebnisse relativ spät erst veröffentlicht werden, so liegt das an der unzureichenden Personalkapazität der Stadtforschung, die u. a. dazu zwingt, daß die EDV-Analyse zeitraubend außer Haus erstellt werden mußte. Es war jedoch sichergestellt, daß Teilergebnisse, die für die Planung benötigt wurden, jeweils zur Verfügung gestellt werden konnten.

- Öffentlichkeitsbeteiligung
 - . Bereitschaft der Bevölkerung
 - . Wahrnehmung von Informationsmitteln
 - . Nürnberg-Forum

- Mobilität
 - . Mängel der jetzigen Wohnung
 - . Wohnungswechselabsichten
 - . Wohnbedürfnisse

1.2 VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG DER UMFRAGE 72 +)

Das Themenprogramm der Umfrage 1972 wurde von der Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit vorgeschlagen, in der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan abgestimmt und dem Ausschuß für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung am 14.9.1972 zur Billigung vorgelegt. Das detaillierte Fragenprogramm hat der Stab der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan ausgearbeitet. Zur sachgerechten Fragenformulierung für die teilweise sehr komplexen Zusammenhänge wurde ein freier wissenschaftlicher Berater, Herr Dr. G. Knöferl, Nürnberg, zugezogen, der zu diesem Zweck eine psychologische Vorstudie durchführte und hierüber einen Erfahrungs- und Ergebnisbericht vorlegte.

Der endgültige Fragebogen umfaßte schließlich 82 Fragen. Die Antwortmöglichkeiten waren größtenteils vorgegeben. Die meisten Fragen waren zur späteren EDV-Auswertung bereits vorcodiert; nur bei den Fragen mit freier Antwortmöglichkeit wurde nachträglich verschlüsselt. Vorbereitung und Überwachung der Feldarbeit lagen bei dem wissenschaftlichen Berater, Herrn Dr. Knöferl. Die Interviews wurden im Oktober und November durchgeführt. Als Interviewer waren städtische Bedienstete gewonnen worden, die sich alle einer gründlichen Schulung unterzogen.

Die Fragebogen wurden beim Stab der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan von Hilfskräften verschlüsselt.

+) Vgl. auch die allgemeinen Ausführungen in Anhang 1

Mit der EDV-Auswertung der Befragungsergebnisse wurde die Arbeitsgruppe S. Lehl, Erlangen, betraut. Durch den Einsatz der dort vorhandenen mathematisch-statistischen Auswertungsprogramme wurde sichergestellt, daß die Ergebnisse der Umfrage bestmöglich ausgeschöpft wurden.

Das Auswertungsprogramm wurde vom Stab der Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan vorgegeben, dem auch die inhaltliche Analyse der Ergebnisse oblag.

1.3 GRUNDGESAMTHEIT UND REPRÄSENTATIVITÄT DER ERGEBNISSE

Die Befragungsadressen wurden mittels EDV aus der nach dem Geburtsdatum geordneten Einwohnerdatei gezogen, wobei alle deutschen Bürger im Alter von 18 Jahren und älter berücksichtigt wurden. Es wurde systematisch jede 138. Person ausgewählt, so daß eine Zufallsstichprobe von 2.696 Bürgern gewonnen wurde, die als repräsentativ für die gesamte Nürnberger Bürgerschaft (einschließlich der 1972 eingemeindeten Gebiete) gelten kann.

Fragebogenumfang und Schwierigkeit vieler Fragen stellten hohe Anforderungen an das Einfühlungsvermögen der Interviewer, wie an die Auskunftsfreudigkeit der Bürger. Um die Antwortbereitschaft der Befragten zu erhöhen, wurde in der Presse ausführlich über Inhalt und Zweck der Befragung berichtet und ein Anschreiben des Oberbürgermeisters mit Informationsfaltblatt an die ausgewählten Befragungspersonen versandt. Insgesamt wurden 2.154 Interviews durchgeführt; das entspricht einer Ausschöpfungsquote von 80 %, die für eine Umfrage mit so hohem Schwierigkeitsgrad als sehr zufriedenstellend anzusehen ist (bei der Umfrage 1971 war einschließlich einer Nacherhebung eine Ausschöpfungsquote von 75 % erreicht worden).

Da sich während der Feldarbeit herausstellte, daß ein Teil der Fragen von alten Leuten nicht verarbeitet werden konnte, wird hierfür die Repräsentanz eingeschränkt auf Personen, die nicht vor 1900 geboren sind. Die durchgeführten Interviews mit vor 1900 Geborenen sind jedoch in der Ergebnismasse enthalten.

Mit dieser im Grunde unerheblichen Einschränkung ist das Untersuchungsziel erreicht: Durch Befragung eines repräsentativen Querschnitts der

Bevölkerung ist ein wirklichkeitsgetreues Meinungsbild der Nürnberger Bürgerschaft entstanden. Dem möglichen Einwand, daß die 20 % Ausfälle das Befragungsergebnis verzerren könnten, steht die demoskopische Erfahrung entgegen. Bereits die Umfrage 71 hatte gezeigt, daß die Ausfallgründe zu verschieden sind, als daß hier von einem einheitlichen Meinungsblock gesprochen werden könnte. Außerdem zeigt ein statistisch-methodischer Vergleich der personalen Strukturdaten der 2.154 Befragten mit Daten der amtlichen Statistik für die deutsche Gesamtbevölkerung, daß keine Bevölkerungsgruppe wesentlich unter- bzw. überrepräsentiert ist. Auch die regionale Verteilung der Befragten über das Stadtgebiet entspricht der tatsächlichen Bevölkerungsverteilung, so daß innerstädtische Differenzierungen bei der Analyse Aussagen für einzelne Stadtteile erlauben. Insgesamt liegen die festgestellten Abweichungen innerhalb des Bereiches der Zufallsschwankungen und beeinträchtigen somit nicht den Rückschluß von der Stichprobe auf die Gesamtheit.

Wegen der in jeder Stichprobe enthaltenen Zufallsschwankungen sind die Ergebnisse - werden sie auf die Gesamtheit "hochgerechnet" - mit einer statistischen Fehlerspanne behaftet. Die nachfolgende Übersicht zeigt, um wieviel die wahren Werte der Grundgesamtheit, d. h. der gesamten erwachsenen Nürnberger Bevölkerung, bei einem Sicherheitsgrad von 95,5 % von den Stichprobenergebnissen maximal abweichen können.

Übersicht: Fehlergrenzen ¹⁾ in der Grundgesamtheit								
% - Wert in der Stichprobe			Anzahl der jeweils befragten Personen					
			200	500	1000	1500	2000	2500
5	oder 95	±	3,1	2,0	1,4	1,1	1,0	0,8
10	" 90	±	4,3	2,7	1,9	1,6	1,3	1,2
20	" 80	±	5,7	3,6	2,5	2,1	1,7	1,6
30	" 70	±	6,5	4,1	2,9	2,4	2,1	1,8
40	" 60	±	7,0	4,4	3,1	2,6	2,1	1,9
50	" 50	±	7,1	4,5	3,2	2,6	2,2	2,0

1) Signifikanzniveau 95,5%

Beispiel für die Berechnung der Fehlergrenzen: Wurde eine Frage von 2.000 beantwortet, von denen 10 % mit JA antworteten, so liegt der wahre Wert für die Gesamtbevölkerung bis 10 % \pm 1,3 %, also zwischen 8,7 % und 11,3 %.

NÜRNBERG

STADTTEILE

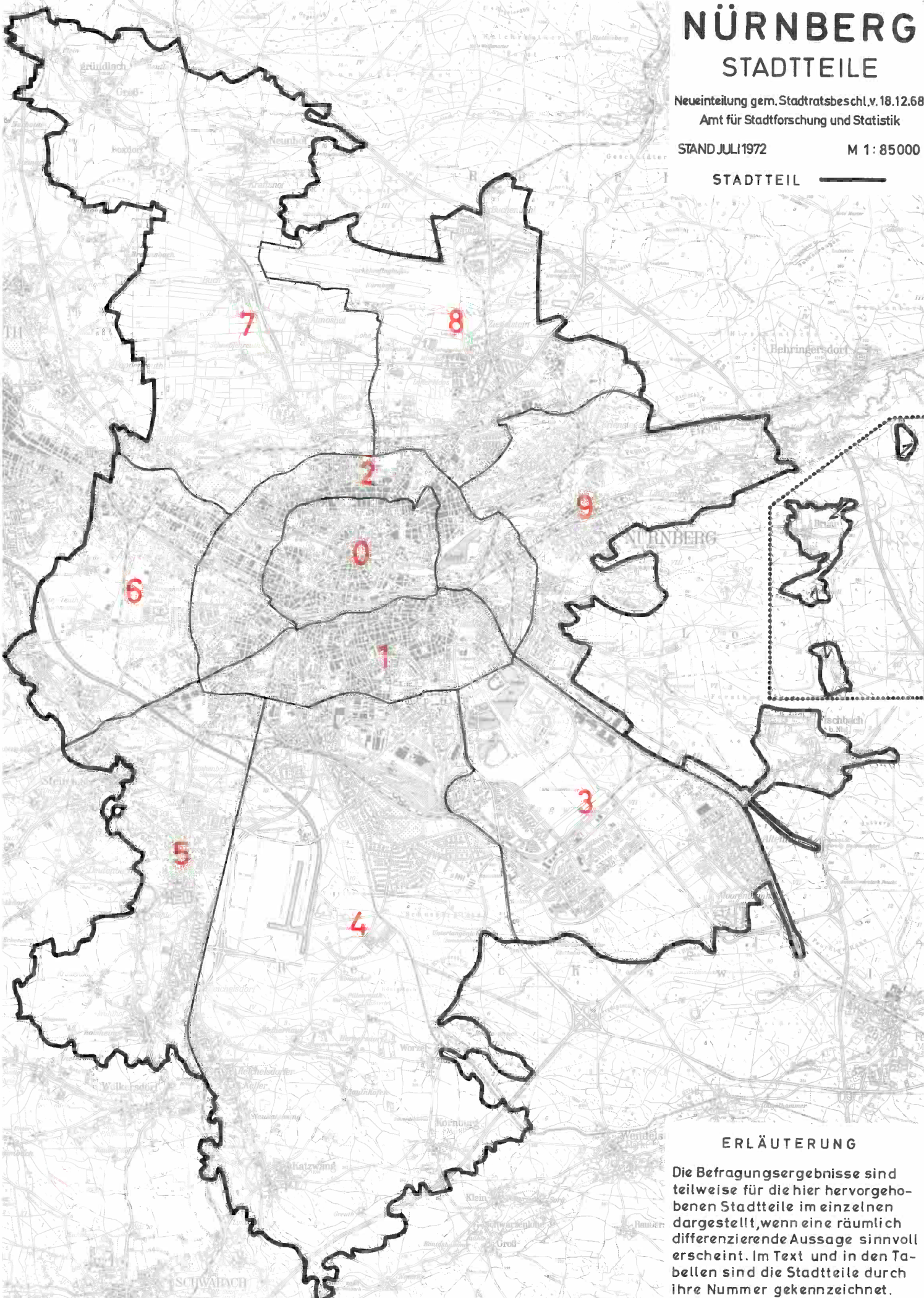
Neueinteilung gem. Stadtratsbeschl. v. 18.12.68

Amt für Stadtforschung und Statistik

STAND JULI 1972

M 1 : 85 000

STADTTEIL 



ERLÄUTERUNG

Die Befragungsergebnisse sind teilweise für die hier hervorgehobenen Stadtteile im einzelnen dargestellt, wenn eine räumlich differenzierende Aussage sinnvoll erscheint. Im Text und in den Tabellen sind die Stadtteile durch ihre Nummer gekennzeichnet.

2. DIE ERGEBNISSE DER UMFRAGE 72 IM EINZELNEN

2.1 ÖFFENTLICHKEIT UND STADTENTWICKLUNG

Die Beteiligung der Bürger am Prozeß kommunaler Stadtentwicklungsplanung ist wesentlicher Bestandteil der Nürnberg-Planung. Dieses Ziel kann umso eher erreicht werden, je größer die Partizipationsbereitschaft aller Beteiligten ist, also nicht nur auf seiten der zu beteiligenden Bürger als Einzelperson oder als Gruppe, sondern auch bei der planenden Verwaltung und den entscheidenden politischen Gremien. Eine Bürgerbefragung wie diese kann Aufschluß bringen direkt über die Aufgeschlossenheit der Bürger selbst und indirekt über die Aufgeschlossenheit von Verwaltung und politischen Entscheidungsinstanzen, indem die Bürger ihre Einflußmöglichkeiten aufgrund ihrer Erfahrungen einschätzen.

2.1.1 Bereitschaft zur Bürgerbeteiligung

Die Nürnberger Bevölkerung ist in wachsendem Maße der Auffassung, daß Stadtplanung jeden Bürger betreffe und er deshalb informiert werden solle und mitreden könne. Anläßlich der ersten Umfrage 1971 äußerten 65 % der Befragten diese Meinung, 1972 sind es bereits 75 % (vgl. Tab. 1). Das übrige Viertel der Befragten neigt eher der Auffassung zu, daß Stadtplanung ausschließlich Sache der Fachleute sei (23 %). Insgesamt fällt also das Votum für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit am Planungsprozeß recht eindeutig aus. Sicherlich haben dabei Maßnahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung wie Bürgerbrief, Ausstellung und Nürnberg-Forum das Interesse der Bürger an der Planung wachsen lassen (- auch wenn deren Wirkung im einzelnen nicht abgeschätzt werden kann); sicherlich haben aber auch so spektakuläre öffentliche Diskussionen wie diejenigen um den Truppenübungsplatz oder die Trassenführung der B 2 eine anregende Wirkung gehabt.

Die Aufschlüsselung der Befragungsergebnisse nach verschiedenen soziodemographischen Bevölkerungsgruppen zeigt, daß die Partizipationsbereitschaft zwar überall vorhanden, aber doch recht unterschiedlich ausgeprägt ist. Eine offene Planung wird vor allem von jüngeren Bürgern (bis unter 35 Jahren zu 88 %) und von solchen mit höherer Schul- bzw. Berufsausbildung befürwortet. Dies sind also die Gruppen, die besonders leicht angesprochen und eher aktiviert werden können. Das

darf aber nicht zu dem Schluß verleiten, daß weniger aufgeschlossene Bevölkerungsgruppen nicht auch ein latentes Mitwirkungsbedürfnis haben; es müßte nur mit geeigneten Mitteln geweckt werden.

Tab. 1 Bürger urteilen über Bürgerbeteiligung				
Frage 61: Es wird viel darüber geredet, die Bürger mehr an der Stadtplanung zu beteiligen. Ich lese Ihnen zwei Meinungen vor, welche halten Sie für richtiger?	Befragte	Stadtplanung ausschließl. Sache der Fachleute; die kennen sich ohnehin besser aus	Stadtplanung betr. jeden Bürger; er sollte deshalb informiert werden u. mitreden können	weiß nicht. kA
	Anzahl	%		
Befragte insges. 1971	2.427	31	65	4
Befragte insges. 1972	2.154	23	75	2
18 bis unter 35 J.	628	11	88	1
35 " " 55 J.	767	24	75	1
55 J. und älter	759	32	63	5
Volksschule	577	29	67	4
Berufsschule	819	24	74	2
Mittlere Reife	376	18	81	1
Abitur	86	22	76	2
Berufsfach-/Ing.Schule	209	21	79	0
Hochschule	87	12	86	2

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Dieses Befragungsergebnis sollte nun aber nicht zu euphorischer Hochstimmung bei denjenigen verleiten, die die Bürgerbeteiligung fordern und fördern. Denn zwischen verbal geäußertem Ausspruch des einzelnen und seinem tatsächlichen Verhalten besteht oft ein Widerspruch: Die Norm, daß der Bürger sich am Planungsprozeß zu beteiligen habe, wird akzeptiert und dementsprechend verbal reproduziert, im Bereich des tatsächlichen Verhaltens aber sind vielfach Apathie und Autoritätsgläubigkeit erkennbar (so erscheinen dann auch die Besucher- bzw. Teilnehmerzahlen bei Ausstellungen, Veranstaltungen des Nürnberg-Forums u. ä. angesichts der 75 %-"Positivgestimmten" eher bescheiden). In der Befragung wurde versucht, dem Konflikt von Norm und Verhalten nachzugehen, um "Schwachstellen" aufzuspüren, die zumindest auf seiten der Verwaltung beseitigt werden könnten.

Den Befragten wurde deshalb eine Liste von recht unterschiedlichen Meinungsäußerungen vorgelegt, auf die sie zustimmend, neutral oder ablehnend reagieren sollten. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt gruppieren (vgl. Abb. 2).

- Ein Teil der Bürger scheint den aufgezeigten Konflikt erkannt zu haben und gibt seine Interessenlosigkeit und mangelnde Initiative mehr oder weniger offen zu:

"Eigentlich bin ich kein politischer Mensch"

(40 % Zustimmung).

"Mir ist die Stadtplanung nicht so wichtig, um einen Teil meiner Freizeit dafür zu opfern" (32 %).

"Eigentlich bin ich zu träge, um mich an politischen Dingen zu beteiligen" (27 %).

Demnach dürfte etwa knapp ein Drittel der Bürgerschaft nur sehr schwer zur Mitwirkung an der Stadtentwicklungsplanung zu aktivieren sein.

- Als Argument gegen aktive Bürgerbeteiligung werden gelegentlich auch berufliche Auslastung oder Hinweis auf die "Zuständigkeit der Männer" vorgebracht:

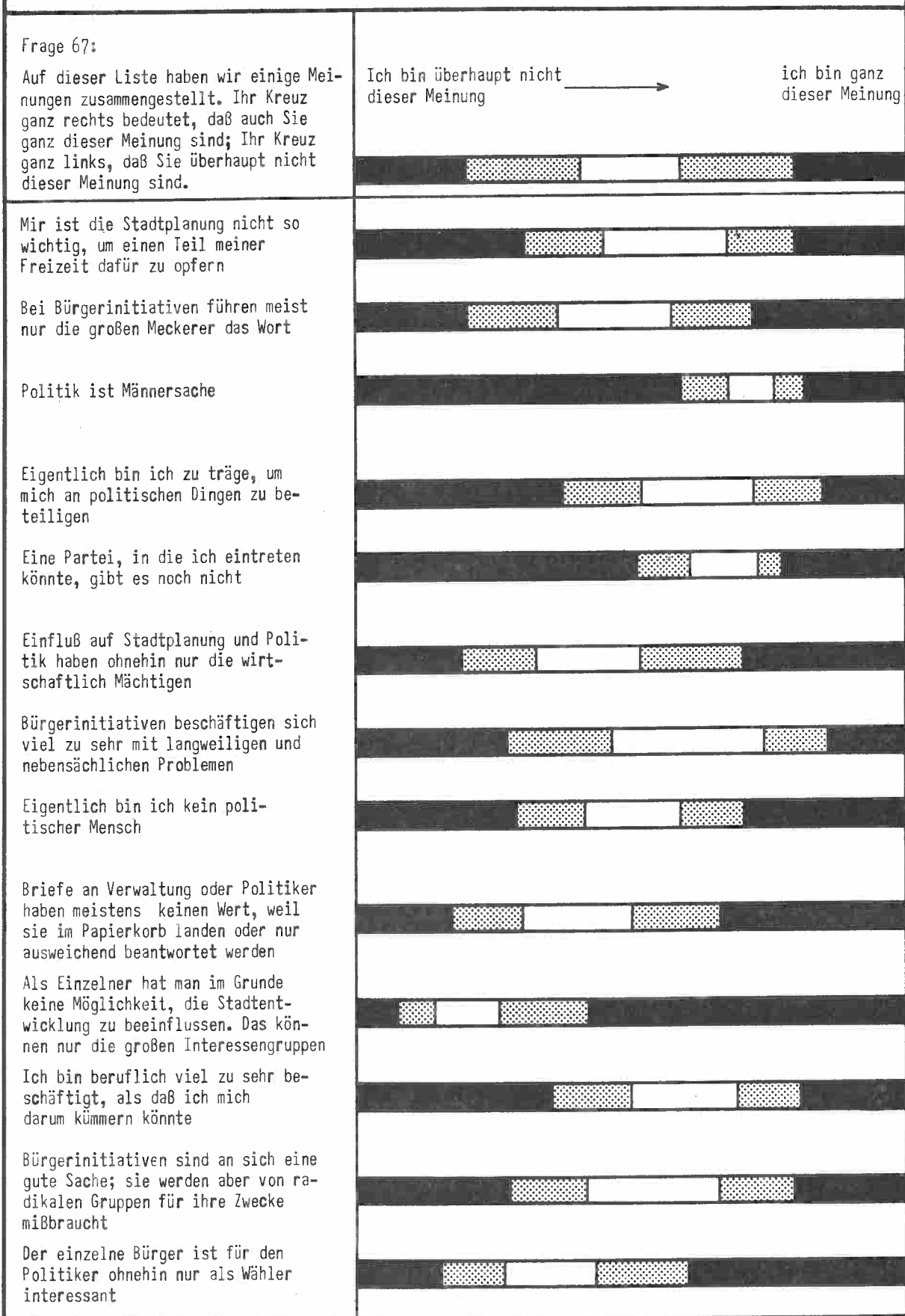
"Ich bin beruflich viel zu sehr beschäftigt, als daß ich mich darum kümmern könnte" (30 %).

"Politik ist Männersache" (23 %).

Diese Schutzbehauptungen werden allerdings von den meisten Befragten abgelehnt (48 bzw. 66 %). Darüber hinaus besteht die Hoffnung, daß bei einem Teil der Zustimmenden im Zuge einer intensiven Öffentlichkeitsbeteiligung die Wirksamkeit dieser Schutzbehauptungen abgebaut werden könnte.

- Der Aktivität von Bürgerinitiativen steht die Bevölkerung im Grunde überwiegend aufgeschlossen gegenüber; nur etwa ein Viertel der Befragten lehnt sie - indirekt - unter Hinweis darauf ab, daß die dort gestellten Forderungen nicht der eigenen Interessenlage entsprächen. Häufige Kritik wird an der Verhaltensweise mancher Bürgerinitiativen geübt:

Abb.: 2 Bürgerurteil über Mitwirkungsmöglichkeiten



"Bürgerinitiativen sind an sich eine gute Sache; sie werden aber von radikalen Gruppen für ihre Zwecke mißbraucht" (33 %).

"Bürgerinitiativen beschäftigen sich viel zu sehr mit langweiligen und nebensächlichen Problemen" (25 % Zustimmung).

"Bei Bürgerinitiativen führen meist nur die großen Meckerer das Wort" (41 %).

Es ist eine überwiegend positive Haltung zur Aktivität von Bürgerinitiativen festzustellen, die bei einer evtl. zunehmenden Versachlichung ihrer Tätigkeiten noch zunehmen könnte.

- Für Stadtrat und Verwaltung ist eine vierte Gruppe von Argumenten gegen Partizipationen sehr ernst zu nehmen, weil ihr Gewicht vom tatsächlichen Verhalten der "Kommunalplaner" beeinflusst ist. Politische Apathie - sei sie begründet oder unbegründet - erschwert jegliche Form der Öffentlichkeitsbeteiligung erheblich:
"Als Einzelner hat man im Grunde keine Möglichkeit, die Stadtentwicklung zu beeinflussen. Das können nur die großen Interessengruppen" (72 % Zustimmung).

"Einfluß auf Stadtplanung und Politik haben ohnehin nur die wirtschaftlich Mächtigen" (47 %).

"Der einzelne Bürger ist für den Politiker ohnehin nur als Wähler interessant" (55 %).

Diese - wie der Psychologe sagt - Mechanismen zur Reduktion des Norm-Verhaltens-Konflikt sind deshalb besonders weit verbreitet und wirkungsvoll, weil sie durch allgemeine Erfahrung jedes einzelnen belegt erscheinen (zum Beispiel: "Briefe an Verwaltungen und Politiker haben meistens keinen Wert, weil sie im Papierkorb landen oder ausweichend beantwortet werden" (48 % Zustimmung)). Solche Schutzbehauptungen sind deshalb besonders schwer abzubauen.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Bereitschaft zur Bürgerbeteiligung vor allem dann erweitert werden könnte, wenn der letztgenannten Gruppe von Argumenten durch entsprechendes Verhalten von Stadtrat und Verwaltung auch nach außen hin der Boden entzogen würde:

- Offenlegung von Planungs- und Entscheidungsprozessen auch hinsichtlich der wirksamen Machtstrukturen.
- Verwirklichung des Anspruches der Verwaltung, ein Dienstleistungsbetrieb für die Bürger zu sein.

2.1.2 Beurteilung der Einflußmöglichkeiten des Bürgers

Die Bereitschaft zur Bürgerbeteiligung ist auch davon abhängig, wie die Einflußmöglichkeiten vom einzelnen abgeschätzt werden. Die Befragten hatten die Aufgabe, die denkbaren Ansatzpunkte, Kommunalpolitik und Stadtplanung zu beeinflussen, daraufhin zu beurteilen, ob man damit großen, etwas oder gar keinen Einfluß ausüben könne. Das Befragungsergebnis zeigt einen in Bezug auf seine Beteiligungsmöglichkeiten recht skeptischen Bürger (vgl. Tab. 3):

Tab. 3 Urteil über Einflußmöglichkeiten des Bürgers				
Frage 62 Für den einzelnen gibt es verschiedene Möglichkeiten, Kommunalpolitik und Stadtplanung zu beeinflussen. Sagen Sie bitte, ob man mit den folgenden Möglichkeiten großen/etwas/keinen Einfluß nehmen kann	Man kann Einfluß nehmen			weiß nicht kA
	großen	etwas	keinen	
	%			
In einer Partei mitmachen	27	46	17	10
In einer Bürgerinitiative mitmachen	21	55	13	11
In Verein oder Verband mitmachen	8	46	35	11
Leserbriefe schreiben	6	35	52	7
An Stadtratswahl beteiligen	40	42	12	6
An Demonstration beteiligen	3	23	67	7
Bei Unterschriftensammlung unterschreiben	18	55	21	6
Briefe an OBM oder Verwaltung schreiben	10	38	45	7
Teilnahme an Bürgerversammlung	18	55	19	8
An zuständiges Stadtratsmitglied wenden	15	51	26	8
Tätigkeit im Elternbeirat	16	43	19	22

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

- Da sich die politische Aktivität der meisten Bürger auf den Gang zur Wahlurne beschränkt, wird diesem Akt von den meisten (40 %) großer Einfluß auf Kommunalpolitik und Stadtplanung zugeschrieben. Auch die aktive Parteitätigkeit wird von vielen (27 %) als effektiv angesehen. Etwa je ein Fünftel der Befragten messen den typisch bürgerschaftlichen Aktivitäten großen Einfluß zu: Bürgerinitiative, Unterschriftensammlung, Bürgerversammlung.

- Öffentliche Demonstrationen genießen dagegen offenbar einen besonders schlechten Ruf; denn 67 % billigen dieser Form der Öffentlichkeitsbeteiligung keinen Einfluß zu. Etwa genau die Hälfte der Befragten hält es für ziemlich nutzlos, Leserbriefe an die Zeitung oder Briefe an den Oberbürgermeister bzw. die Verwaltung zu schreiben.

Eine weitergehende Analyse der Befragungsergebnisse zeigt folgende Besonderheiten:

Bürger, die der Meinung sind, daß Stadtplanung jeden betrifft und er deshalb beteiligt werden sollte, beurteilen die verschiedenen Formen bürgerschaftlicher Mitwirkung im Hinblick auf deren Wirksamkeit erheblich optimistischer als diejenigen Bürger, die Stadtplanung allein für eine Sache der Fachleute halten und die Mitwirkungsmöglichkeiten entsprechend skeptisch beurteilen. Eine allmähliche Verbesserung der Effizienz von Partizipation seitens Stadtrat und Verwaltung - soweit es in deren Macht steht - könnte demnach Öffentlichkeitsbeteiligung generell verbessern helfen, indem die "Optimisten" nicht durch Fehlschläge enttäuscht und die Skeptiker durch Erfolge ermuntert werden.

Das tatsächliche Verhalten von Rat und Verwaltung wäre deshalb sorgfältig daraufhin zu überprüfen, wo der Anspruch von der "offenen Planung" und vom "Dienstleistungsbetrieb" mit dem Erscheinungsbild beim Bürger kollidiert.

2.1.3 Zur städtischen Informationspolitik

Information ist der erste Schritt zur Beteiligung. Wenn also die Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung an Planungsprozessen verbessert werden sollen, dann muß eine umfassende Information über anstehende Probleme gesichert sein. Träger bzw. Multiplikator entsprechender Informationen sind die Massenmedien, Verbände und Vereine aller Art, die kommunale Verwaltung und der einzelne. Da die Stadt nur ihre eigene Informationspolitik in der Hand hat, ist es wichtig zu wissen, ob sie nach Auffassung der Bürger genügend tut, um den einzelnen über die Vorhaben der Stadt zu informieren und an den Planungen zu beteiligen. Die Hälfte der Befragten ist mit dem zufrieden, was gemacht wird (51 %, vgl. Tab. 4). Auffallend viele aber halten die städtische Informationspolitik nicht für ausreichend (37 %), während sich 12 % kein Urteil zutrauen (und deshalb wohl auch kaum zu den Zufriedenen gezählt werden können).

Tab. 4 Urteil über städtische Informationspolitik				
Frage 63: Glauben Sie, daß die Nürnberger Stadtverwaltung heute genügend tut, um den Bürger über ihre Vorhaben zu informieren und an den Planungen zu beteiligen?	Befragte	Ja	Nein	weiß nicht kA
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	51	37	12
18. bis unter 35 J.	628	36	50	14
35 " " 55 J.	767	48	41	11
55 J. und älter	759	64	24	12
Stadtplanung nur durch Fachleute	497	66	20	14
Stadtplanung geht alle an	1.608	45	44	11
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72				

Es fällt auf, daß der Grad der Zufrieden- bzw. Unzufriedenheit sehr stark nach dem Alter der Befragten variiert. Es sind gerade die jüngeren Bürger, die sich für mehr Bürgerbeteiligung aussprechen; gerade diese sind aber auch mit der Informationspolitik der Stadt, die sie offenbar als Voraussetzung für ihre Beteiligung ansehen, besonders unzufrieden:

50 % aller 18- bis unter 35-jährigen glauben, daß die Verwaltung nicht genügend tut, um den Bürger über ihre Vorhaben zu informieren und an den Planungen zu beteiligen, während von denjenigen, die 55 Jahre und älter sind, nur 24 % dieser Auffassung sind.

In anderem Zusammenhang zeigt sich ebenso, daß der aktivere, interessiertere Teil der Bürgerschaft auch der kritischere und skeptischere Teil ist: Von denen, die da meinen, daß Stadtplanung alle angehe und man deshalb beteiligt werden müsse, sind doppelt so viele mit der städtischen Informationspolitik unzufrieden (44 %) gegenüber denjenigen, die Stadtplanung ausschließlich für eine Sache der Fachleute halten (20 %). Immerhin, die Mehrheit der Befragten gibt sich mit dem zufrieden, was ist; ihr Anteil ist jedoch nicht so überzeugend groß, daß Verbesserungen nicht angestrebt werden müßten.

Größte Bedeutung mißt der Bürger der Tageszeitung als Mittel oder Sprachrohr städtischer Informationspolitik bei. Dort werden kommunale Planungsprobleme regelmäßig und für jedermann zugänglich behandelt; die Stadt müßte deshalb im Interesse ihrer Bürger größtes Gewicht darauf legen, daß in der Lokalpresse vollständig und kritisch berichtet wird. Ihr Einfluß kann jedoch allenfalls informell sein (Pressekonferenzen, Informationsgespräche, Interviews u. ä.). Direkten Gestaltungseinfluß hat die Stadt nur auf ihre eigenen Informationsmittel. Bürgerversammlungen, Broschüren, Amtsblatt, Bürgerbrief u. ä. haben beim Bürger jedoch einen relativ geringen Aufmerksamkeitsgrad: jeweils nur 5 % und weniger der Befragten nannten diese nur in größeren Zeitabständen eingesetzten Informationsträger, während etwa 50 % die täglich erscheinende Lokalzeitung angaben (vgl. Tab. 5).

Tab. 5 Informationsmittel		
Frage 64: Können Sie mir etwas sagen, womit die Verwaltung versucht, den Bürger zu informieren, und was sie unternimmt, damit der Bürger sich beteiligen kann?	Nennungen	
	Anzahl	%
Zeitung/Presse	1.036	48
Bürgerversammlungen	139	6
Amtsblatt	115	5
Informationsbroschüren	77	4
Ausstellungen	54	3
Umfragen	41	2
Tag der offenen Tür	40	2
Sonstiges (jeweils unter 40 Nennungen)	107	5
Befragte insgesamt	2.154	-
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72		

2.1.4 Aufgaben für ein Nürnberg-Forum

Das Nürnberg-Forum, im Jahre 1972 erstmals aktiv, bildet eine Plattform für die interessierte Öffentlichkeit zur Diskussion von Stadtentwicklungsfragen. Bis zum Zeitpunkt der Umfrage hatten bereits einige öffentliche Veranstaltungen stattgefunden, über die in der Lokalpresse ausführlich berichtet worden war, so daß sich der Bürger zumindest ein Bild von den Aktivitäten des Forums machen konnte.

Obwohl das Nürnberg-Forum keineswegs zu den sog. "festen Einrichtungen" dieser Stadt gehört, haben doch schon beachtlich viele Bürger von dieser Einrichtung gehört (34 %, vgl. Tab. 6). Dieser relativ hohe Bekanntheitsgrad böte dem Forum eine gute Basis, sein Selbstverständnis als Mittler und Sprachrohr für Bürgerwünsche zur Stadtentwicklung zu entwickeln und zu stärken.

Tab. 6 Bekanntheitsgrad des Nürnberg-Forums			
Frage 65: Haben Sie schon einmal vom Nürnberg-Forum gehört?	Befragte	Nein	Ja
	Anzahl	%	
Befragte insgesamt	2.154	66	34
18 bis unter 35 J.	628	65	35
35 " " 55 J.	767	61	39
55 J. und älter	759	73	27
Volksschule	577	84	16
Berufsschule	819	70	30
Mittlere Reife	376	55	45
Abitur	86	40	60
Berufsfach-/Ing.Schule	209	51	49
Hochschule	87	32	68

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Wenn das Forum seine Position stärken wollte, müßte es versuchen, zunächst vor allem die kommunalpolitisch interessierten Bevölkerungskreise anzusprechen. Die Umfrage belegt - wie mehrfach berichtet - deutlich, daß die jüngere Bürgerschaft größeres Interesse zeigt (35 % der 18- bis unter 35-jährigen haben vom Forum gehört gegenüber 27 % der über 55-jährigen), ebenso wie die Bevölkerungsgruppen mit höherer Schul- und Berufsbildung (55 % bei Ingenieur- und Hochschulbildung, 27 % bei Volks- und Berufsschulbildung).

Mit welchen Fragen sollte sich das Nürnberg-Forum nach Meinung der Bürger vordringlich befassen? Mit großem Abstand wurden Verkehrsfragen am häufigsten genannt (26 % der Befragten). Relativ starkes öffentliches Interesse finden daneben Fragen der Schulplanung (10 %), mit denen sich allerdings auch schon die verschiedenen Elternvereinigungen auseinandersetzen. Außerdem wurden von jeweils etwa 5 % der Befragten genannt: Umweltschutz, Kindergartenversorgung, soziale Fragen allgemein, Wohnungsbau, Altenversorgung, Stadtplanung allgemein (vgl. Tab. 7).

Tab. 7 Aufgaben für das Nürnberg-Forum		
Frage 66: Mit welchen Problemen sollte sich das Nürnberg-Forum nach Ihrer Meinung befassen?	Nennungen	
	Anzahl	%
Verkehr allgemein	563	26
Schulfragen	225	10
Kindergarten/-betreuung	117	5
Soziale Fragen allgemein	107	5
Umweltschutz	97	4
Wohnungsbau	85	4
Altenplanung	83	4
Stadtplanung allgemein	81	4
Sonstiges (jeweils weniger als 70 Nennungen)	283	13
Befragte insgesamt	2.154	-
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72		

Es versteht sich, daß die altersgruppenspezifischen Bedürfnisse auch bei den Themenvorschlägen für das Nürnberg-Forum durchschlagen: Jüngere Bürger interessieren sich überdurchschnittlich für Kindergarten- und Schulfragen sowie für soziale Fragen generell; ältere Bürger betonen Fragen der Altenplanung und des Umweltschutzes.

2.2 BÜRGERWÜNSCHE FÜR DAS ZUKÜNFTIGE NÜRNBERG

2.2.1 Nürnberg - europäische Metropole oder Zentrum Frankens?

Für eine auch von der Bevölkerung mitgetragene kommunale Entwicklungsplanung ist es nicht unerheblich, welche Erwartungen die Bürgerschaft in die Politik des Stadtrats setzt. Die Antworten auf die Frage "Wie soll Nürnberg zukünftig aussehen? - In welcher Richtung sollten die Politiker nach Ihrer Meinung die Entwicklung beeinflussen?", sind für die Zielfindung wie für die Durchsetzungsstrategien gleichermaßen bedeutsam - wenn auch das Umfrageergebnis nur als eine von vielen Komponenten in den politischen Entscheidungsprozeß eingehen kann.

Entwicklungspolitik für Nürnberg kann vereinfachend auf die Schlagworte "Expansion" oder "Konsolidierung" reduziert werden. Die Nürnberger entscheiden sich weder für die eine noch für die andere Grundrichtung eindeutig; sie sind in dieser Frage in zwei etwa gleich große Lager gespalten: 50 % sprechen sich dafür aus, daß Nürnberg Zentrum Frankens und vorwiegend Industriestadt bleibt und seinen jetzigen Charakter bewahrt, während 43 % dafür plädieren, daß Nürnberg europäische Metropole in Nordbayern mit großstädtischem Leben wird (vgl. Tab. 8). Gegenüber den Ergebnissen der Umfrage 1971 ist eine leichte Trendänderung festzustellen. Ein Jahr zuvor hatten die Befürworter der "Expansions-Alternative" noch mehr Gewicht; der Bewußtseinswandel ist möglicherweise durch die zunehmende öffentliche Diskussion über die Gefahren großstädtischer Ballungen ausgelöst worden.

Eine weitere Differenzierung der Ergebnisse zeigt, daß der Wunsch, Nürnberg zu einer europäischen Metropole in Nordbayern zu entwickeln, wächst mit jüngerem Alter der Befragten, mit steigendem Bildungsgrad und wachsendem Einkommen der Befragten. Auch die erst in den letzten Jahren Zugezogenen setzen sich stärker für dieses Entwicklungsziel ein als Alteingesessene. Insgesamt also votiert der beweglichere und aktivere Teil der Nürnberger Bevölkerung verstärkt für den Ausbau der Stadt zur Metropole - wohl auch, weil damit die Chancen für die persönliche Entfaltung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht verbessert würden.

Tab. 8 Entwicklungsziele für Nürnberg				
Frage 11: Wie soll Nürnberg künftig aussehen? In welcher Rich- tung sollten die Politiker nach Ihrer Meinung die Ent- wicklung beeinflussen?	Befragte	Nürnberg wird europ. Metropole in Nordbayern mit großstädt. Leben	Nürnberg bleibt Zentrum Fran- kens u. vorwie- gend Industrie- stadt; es be- wahrt seinen jetzigen Cha- rakter	weiß nicht KA
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	43	50	7
18 bis unter 35 J.	628	53	43	4
35 " " 55 J.	767	46	49	5
55 J. und älter	759	31	58	11
Volksschule	577	34	55	11
Berufsschule	819	44	49	7
Mittlere Reife	376	47	49	4
Abitur	86	54	40	6
Berufsfach-/Ing.Schule	209	48	49	3
Hochschule	87	53	42	5
unter 800 DM	327	32	54	14
800 bis unter 1.200 DM	496	40	53	7
1.200 " " 1.800 DM	645	43	52	5
1.800 DM und mehr	557	54	43	3

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

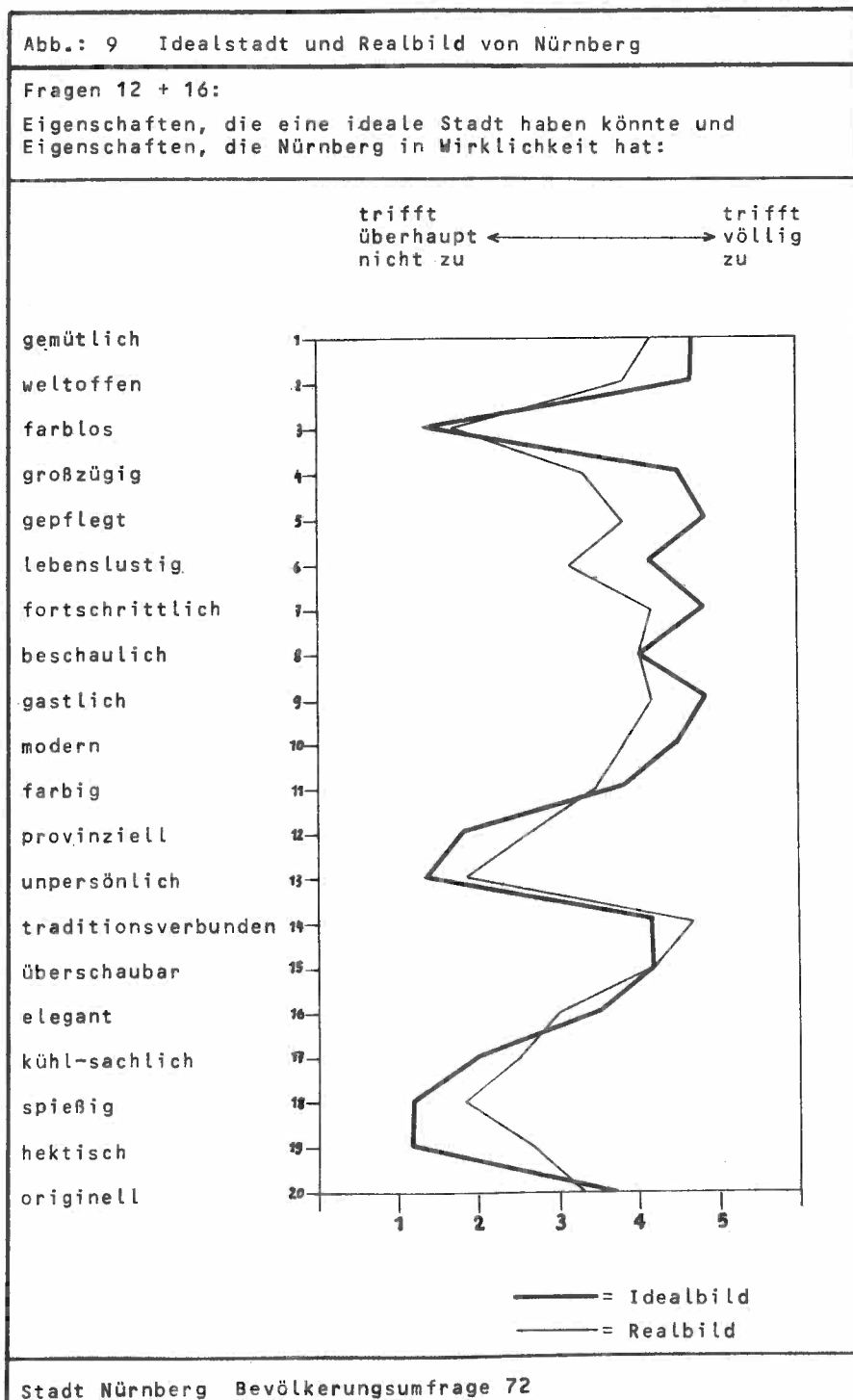
2.2.2 Wie sieht der Nürnberger die ideale Stadt und wie Nürnberg selbst?

Wenn die Ziele für die Stadtentwicklung auch an den Zielvorstellungen der Bürger orientiert werden sollen, dann genügt es sicher nicht, den einzelnen nur über die globale Alternative "Expansion" oder "Konsolidierung" entscheiden zu lassen. In einem differenzierten mehrstufigen Vorgehen sind Vorstellungen der Bürger von einer "idealen" Stadt ebenso zu ermitteln, wie Einschätzungen konkreter Lebensbereiche in der Stadt.

Das Idealbild, das sich der einzelne von einer ihm lebenswert erscheinenden Stadt macht, entwickelt sich natürlich nicht im luftleeren Raum; es entsteht für den Nürnberger Bürger vielmehr aus den Erfahrungen des Lebens in dieser Stadt. Die Maßstäbe werden umso eher aus der eigenen Umwelt gezogen, je länger der einzelne dort gelebt hat. Trotzdem kann das Idealbild von den vorgefundenen realen Verhältnissen abweichen, weil in unserer informierten Gesellschaft die Möglichkeiten des Vergleichs ständig zunehmen.

Um das "Bild" der Stadt zu ermitteln, wurde den Befragten eine Liste mit Eigenschaften vorgelegt, die als zutreffend oder unzutreffend eingestuft werden sollten. Je nach Fragestellung ergibt sich dann das "Idealbild" aus Eigenschaften, die für eine ideale Stadt besonders wichtig oder unwichtig sind, und das "Realbild" aus Eigenschaften, die auf Nürnberg mehr oder weniger zutreffen.

Das Befragungsergebnis zeigt, daß sich das "Realbild" der Nürnberger von ihrer Stadt weitgehend mit ihrem "Idealbild" deckt (vgl. Abb. 9); das ist ein durchaus positives Resultat, dessen sich nicht jede Stadt rühmen kann.



"Ideal"- und "Realbild" sind in sich nun keineswegs harmonisch ausgewogen und in den einzelnen Merkmalen aufeinander abgestimmt. Vielmehr zeigt sich ein spannungsreiches Bild, das zwischen den Polen "Urbanität" und "Geborgenheit" angelegt ist: Der Wunsch nach Geborgenheit des Bürgers in seiner Stadt zeigt sich in stark bewerteten Merkmalen wie gemütlich, gepflegt, beschaulich, gastlich, traditionsverbunden und überschaubar, während die Merkmale unpersönlich und hektisch abgelehnt werden. In nur scheinbarem Widerspruch dazu werden Merkmale von Urbanität ebenfalls gewünscht; weltoffen, großzügig, fortschrittlich, modern und nicht provinziell oder spießig.

Das dialektische Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit, von Urbanität und Geborgenheit, das städtisches Leben gerade im Unterschied zum ländlichen Lebensraum ausmacht, wird von der Nürnberger Bevölkerung in ihrer Stadt offenbar als ziemlich ausgewogen empfunden. Die Vorstellung von der idealen Stadt deckt sich weitgehend mit dem "Realbild" von Nürnberg. Lediglich einige Abweichungen sind bemerkenswert: Die Urbanität Nürnbergs "leidet" etwas darunter, daß die Bürger ihre Stadt für weniger weltoffen, großzügig und etwas provinzieller, spießiger halten, als ihrem Idealbild entsprechen würde. Auffallend ist schließlich auch, daß die Nürnberger die Stadt für traditionsverbundener halten, als ihren Vorstellungen von der idealen Stadt entspricht - vielleicht wird hier etwas zuviel des Guten getan.

Die Vorstellungen der Bürger variieren auch hier je nach dem, welcher Bevölkerungsgruppe sie angehören. So sind die Vorstellungen mit steigender Schulbildung weniger deutlich ausgeprägt; Bürger mit Abitur oder Hochschulausbildung haben offenbar eine eher rational als emotional begründete Meinung, die auf geringere Identifikation mit ihrer Stadt schließen läßt. Die Polarität von Urbanität und Geborgenheit verschiebt sich bei höheren Bildungsschichten zugunsten von Merkmalen der Urbanität, so daß eine Stadtentwicklungspolitik, die eine Stadt gerade für hochqualifizierte Arbeitskräfte attraktiv machen wollte, ihre urbanen Erscheinungsformen aktivieren müßte. Zu demselben Schluß kommt man auch, wenn die Befragungsergebnisse nach dem Alter differenziert werden: Jüngere Bürger legen mehr Wert auf Urbanität denn auf Behaglichkeit; ihr "Idealbild" weicht insofern stärker vom "Realbild" ab als beim Durchschnitt der Befragten.

2.2.3 Was macht die Qualität städtischen Lebens aus?

Kommunale Entwicklungsplanung zielt vorrangig darauf ab, die Qualität städtischen Lebens zu verbessern. Es ist deshalb wichtig zu wissen, welche Teilaspekte der Lebensumwelt STADT von den Bürgern als wichtig, welche als weniger wichtig eingestuft werden. Denn es wäre zumindest unter dieser bevölkerungsbezogenen Betrachtungsweise zum Beispiel wenig erfolgversprechend, wenn die Verkehrsverhältnisse gehoben werden sollten, diesen aber von der Bevölkerung nur geringe Bedeutung beigemessen würde.

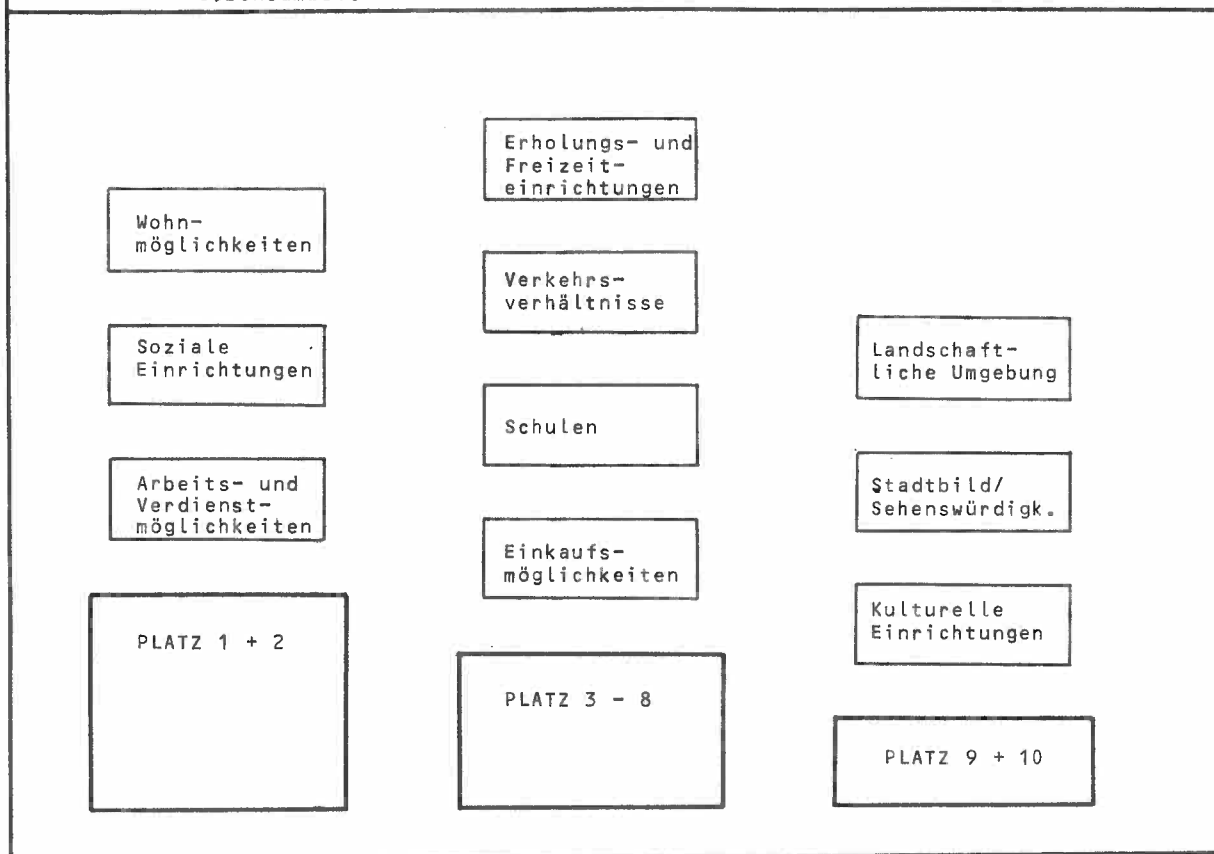
Die Befragten wurden zu diesem Zweck aufgefordert, ihre Meinung darüber zu äußern, welchen von zehn vorgegebenen Teilaspekten ihrer städtischen Lebensumwelt sie am wichtigsten, am zweitwichtigsten usw. für eine ideale Stadt hielten. Da die Vorstellungen der Nürnberger von der idealen Stadt von dem Urteil über ihre reale Stadt - also Nürnberg - nur geringfügig abweichen, ist mit dem Befragungsergebnis zur idealen Stadt zugleich eine Aussage über Nürnberg selbst gemacht.

Die Nürnberger Bevölkerung mißt drei Teilaspekten des Lebens in der Stadt besonderes Gewicht bei: den Wohnverhältnissen (von 43 % der Befragten auf Platz 1 oder 2 einer 10er-Skala platziert), den sozialen Einrichtungen (42 %) und den Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten (37 %; vgl. Abb. 10). Nur geringe Priorität wird dagegen folgenden Teilaspekten städtischen Lebens eingeräumt. Kulturelle Einrichtungen (von 36 % der Befragten auf Platz 9 oder 10 einer 10er-Skala platziert), Stadtbild/Sehenswürdigkeiten (39 %) sowie landschaftliche Umgebung und geographische Lage (48 %).

Den mittleren Rangplätzen 3 bis 8 werden von den Befragten zugeordnet: Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsverhältnisse, Einrichtungen für Erholung/Unterhaltung/Freizeit.

Dieses Ergebnis ist für das Zielkonzept und den damit verbundenen Strategien einer Nürnberger Stadtentwicklungsplanung zweifellos von erheblicher Bedeutung. Der Umstand, daß die Bevölkerung den Wohnmöglichkeiten höchste Priorität einräumt, sollte die Stadtverwaltung gerade dann zu entsprechenden Aktivitäten herausfordern, wenn die Abwanderung in das Umland gebremst werden sollte (vgl. dazu auch Ziff. 2.4 dieses Berichtes).

Abb.: 10 Prioritätenfolge von Teilaspekten einer idealen städtischen Lebensumwelt



Frage 13: Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Dinge für eine ideale Stadt? Was ist für Sie am wichtigsten, was am zweitwichtigsten usw.	Teilaspekt der städtischen Lebensumwelt auf dem Platz				
	1.	2.	3. - 8.	9.	10.
	in %				
Wohnmöglichkeiten	22	21	51	3	3
Landschaftliche Umgebung	4	4	44	18	30
Soziale Einrichtungen	23	19	52	3	3
Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	22	15	51	5	7
Stadtbild	3	3	55	22	17
Schulen	6	14	68	5	7
Erholung und Freizeit	3	5	72	11	9
Verkehrsverhältnisse	9	9	72	5	5
Kulturelle Einrichtungen	2	3	59	17	19
Einkaufsmöglichkeiten	3	5	68	10	14

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Während die Stadtverwaltung eine Verbesserung der Wohnverhältnisse über das Instrumentarium der Bauleitplanung und über die Vergabe öffentlicher Förderungsmittel mehr oder weniger direkt anstreben kann, fällt das Angebot an sozialen Einrichtungen unmittelbar in den kommunalen Aufgabenbereich und kann beispielsweise durch entsprechende Verschiebungen in der mittelfristigen Investitionsplanung verbessert werden. Die geringsten Einflußmöglichkeiten stehen der Stadt auf die

Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten offen, wenngleich die Bemühungen um eine strukturelle Verbesserung des Arbeitsmarktes gerade dem Wunsch nach vielfältigen und sicheren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten entsprechen.

Eine differenzierende Betrachtung des Befragungsergebnisses nach verschiedenen sozio-demographischen Merkmalen fördert ein erstaunlich einheitliches Meinungsbild zutage: Es gibt meist nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern, Jungen und Alten, Volksschülern und Akademikern, Alteingesessenen und Zugereisten. Lediglich einige charakteristische Abweichungen stechen heraus und bieten evtl. Ansatzpunkte für gezielte kommunale Einflußnahme: Die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten als Kriterien für die ideale Stadt werden besonders hoch bewertet von männlichen bzw. jüngeren Befragten; umgekehrt wird den sozialen Einrichtungen mit zunehmendem Alter ebenso wie von weiblichen Befragten höheres Gewicht beigemessen.

2.2.4 Konkurrenz oder Zusammenarbeit der vier mittelfränkischen Städte?

Die Festlegung von Oberzielen für die Stadtentwicklung hängt zusammen mit der Frage nach den geeigneten Strategien. Dabei spielt die Stellung Nürnbergs im mittelfränkischen Verdichtungsraum und insbesondere das Verhältnis zu den Nachbarstädten eine entscheidende Rolle. Seit die Grenzen der Städte Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwabach unmittelbar aneinander stoßen und seit auch in Bayern Landes- und Regionalplanung systematischer betrieben werden, sind die nachbarlichen Kontakte zwischen den Städten intensiviert worden. Die Frage, wohin diese Zusammenarbeit führen soll - ob zu unverbindlichem Informationsaustausch oder zu bindender gemeinsamer Planung -, ist sicherlich zu komplex, als daß sie hier beantwortet werden könnte. Bei der Entscheidung über Ziele und Strategien kann dem Politiker jedoch die Meinung der Bevölkerung über ein Zusammenrücken oder ein Abstandhalten hilfreich sein.

Die Nürnberger Bürger jedenfalls empfehlen ihren Politikern größtenteils (62 %), auf einen möglichst engen verwaltungsmäßigen und politischen Zusammenschluß hinzuwirken, während sich 29 % dafür aussprechen, die weitgehende Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Städte zu wahren (vgl. Tab. 11). Diese Auffassung geht übrigens quer durch alle Bevölkerungsschichten.

Tab. 11 Konkurrenz oder Zusammenarbeit der mittelfränkischen Städte?				
Frage 14: Seit der Gebietsreform im Juli 1972 stoßen die Grenzen der vier Städte Erlangen, Fürth, Nürnberg, Schwabach unmittelbar aneinander. Welchen Rat würden Sie den Politikern geben? Sollten sie entweder auf einen möglichst engen verwaltungsmäßigen und politischen Zusammenschluß hinarbeiten (A), oder sollten sie die weitgehende Selbständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Städte wahren (B)?	Befragte	(A) auf engen Zusammen- schluß hinarbei- ten	(B) weitgehen- de Selb- ständig- keit wahren	weiß nicht kA
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	62	29	9
18 bis unter 35 J.	628	65	28	7
35 " " 55 J.	767	65	28	7
55 J. und älter	759	54	32	14
Volksschule	577	55	30	15
Berufsschule	819	63	27	10
Mittlere Reife	376	63	32	5
Abitur	86	64	31	5
Berufsfach-/Ing. Schule	209	64	31	5
Hochschule	87	69	29	2

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Diejenigen Bürger, die sich positiv für eine engere Zusammenarbeit der Städte aussprechen, halten die Kooperation nicht auf allen Bereichen kommunaler Aktivität für gleich wichtig. Als vordringlich abstimmungsbedürftig werden die Planungsbereiche Verkehr, Energieversorgung, Müllbeseitigung und Bildungswesen angesehen. Als am wenigsten kooperationsbedürftig wird der Kulturbereich eingestuft, was allerdings mit dem mangelnden Interesse breiter Bevölkerungsschichten am Kulturangebot zusammenhängen dürfte (vgl. Tab. 12).

Tab. 12 Vordringliche Aufgabenbereiche für zwischenstädtische Zusammenarbeit			
Frage 15: Auf welchen Aufgabengebieten wäre die Zusammenarbeit nach ihrer Meinung besonders vordringlich, auf welchen Aufgabengebieten weniger wichtig?	Zusammenarbeit		weiß nicht
	besonders vordring- lich	weniger wichtig	
	in % von 1.318 Befragten, die Kooperation grundsätzlich befürworten		
Verkehr	93	6	1
Energieversorgung	90	8	2
Müllbeseitigung	86	11	3
Bildungswesen	82	16	2
Flächennutzungs- und Bebauungsplanung	73	22	5
Naherholungsplanung	71	27	2
Allgemeine Verwaltung	68	28	4
Kultur, Theater, Oper usw.	49	48	3

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage

2.3 MODELL FÜR DIE RÄUMLICHE ORDNUNG DES NÜRNBERGER STADTGEBIETS

2.3.1 Aufgabenstellung eines Modells der räumlichen Ordnung

Räumliche Entwicklungen vollziehen sich ungleichgewichtig und bergen damit die Gefahr in sich, daß Unterschiede in den Lebens- und Arbeitsverhältnissen entstehen. Solche Unterschiede haben sich nicht nur zwischen verschiedenen Teilen des Bundesgebietes sowie zwischen Verdichtungsräumen und ländlichen Regionen herausgebildet; sie bestehen auch innerhalb eng abgegrenzter Räume, wie z. B. einer Stadt. Öffentliche und private Einrichtungen sind nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet gestreut. Je nach dem Spezialisierungsgrad, der Häufigkeit des Bedarfs und der Größe des Einzugsbereichs gibt es vielmehr eine Hierarchie von Zentren, in der jede Stufe entsprechend ihrer Funktion ein unterschiedliches Ausstattungsniveau aufweist.

Mit dem Modell der räumlichen Ordnung wird u. a. angestrebt, die im Ansatz bestehende Zentrenstruktur stärker auszuprägen, um einerseits eine gleichmäßige Deckung des allgemeinen und gehobenen Bedarfs in allen Teilen des Stadtgebiets zu gewährleisten und andererseits der Altstadt Funktionen zuzuweisen, die die Stellung der Altstadt als Oberzentrum für das Stadtgebiet und den gesamten Verdichtungsraum stärken.

Im Mittelpunkt der Überlegungen für die räumliche Ordnung des Nürnberger Stadtgebiets stehen die Stellung und die Funktionen der Altstadt. Mit dem Entwicklungskonzept Altstadt ⁺⁾ hat der Ausschuß für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung beschlossen, daß gegenüber den ökonomischen und administrativen Funktionen den sozio-kulturellen Funktionen erhöhte Bedeutung beizumessen ist.

Wenn also die Altstadt als Kommunikationszentrum gefördert werden soll, dann erscheint eine Antwort auf die Frage notwendig, welche Bevölkerungsgruppen in welchem Ausmaß von den verschiedenen Angeboten der Nürnberger Altstadt Gebrauch machen und wie eng ihre Bindungen zur Altstadt sind. Unberücksichtigt müssen dabei die Altstadtbesucher von außerhalb bleiben.

⁺⁾ Arbeitsgruppe Nürnberg-Pkan: Entwicklungskonzept Altstadt, Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe G, Heft 2, November 1972

2.3.2 Häufigkeit und Motive für den Altstadtbesuch

Die Anziehungskraft der Altstadt zeigt sich vor allem in der Nachfrage nach ihren Einrichtungen. Die Anzahl und Zusammensetzung der Besucher bestimmen die Vielfalt und Intensität des Lebens in der Altstadt; es sind dies die Faktoren, die das Erscheinungsbild der Altstadt entscheidend bestimmen.

2.3.2.1 Besuchsanlaß

Angesichts der Vielzahl der Funktionen interessiert zunächst, aus welchen Gründen die Altstadt von den Einwohnern aufgesucht wird. Der Arbeitsplatz als Anlaß zum Besuch wurde absichtlich nicht mitgerechnet.

Die wichtigste Funktion der Altstadt für die Nürnberger Bevölkerung ist die Marktfunktion; etwa die Hälfte (48 %) der Besuchsmotive fällt auf Einkäufe (vgl. Tab. 13). Von besonderer Bedeutung ist für die Nürnberger auch der Altstadtbummel, der mit einem Drittel aller Nennungen (33 %) zu Buche schlägt. Erst mit größerem Abstand folgen die Motive Gaststättenbesuch und Behördenbesuch; kulturelle Anlässe (einschließlich Besuch des Schauspielhauses) und Burgspaziergang haben nur eine untergeordnete Bedeutung.

Tab. 13 Motive für den Altstadtbesuch										
Frage 23: Was haben Sie alles während Ihres letzten Altstadtbesuches gemacht (außer arbeiten)?	Befragte, die nicht in der Altstadt (=Stadtteil 0) wohnen	Stadtbummel	Einkauf	Besuch von Lokal	Arztbesuch	Bekanntensbesuch	Besuch von Oper o.ä.	Burgspaziergang	Behördenbesuch	Sonstiges
		Anzahl	%							
Befragte insgesamt	2.012	33	48	5	2	2	2	1	4	3
Männlich	930	36	43	6	1	2	2	1	5	4
Weiblich	1.082	32	52	4	3	1	1	1	3	3
18 bis unter 35 Jahre	582	38	39	9	1	1	3	1	4	4
35 " " 55 "	726	33	50	4	1	1	1	1	5	3
55 Jahre und älter	704	30	53	3	3	2	1	1	4	3
Stadtteil 0	225	31	49	4	1	1	2	1	6	5
" 1	406	46	38	4	1	1	2	2	4	2
" 2	329	35	49	5	2	0	1	0	5	3
" 3	212	36	46	6	1	3	2	2	3	1
" 4 + 5	348	32	48	4	3	2	1	1	4	5
" 6 + 7	220	27	49	7	2	3	1	0	7	4
" 8 + 9	269	22	62	6	4	0	2	0	2	2

Die Bedeutung der Besuchsmotive variiert jedoch zwischen verschiedenen Altersgruppen und Geschlechtern. Während für weibliche Bewohner das Einkaufsmotiv eine hervorragende Bedeutung hat, sind bei den männlichen Altstadtbesuchern Einkaufen und zweckfreies Bummeln eher gleichwertige Besuchsanlässe.

Zwischen den Altersgruppen zeigt insbesondere die Gruppe der 18- bis unter 35-jährigen vom Durchschnitt der Altstadtbesucher abweichende Verhaltensweisen: Für sie hat der Stadtbummel als Besuchsanlaß die gleiche Bedeutung wie der Einkauf. Außerdem bilden der Besuch von Lokalen und kulturelle Anlässe bei dieser Gruppe weitaus stärkere Besuchsmotive als bei den übrigen Altersgruppen.

Die Besuchsmotive sind relativ unabhängig davon, wo der Besucher im Stadtgebiet wohnt. Bei den Besuchern aus nahezu allen Stadtteilen rangiert der Einkauf als Motiv vor dem Stadtbummel; Bewohner der Stadtteile 8 und 9 reizt es offenbar besonders wenig, in der Altstadt zu bummeln (ohne daß hierfür eine Erklärung gefunden werden kann). Nur die Bewohner der Südstadt (Stadtteil 0) kommen mehr zum Bummeln als zum Einkaufen in die Altstadt. Das Einkaufsangebot der Südstadt kann offenbar konkurrieren, während die Vielfalt der Funktionen und Erlebnisbereiche, die zum Stadtbummel reizen, nur in der Altstadt geboten werden.

In diesem Zusammenhang ist auch nach den Gründen zu fragen, warum ein großer Teil der Nürnberger (24 %) die Altstadt nicht oder nur selten besucht. Es liegt jedenfalls nicht daran, daß "kein besonderes Interesse an der Altstadt" bestehe (4 % aller Befragten), daß "abends nichts los sei" (3 %) oder daß die "Verkehrsbedingungen ungünstig" seien (4 %). Bedenklich muß es dagegen stimmen, daß 13 % der Befragten angeben, daß "zu viel Verkehr und schlechte Luft" sie vom Altstadtbesuch zurückhalte (vgl. Tab. 14); ganz besondere Bedeutung hat dieses Argument für die Bewohner der Stadtteile 3 und 4. Durch die Erweiterung der Fußgängerzone sind bereits Maßnahmen eingeleitet worden, die Straßenabschnitte mit hoher Fußgängerdichte weitgehend vom Individualverkehr zu befreien und damit auch die Abgasbelastung zu verringern. Im Zuge der fortschreitenden U-Bahnarbeiten ist vorgesehen, weitere verkehrsfreie und verkehrsberuhigte Zonen zu schaffen, um den Altstadtbesuch wie auch das Wohnen in der Altstadt attraktiver zu gestalten.

Tab. 14 Warum Bürger die Altstadt nicht besuchen												
Frage 25: Sie besuchen die Altstadt nur selten. Gibt es dafür bestimmte Gründe?	Gesamtstadt		Stadtteil									
	Anzahl											
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
in % aller Befragten der Gesamtstadt *)												
Zeitmangel	438	20	8	23	18	28	24	29	19	28	16	19
Zu viel Verkehr und schlechte Luft	284	13	5	18	11	23	24	9	6	8	14	11
Einkaufsmöglichkeiten ausreichend in Wohnungsnähe	284	13	5	26	10	26	10	9	8	9	6	7
Ungenügende Parkmöglichkeiten	187	9	2	11	7	13	15	17	6	6	5	5
Bequemlichkeit	135	6	2	7	6	9	14	6	7	4	2	3
Familiäre Gründe	115	5	2	6	3	9	6	13	1	8	2	7
Ungünstige Verkehrsbedingungen	94	4	1	3	1	6	15	6	5	11	2	2
Kein besonderes Interesse an der Altstadt	82	4	2	4	4	5	4	2	6	4	2	5
Abends ist in der Altstadt nichts los	57	3	1	5	2	4	4	0	1	4	1	3
Ungünstige Öffnungszeiten der Geschäfte in der Altstadt	34	2	2	1	1	1	3	2	2	3	2	2
Weitere Gründe	143	7	7	7	7	6	7	7	6	5	4	7

*) Anm.: Lesehilfe:% der Befragten in der Gesamtstadt (Stadtteil 0 - 9) geben als Grund an, die Altstadt nicht oder nur selten zu besuchen.

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Ein relativ großer Anteil der Befragten (20 %) gibt "Zeitmangel" als Grund für den seltenen Altstadtbesuch an. Wenn sich hinter diesem Grund auch teilweise berufliche oder familiäre Inanspruchnahme oder einfach Desinteresse verbergen, so wird aber auch deutlich, daß für einen Teil der Nürnberger der Altstadtbesuch ein zeitraubendes und aufwendiges Vorhaben ist, das sie nach Möglichkeit umgehen; für die Bewohner der Stadtteile 4 und 7 spielen hierbei die "ungünstigen Verkehrsbedingungen" eine besondere Rolle.

Ein gewichtiges Argument - es wird insbesondere von den Befragten der Stadtteile 3, 4 und 5 vorgebracht - sind die "ungenügenden Parkmöglichkeiten" in der Altstadt. Da eine Erweiterung der Parkmöglichkeiten nur zulasten des Stadtbildes möglich wäre und zusätzlichen Individualverkehr in der Altstadt induzieren würde, kann eine zukünftige

Planung nur darauf ausgerichtet sein, das bestehende Stellplatzangebot, das gegenwärtig vor allem von den Berufseinspendlern beansprucht wird, den Besuchern der Altstadt zur Verfügung zu stellen. Der Generalverkehrsplan, Teil Ruhender Verkehr ⁺) sieht zur Erreichung dieses Zieltes u. a. folgende Maßnahmen vor: Verhinderung des kostenlosen, zeitlich unbeschränkten Parkens, Erhöhung der Gebühren und Staffelung der Parkzeiten an Parkuhren, verschärfte Parküberwachung, Verbesserung des Angebots an öffentlichen Nahverkehrsmitteln.

Die Marktfunktion der Altstadt ist für die Bewohner der Stadtteile 1 und 3 erheblich weniger stark ausgeprägt als für die Bewohner des übrigen Stadtgebietes; mehr als ein Viertel der Befragten dieser beiden Stadtteile gibt jeweils an, wegen der guten Einkaufsmöglichkeiten in Wohnungsnähe die Altstadt nicht oder nur selten aufzusuchen.

2.3.2.2 Besuchshäufigkeit

Mit der Frage nach dem Besuchsanlaß bleibt die Häufigkeit, mit der die Nürnberger die Altstadt besuchen, unberücksichtigt. Erst eine weitere Frage zur Besuchshäufigkeit zeigt, daß mehr als die Hälfte aller Nürnberger Bürger (54 %) die Altstadt mindestens einmal wöchentlich besucht (vgl. Tab. 15).

Die Häufigkeit des Besuchs hängt eng mit dem Besuchsanlaß zusammen. Bekanntenbesuch sowie der Besuch von Lokalen veranlassen relativ oft den Altstadtbesuch, während Arztbesuch, Burgspaziergang und Behördenbesuch relativ selten vorgenommen werden; zu diesem Zweck kommen auch Nürnberger in die Altstadt, die sie sonst nicht aufsuchen.

Die Auswertung der Besuchshäufigkeit nach dem Geschlecht zeigt, daß Männer die Altstadt häufiger besuchen als Frauen; während 60 % der männlichen Befragten mindestens einmal in der Woche die Altstadt aufsuchen, sind es bei den Frauen nur 48 %.

Jüngere Nürnberger werden von der Altstadt häufiger angezogen als die älteren Einwohner. 61 % der 18- bis unter 35-jährigen sind mindestens einmal wöchentlich in der Altstadt; bei den anderen Altersgruppen betragen die Werte 49 % bzw. 54 %.

⁺) Generalverkehrsplan der Städte Nürnberg und Fürth, Teil Nürnberg, Bd. 3, Ruhender Verkehr, August 1973 (Entwurf)

Tab. 15 Häufigkeit des Altstadtbesuches								
Frage 24: Wie oft gehen Sie normalerweise innerhalb einer Woche in die Altstadt?	Befragte	täglich	4-5 mal	2-3 mal	1mal	arbei- te dort	weni- ger als 1 mal wöch.	sel- ten/ nie
	Anzahl	%						
Befragte insgesamt	2.047	7	3	18	26	5	17	24
Stadtbummel	675	6	3	19	27	5	18	22
Einkauf	960	5	3	16	29	5	19	23
Besuch von Lokalen	97	6	3	27	24	11	10	19
Arztbesuch	43	6	0	12	21	0	19	42
Bekanntebesuch	31	10	3	23	23	3	6	32
Besuch von Oper o.ä.	32	6	0	19	34	0	22	19
Burgspaziergang	24	4	0	8	25	8	13	42
Behördenbesuch	82	6	4	20	10	4	16	40
Sonstiges	66	7	3	26	23	3	12	26
Männlich	960	8	4	21	27	6	16	18
Weiblich	1.087	5	2	15	26	4	19	29
18 bis unter 35 J.	592	12	5	19	25	7	15	17
35 " " 55 J.	738	5	2	14	28	6	20	25
55 J. und älter	717	4	3	21	26	2	16	28
Stadtteil 0	231	11	6	24	30	3	13	13
" 1	415	8	3	19	27	4	15	26
" 2	340	7	4	21	25	5	12	26
" 3	214	4	4	14	22	6	16	34
" 4	189	2	3	12	29	5	20	29
" 5	162	11	1	12	22	4	30	20
" 6	124	9	0	14	31	2	17	27
" 7	97	1	2	9	29	9	24	26
" 8	128	7	1	19	25	9	26	13
" 9	147	7	3	22	24	8	16	20

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Die Häufigkeit des Altstadtbesuches hängt auch von ihrer Erreichbarkeit aus den einzelnen Stadtteilen ab. Die Bewohner der Altstadt sind ihre häufigsten Besucher: 71 % suchen mindestens einmal wöchentlich Einrichtungen der Altstadt auf; bei den Bewohnern des Stadtteils 7 sind es dagegen nur 41 %. Werte unter 50 % weisen ebenfalls die im Süden Nürnbergs gelegenen Stadtteile 3, 4 und 5 auf. Die Gründe, daß die Einrichtungen der Altstadt von den Bewohnern dieser Stadtteile seltener in Anspruch genommen werden, sind einmal in dem für das Aufsuchen der Altstadt erforderlichen Zeitaufwand zu sehen; darüber hinaus haben sich in einigen dieser Stadtteile Subzentren gebildet (Franken-Zentrum, Eibacher Hauptstraße), die in verstärkter Konkurrenz mit der Altstadt stehen.

Ausgehend von der Besuchshäufigkeit läßt sich errechnen, wieviel Nürnberger durchschnittlich an einem Wochentag die Altstadt besuchen. Aus der Häufigkeitsverteilung (Tab. 15) läßt sich ableiten, daß 100 Befragte wöchentlich (= 6 Werktage) rund 135 Altstadtbesuche machen; Befragte, die in der Altstadt wohnen und/oder arbeiten, bleiben dabei unberücksichtigt. Aus der Stichprobe läßt sich durch Übertragung auf die Gesamtbevölkerung die mittlere tägliche Besucherzahl errechnen. Bei einer Zahl von ca. 374.000 deutschen Einwohnern über 18 Jahren (Stand 31.12.1972) ergibt sich eine mittlere tägliche Besucherzahl von ca. 84.000 Nürnbergern; d. h., daß jeder Nürnberger im Monat (25 Werktage) durchschnittlich 5,6 Altstadtbesuche macht ⁺⁾ . Die Gesamtzahl der Altstadtbesucher liegt freilich höher, da Ausländer, Besucher aus dem Umland sowie Personen unter 18 Jahren nicht einbezogen wurden.

2.3.2.3 Häufigkeit von Theaterbesuchen

Die kulturellen Einrichtungen sind ein wesentlicher Faktor der soziokulturellen Funktion der Altstadt. Die für den Betrieb der Städtischen Bühnen notwendigen hohen Subventionen stellen jedoch immer wieder die Frage nach der Größe und Struktur des Nutzerkreises. Rund 80 - 85 % aller Nürnberger waren im Jahre 1972 (bis zum Zeitpunkt der Umfrage im Oktober/November) überhaupt nicht im Theater, Oper oder Konzert gewesen (vgl. Tab. 16).

Wer allerdings diese Einrichtungen überhaupt benutzt, tat dies in dem Zeitraum eher mehrmals als nur einmal. Opernveranstaltungen ziehen mehr Nürnberger an als Theatervorstellungen oder Konzerte; denn während 16 % der Befragten mehrmals (incl. Abonnement) im Jahre 1972 in der Oper waren, liegt der Nutzerkreis für Theater und Konzert bei 14 % bzw. 11 %. Die Ergebnisse der Umfrage lassen keinen Schluß darüber zu, ob bei dieser Differenzierung subjektiv empfundene Qualitätsurteile oder Verhaltensmuster ausschlaggebend waren.

⁺⁾ Das Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) errechnete aufgrund einer Repräsentativerhebung im Jahre 1965 für Nürnberg eine mittlere tägliche Besucherzahl von ca. 83.500 Nürnbergern (unter Einbeziehung der Einwohner zwischen 15 und 18 Jahren); vgl. Institut für angewandte Sozialwissenschaft, Vergleichende City-Studie, Spezieller Teil Nürnberg, Bad Godesberg 1967, S. 77.

Tab. 16 Häufigkeit von Theaterbesuchen					
Frage 26: Wie oft waren Sie in diesem Jahr schon im Theater, Oper oder Konzert? Haben Sie ein Abonnement?	Befragte	gar nicht	1 mal	mehr- mals	Abonne- ment
	Anzahl	%			
• Oper	)	79	5	14	2
• Theater	) 2.154	81	5	11	3
• Konzert	)	84	5	9	2
<u>Oper</u>					
18 bis unter 35 J.	628	76	6	14	4
35 " " 55 J.	767	81	4	13	2
55 J. und älter	755	85	5	8	2
Volksschule	577	89	3	7	1
Berufsschule	819	85	4	9	2
Mittl. Reife	376	71	7	17	5
Berufsfach-/Fachschule	180	77	6	13	4
Abitur/Ingenieur-/Hoch- schule	202	60	12	21	7
<u>Theater</u>					
18 bis unter 35 J.	628	72	5	19	4
35 " " 55 J.	767	79	5	14	2
55 J. und älter	755	86	3	9	2
Volksschule	577	88	3	8	1
Berufsschule	819	84	5	10	1
Mittl. Reife	376	69	5	21	5
Berufsfach-/Fachschule	180	72	7	19	2
Abitur/Ingenieur-/Hoch- schule	202	60	6	27	7
<u>Konzert</u>					
18 bis unter 35 J.	628	79	6	13	2
35 " " 55 J.	767	83	5	10	2
55 J. und älter	755	87	4	6	3
Volksschule	577	92	2	5	1
Berufsschule	819	90	4	6	0
Mittl. Reife	376	73	7	15	5
Berufsfach-/Fachschule	180	79	7	12	2
Abitur/Ingenieur-/Hoch- schule	197	59	9	24	8

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72'

Die Besuchshäufigkeit dieser kulturellen Einrichtungen steht in engem Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau ihrer Benutzer: Während von den Einwohnern mit Volksschulabschluß jeweils weniger als 10 % die kulturellen Einrichtungen mehrmals (incl. Abonnement) besuchten, waren es unter den Absolventen der Oberschulen, Ingenieur- und Hochschulen mehr als 30 %. Theater und Konzert stehen bei diesen Gruppen in höherer Gunst als Opernveranstaltungen, ein von der Gesamtheit abweichendes Befragungsergebnis.

Eine Gliederung nach Altersgruppen zeigt, daß es vor allem jüngere Leute sind, die Theater, Oper und Konzert besuchen. Von ihnen gehen etwa doppelt soviel mehrmals (incl. Abonnement) in diese Veranstaltungen wie die älteren Nürnberger (55 Jahre und älter). Am beliebtesten scheinen die Vorstellungen im Theater zu sein, das von 23 % der Befragten zwischen 18 und 35 Jahren mehrmals (incl. Abonnement) besucht wurde (der entsprechende Wert für die Gruppe der 55-jährigen und Älteren beträgt 11 %). Diese Gruppe besucht fast ebenso häufig Oper und Konzert, Einrichtungen, die bei den jüngeren Nürnbergern eindeutig hinter dem Theater rangieren.

2.3.3 Bürgerwünsche für den Schmuckhof

Anfang 1972 wurde geplant, den Schmuckhof (Nähe Hauptmarkt) mit Boutiquen, Cafes und Speiselokalen auszugestalten. Da die Planung dieses Vorhabens in der Öffentlichkeit unterschiedliche Auffassungen zur Schmuckhof-Gestaltung hervorrief, sollte mit zwei Fragen die Meinung der Nürnberger zur Nutzung des Schmuckhofs ermittelt werden, um deren Meinung bei der endgültigen Entscheidung des Stadtrats berücksichtigen zu können.

55 % der Befragten halten die geplante Gestaltung mit Boutiquen, Cafes u. ä. für richtig. 27 % sprechen sich gegen die Planung aus und ein beachtlich hoher Befragtenanteil (18 %) wollte sich keine Meinung bilden - wohl in erster Linie, weil sie sich nicht genügend konkrete Vorstellungen machen konnten (vgl. Tab. 17). Das Urteil variiert jedoch erheblich zwischen den Altersgruppen: Während die Gruppe der 18- bis unter 35-jährigen sich überwiegend für das geplante Vorhaben ausspricht (65 %), stimmen nur 45 % der älteren Bürger (Gruppe 55 Jahre und älter) den Gestaltungsvorschlägen zu; ein Viertel dieser Altersgruppe (24 %) konnte sich jedoch nicht zu einem eindeutigen Urteil entschließen. Eine Differenzierung der Befragten nach der Häufigkeit des Altstadtbesuches bzw. nach ihrem Wohngebiet läßt keine eindeutigen Meinungsunterschiede zu diesem Vorhaben erkennen.

Mit einer zweiten Frage sollte daher versucht werden, die Wünsche der Nürnberger zur Ausgestaltung von Innenhöfen in der Altstadt allgemein festzustellen. Antworten auf offene Fragen wie diese drücken in starkem Maße das aus, was von den Befragten als fehlend oder unzureichend erlebt und deshalb auf eine entsprechende Frage spontan artikuliert

Tab. 17 Meinungen zur Schmuckhof-Gestaltung				
Frage 3o: Vor einigen Monaten wurde geplant, in den Schmuckhof (Nähe Hauptmarkt) Boutiquen, Cafés und Speiselokale hineinzubauen. Wie ist Ihre Meinung? Finden Sie die Planung richtig oder falsch?	Befragte	Planung ist		weiß nicht
		richtig	falsch	
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	55	27	18
18 bis unter 35 J.	628	65	22	13
35 " " 55 J	767	56	28	16
55 J. und älter	759	45	31	24

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

wird. Mit deutlichem Abstand vor allen anderen Möglichkeiten wünschen die Befragten, daß ein Innenhof in zentraler Lage - wie etwa der Schmuckhof - als Grün-, Erholungs- und Ruhezone ausgestaltet wird; 44 % der Befragten (entspricht 52 % aller Nennungen) sprechen sich für eine derartige Gestaltung aus. Boutiquen, Geschäfte und Speiselokale werden dagegen jeweils nur zu 1 % oder 2 % veranschlagt (vgl. Tab. 18). Durch dieses Meinungsspektrum wird das Ergebnis der Richtig-falsch-Antworten zur ersten Frage (55 % halten die Planung mit Boutiquen, Speiselokalen u. ä. für richtig) deutlich in Frage gestellt.

Es fällt auf, daß die vier am häufigsten genannten Gestaltungsvorschläge für Innenhöfe sich auf kommunikative, nicht in erster Linie konsumorientierte Einrichtungen beziehen:

- Grün-, Ruhe-, Erholungsanlagen
- Cafes
- Kinderspielplatz
- öffentliche Veranstaltungen.

Dieses Ergebnis bleibt auch bestehen, wenn nach verschiedenen Gruppierungen (Alter, Häufigkeit des Altstadtbesuches, Wohndauer) differenziert wird; es verschieben sich lediglich die Gewichte. So sprechen

Tab. 18 Wünsche zur Gestaltung von Innenhöfen														
Frage 31: Was sollte Ihrer Meinung nach mit einem freien Innenhof in zentraler Altstadtlage gemacht werden? Was könnte man damit anfangen?	Befragte	Grün-/Ruhe- Erholungsanlage	Cafés	Boutiquen	Trödeläden	Kinderspielpl.	öffentl. Veranstaltungen	Konzerte	Begegnungsstätte	Gaststätten	Geschäfte	Markt	Sonstiges	keine Angabe
	Anzahl	%												
Befragte insges.	2.154	44	13	1	1	8	5	1	1	2	2	0	5	17
18 bis unter 35 J.	638	32	19	2	3	10	6	1	2	3	2	1	6	23
35 " " 55 J.	747	46	12	1	1	7	6	2	1	2	2	0	5	15
55 J. und älter	759	52	8	1	0	6	4	1	0	2	2	0	3	21
Häufigkeit des Altstadtbesuches														
4 mal u. mehr/Woche	197	44	19	1	3	3	8	1	2	2	2	1	3	12
2-3 mal/Woche	363	48	12	3	2	5	6	1	2	2	2	0	6	11
1 mal/Woche	538	46	12	1	1	8	6	2	1	3	3	1	5	11
arbeitet dort	107	50	21	1	3	7	7	1	1	2	1	1	2	3
weniger	353	42	16	1	2	8	4	2	1	3	2	0	4	14
selten/nie	489	36	9	1	0	12	4	1	1	2	2	1	5	26

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

sich die 18- bis unter 35-jährigen etwas stärker als der Durchschnitt der Befragten für Cafés aus, während von älteren Menschen dagegen Grün-, Ruhe- und Erholungsanlagen besonders hervorgehoben werden (52 % bevorzugen eine solche Gestaltung; d. i. 65 % der Nennungen).

Nürnberger, die besonders häufig die Altstadt besuchen oder dort arbeiten, stellen Cafés etwas stärker in den Vordergrund ihrer Wünsche (rd. 20 %); Kinderspielplätze treten dagegen hinter öffentliche Veranstaltungen zurück.

2.3.4 Nürnbergs Angebot an öffentlichen und privaten Diensten

Breite und Niveau des Angebots an öffentlichen und privaten Diensten bestimmen nicht nur den Zentralitätsgrad eines Ortes in der Hierarchie der Zentren, sondern prägen auch wesentlich das Image einer Stadt. In dem Maße, wie qualifizierte Arbeitskräfte ihren Arbeitsort verstärkt nach dessen Wohn- und Freizeitwert wählen, gewinnt das Image als Faktor der Stadtentwicklung zunehmend an Bedeutung ⁺⁾ .

⁺⁾ Stadt Nürnberg, Umfragen 71 zur Stadtentwicklung, Beiträge zum Nürnberg-Plan, Reihe C, Heft 1, Nürnberg 1971, S. 21 (vergriffen)

Die Attraktivität einer Stadt steht in engem Zusammenhang mit den öffentlichen und privaten Einrichtungen, die den Bürgern zur Daseinsvorsorge und Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen. Es interessiert daher,

- inwieweit das bestehende Angebot an öffentlichen und privaten Diensten den Ansprüchen der Nürnberger genügt und
- welche Vorstellungen zur Beseitigung subjektiv empfundener Mangelsituationen bestehen.

Eine erste Frage sollte darüber Auskunft geben, ob die verschiedenen öffentlichen und privaten Einrichtungen und Veranstaltungen, die im wesentlichen das "Leben" in einer Stadt bestimmen, von den Nürnbergern als "häufig", "wenig" oder "überhaupt nicht" vorhanden gesehen werden. Die Antworten entsprechen nicht in jedem Fall den tatsächlichen Gegebenheiten, da das Urteil über die Häufigkeit einer Einrichtung zu einem gewissen Teil durch die persönlichen Erfahrungen und die subjektive Einstellung eines Befragten zu dieser Einrichtung mitbestimmt wird. Die Antworten geben daher bereits zum Ausdruck, inwieweit ein Angebot auch als "ausreichend" oder "unzureichend" erlebt wird. Inwieweit es sich dabei um einen persönlich empfundenen Mangel handelt, sollte mit einer Zusatzfrage noch deutlicher herausgestellt werden.

Auffallend sind zunächst zwei Dinge (vgl. Tab. 19): Einmal der vielfach hohe Anteil derjenigen Bürger, die sich zu einem Urteil nicht entschließen können (bis zu 63 %). Hierin drückt sich mangelnde Informiertheit eines Teils der Bürger über solche Einrichtungen aus, die nur von bestimmten Alters- oder Bevölkerungsgruppen in Anspruch genommen werden. Weiterhin fällt auf, daß ein hoher Anteil der Befragten (zwischen 80 % und 97 %) Einzelhandelsgeschäften das Prädikat "häufig" zuordnet. Andererseits werden eine Anzahl von Freizeiteinrichtungen in den Augen der Nürnberger "wenig" oder "überhaupt nicht" angeboten; hierbei handelt es sich vor allem um "Volksmusik, Volkstheater" (59 %), Studiotheater, Kabarett (56 %), Straßencafés (40 %), Gemeinschaftshäuser (39 %) und Biergärten, Weinstuben (34 %).

Tab. 19 Angebot an öffentlichen und privaten Einrichtungen				
Frage 17: Ich lese Ihnen jetzt einige Dinge vor, die das Leben in Nürnberg angenehm machen könnten. Bitte urteilen Sie erst, wie es mit diesen Einrichtungen in Nürnberg steht. Gibt es sie häufig, wenig oder überhaupt nicht? Empfinden Sie das als Mangel? *)	weiß nicht	häufig	wenig/überhaupt nicht	darunter als Mangel empfunden
	jeweils in % von 2.154 Befragten			
Gutbürgerliche Speiselokale.	5	75	20	15
Spezialitätenrestaurants	11	69	20	8
Kinos	14	70	16	2
Studio-Theater, Kabarett	24	20	56	28
Galerien	29	36	35	14
Pop- und Jazzkonzerte	59	22	19	6
Theater, Oper	8	73	19	10
Kunstaussstellungen	24	47	29	12
Konzerte	19	62	19	9
Operette, Musical	17	60	23	13
Volksmusik, Volkstheater	25	16	59	33
Gemeinschaftshäuser	41	20	39	21
Tanzlokale	31	44	25	16
Beatschuppen, Diskotheken	48	45	7	3
Studentenkneipen	63	22	15	6
Biergärten, Weinstuben	9	57	34	26
Konditorei - Cafés	6	83	11	7
Straßencafés	10	50	40	22
Kaufhäuser	1	97	2	2
Elegante Geschäfte	4	80	16	8
Fachgeschäfte	4	86	10	8
Boutiquen	21	69	10	4

*) Die Zusatzfrage wurde nur gestellt, wenn die Anzahl der Einrichtungen mit "wenig" oder "überhaupt nicht" beurteilt wurde.

Die Zusatzfrage macht deutlich, woran es besonders fehlt (vgl. Tab. 19). Die Nürnberger vermissen in ihrer Stadt insbesondere Volksmusik und Volkstheater (33 % der Befragten gaben an, hier einen Mangel zu empfinden), Studiotheater und Kabarett (28 %), Biergärten und Weinstuben (26 %), Straßencafés (22 %) sowie Gemeinschaftshäuser (21 %).

Das bei der Umfrage 71 ⁺⁾ festgestellte Ergebnis, wonach nur 26 % der Nürnberger ihrer Stadt die Eigenschaft "freizeitbetont" zuge- stehen - in München sind es 87 % - wird hier bestätigt, da es sich bei den besonders als unzureichend empfundenen Angeboten um Einrich- tungen handelt, die den Freizeitwert der Stadt heben würden.

Das Angebot an öffentlichen wie auch an privaten Diensten ist häufig auf spezifische Nutzerkreise zugeschnitten, wie z. B. bestimmte Al- tersgruppen, Bildungsschichten oder Berufsgruppen. Ein quantitativ oder qualitativ unzureichendes Angebot wird daher nicht von allen Befragten gleichmäßig wahrgenommen. In einer tiefergehenden Analyse wird zu klären sein, welche Bevölkerungskreise besonders stark von Mangelsituationen betroffen sind. So wird die Vermutung bestätigt, daß das Urteil über die Häufigkeit der Einrichtungen und damit auch über die Zufriedenheit mit dem Angebot in erster Linie vom Alter der Befragten abhängt; die Auswertung nach Wohndauer und Lage der Woh- nung im Stadtgebiet zeigt nur bei wenigen Einrichtungen Abweichungen vom Gesamtergebnis (vgl. Tab. 20).

Während jüngere Leute (bis unter 35 Jahren) vor allem Studiotheater und Kabaretts vermissen (36 %), finden die 35- bis unter 55-jährigen insbesondere das Angebot an Volksmusik und Volkstheater unzureichend (37 %). Die Einstellung zu folkloristischen Veranstaltungen ist je- doch auch stark von der Wohndauer abhängig: Während von den in Nürn- berg Geborenen 36 % ein breiteres Angebot wünschen, sind es bei den seit 1956 Zugezogenen nur noch 27 %. Eine ähnliche Abhängigkeit von der Wohndauer zeigen Biergärten und Weinstuben; gegenüber 28 % der in Nürnberg Geborenen halten 21 % der seit 1956 Zugezogenen das be- stehende Angebot für unzureichend. Die für eine Stadt wie Nürnberg einst typischen Dinge wie Biergärten und Volksmusik sind im Zuge der Kommerzialisierung des städtischen Lebens mehr und mehr zurückge- drängt worden. Daß gerade diese Einrichtungen - vor allem von den alteingesessenen Nürnbergern, aber auch von den Zugewanderten - so häufig vermißt werden, zeigt, daß nicht nur das Äußere der Stadt, sondern auch ihr "Inhalt" das Wesen einer historischen Stadt ausmacht.

⁺⁾ Stadt Nürnberg, Umfragen 71 zur Stadtentwicklung, a.a.O., S. 23

Tab. 20 Angebot an öffentlichen und privaten Einrichtungen					
Frage 17: Ich lese Ihnen jetzt einige Dinge vor, die das Leben in Nürnberg angenehmer machen könnten. Bitte urteilen Sie erst, wie es mit diesen Einrichtungen in Nürnberg steht. Gibt es sie häufig, wenig oder überhaupt nicht? Empfinden Sie das als Mangel? *)	Befragte	weiß nicht	häufig	wenig/überhaupt nicht	darunter als Mangel empfunden
	Anzahl	jeweils in % der Befragten			
<u>Volksmusik, Volkstheater</u>	2.154	25	16	59	33
18 bis unter 35 J.	628	31	15	54	25
35 " " 55 J.	767	21	17	62	37
55 J. und älter	759	23	17	60	32
aufgewachsen	924	20	18	62	36
zugezogen bis 1955	635	25	17	58	29
zugezogen seit 1956	595	32	13	55	27
Stadtteil 0	327	25	15	60	31
" 1	417	27	13	60	35
" 2	347	28	13	59	28
" 3	215	21	24	55	32
" 4	190	19	20	61	33
" 5	162	16	20	64	38
" 6	124	25	8	67	36
" 7	97	21	15	64	25
" 8	128	26	21	53	32
" 9	147	32	16	52	22
<u>Studio-Theater, Kabarett</u>	2.154	24	20	56	28
18 bis unter 35 J.	628	15	19	64	36
35 " " 55 J.	767	19	19	62	32
55 J. und älter	759	39	29	39	17
<u>Biergärten, Weinstuben</u>	2.154	9	57	34	26
männlich	1.008	4	58	38	29
weiblich	1.146	12	57	31	21
aufgewachsen	924	8	53	39	28
zugezogen bis 1955	635	10	55	35	24
zugezogen seit 1956	595	8	65	27	21
<u>Straßencafés</u>	2.154	10	50	40	22
18 bis unter 35 J.	628	5	50	45	30
35 " " 55 J.	767	10	58	42	21
55 J. und älter	759	14	53	33	14
Stadtteil 0	327	5	51	44	29
" 1	417	11	47	42	17
" 2	347	13	51	36	21
" 3	215	10	58	32	19
" 4	190	13	45	42	19
" 5	162	6	61	33	19
" 6	124	14	44	42	21
" 7	97	9	43	48	14
" 8	128	9	53	48	23
" 9	147	10	46	44	21

Fortsetzung nächste Seite

*) Die Zusatzfrage wurde nur gestellt, wenn die Anzahl der Einrichtungen mit "wenig" oder "überhaupt nicht" beurteilt wurde.

Neben der Folklore muß aber auch das Neue seinen Platz finden; damit werden Einrichtungen angesprochen, die gerade von jüngeren Leuten (bis unter 35 Jahre) stärker verlangt werden; hierzu gehören Straßencafés und Tanzlokale (jeweils 30 % der 18- bis unter 35-jährigen sind mit dem Angebot nicht zufrieden), Pop- und Jazzkonzerte (16 %) sowie Studentenkneipen (13 %).

Die Zusammensetzung der Bevölkerung in verschiedenen Stadtgebieten und die damit verbundene unterschiedliche Nachfrage nach bestimmten Einrichtungen wie auch der ungleichmäßige Versorgungsgrad der Stadtteile mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen sind der Grund dafür, daß Mangelsituationen in den einzelnen Stadtteilen verschieden stark empfunden werden. Die Befragten des Stadtteiles 5 wünschen vor allem ein verbessertes Angebot mit folkloristischen Veranstaltungen (38 %) und Gemeinschaftshäusern (30 %). Der Mangel an Gemeinschaftshäusern wird auch in den Stadtteilen 4 und 8 - jeweils 26 % - besonders betont. Straßencafés fehlen vor allem den Bewohnern der Innenstadt: 29 % der Befragten des Stadtteils 0 sähen gerne eine Verbreiterung des bestehenden Angebotes (diese überaus kritische Einstellung läßt sich wohl nur so interpretieren, daß das vorhandene Angebot durch weitere Straßencafés noch vielfältiger und attraktiver gestaltet werden sollte).

Wie sollte die Situation bei den einzelnen Einrichtungen verbessert werden? Um hierzu die Vorstellungen der Bevölkerung zu erfahren, wurde gefragt, inwieweit entweder Private oder die Stadt initiativ werden sollen (vgl. Tab. 21). Bei Einrichtungen, die auch bisher ausschließlich von der Stadt betrieben werden, sprach sich die Mehrheit für städtische Initiativen aus (Gemeinschaftshäuser, Theater, Oper, Operette), während vor allem Einrichtungen des Einzelhandels systementsprechend allein der Privatinitiative überlassen bleiben sollten. Bei einer Vielzahl von Einrichtungen, vor allem im kulturellen Bereich, wird überwiegend eine Förderung der Privatinitiative für notwendig gehalten (Konzerte, Studiotheater, Folklore).

Fortsetzung

Tab. 20 Angebot an öffentlichen und privaten Einrichtungen					
Frage 17: Ich lese Ihnen jetzt einige Dinge vor, die das Leben in Nürnberg angenehm machen könnten. Bitte urteilen Sie erst, wie es mit diesen Einrichtungen in Nürnberg steht. Gibt es sie häufig, wenig oder überhaupt nicht? Empfinden Sie das als Mangel? *)	Befragte	weiß nicht	häufig	wenig/ überhaupt nicht	darunter als Mangel empfunden
	Anzahl	jeweils in % der Befragten			
<u>Gemeinschaftshäuser</u>	2.154	41	20	39	21
Stadtteil 0	327	38	27	35	19
" 1	417	40	19	41	21
" 2	347	46	17	37	21
" 3	215	22	38	40	21
" 4	190	36	24	40	26
" 5	162	37	17	46	30
" 6	124	52	10	38	17
" 7	97	42	10	48	14
" 8	128	40	15	45	26
" 9	147	55	11	34	15
Haushalte bis zu 2 Personen	1.099	45	20	35	18
Haushalte mit 3 und mehr Personen	1.055	35	21	44	24
<u>Tanzlokale</u>	2.154	31	44	25	16
18 bis unter 35 J.	628	8	55	37	30
35 " " 55 J.	767	29	44	27	15
55 J. und älter	759	51	35	14	6
<u>Beatschuppen/Diskotheiken</u>	2.154	48	45	7	3
18 bis unter 35 J.	628	20	69	11	7
35 " " 55 J.	767	50	43	7	1
55 J. und älter	759	69	28	3	0
<u>Studentenkneipen</u>	2.154	63	22	15	6
18 bis unter 35 J.	628	46	33	21	13
35 " " 55 J.	767	65	21	14	5
55 J. und älter	759	76	15	9	3
<u>Pop- und Jazzkonzerte</u>	2.154	59	22	19	6
18 bis unter 35 J.	628	40	24	36	16
35 " " 55 J.	767	61	23	16	4
55 J. und älter	759	72	21	7	1

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

*) Die Zusatzfrage wurde nur gestellt, wenn die Anzahl der Einrichtungen mit "wenig" oder "überhaupt nicht" beurteilt wurde.

Tab. 21. Verbesserungen des Angebots an öffentlichen und privaten Dienstleistungen				
Zusatzfrage zu Frage 17: Wie könnte das verbessert werden? *)	Befragte	müßte die Stadt ganz in die Hand nehmen	Stadt müßte Privatinitiativen fördern	sollte der Privatinitiative überlassen bleiben
	Anzahl	%		
Gutbürgerliche Speiselokale	314	10	56	34
Spezialitäten-restaurants	154	9	55	36
Kinos	38	26	42	32
Studio-Theater	607	22	59	19
Kabaretts	304	48	42	10
Galerien	304	48	42	10
Pop- und Jazzkonzerte	140	21	51	28
Theater, Oper	220	68	29	3
Kunstaussstellungen	275	47	41	12
Konzerte	205	42	46	12
Operette, Musical	243	67	32	1
Volksmusik, Volkstheater	679	35	47	18
Gemeinschaftshäuser	453	74	21	5
Tanzlokale	351	7	43	50
Beatschuppen, Diskotheken	57	1	32	67
Studentenkneipen	135	16	36	48
Biergärten, Weinstuben	542	10	36	54
Konditorei-Cafes	159	5	31	64
Straßencafes	448	8	41	51
Kaufhäuser	39	3	38	59
Elegante Geschäfte	184	3	28	69
Fachgeschäfte	147	7	37	56
Boutiquen	97	2	31	67

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

*) Die Frage wurde nur gestellt, wenn bei bestimmten Angeboten ein Mangel empfunden wurde.

2.3.5 Einkaufen in Nürnberger Stadtteilen

Wichtigstes Merkmal einer zentralen Stadt ist ein umfassendes Angebot im Einzelhandel; auch Stadtteilzentren werden in ihrer Bedeutung weitgehend durch die Einkaufsmöglichkeiten bestimmt. Größe und Zusammenhang des Angebotes entscheiden darüber, ob nur die unmittelbare Nachbarschaft mit Gütern des täglichen Bedarfs versorgt wird oder ob aufgrund des höherwertigen Angebotes Konkurrenzbeziehungen zu anderen Einzelhandelszentren des Stadtgebietes oder Umlandes bestehen.

Ein Indikator für die Bedeutung eines Einzelhandelszentrums innerhalb der gesamten Stadt ist die Höhe der im Einzelhandel Beschäftigten. Diese Zahlen können Einzelhandelszentren im Stadtgebiet aufzeigen, sie geben jedoch keine Auskunft über die räumlichen Beziehungen zwischen dem Zentrum und den übrigen Stadtteilen.

Mit der Frage 27 sollte daher festgestellt werden, in welchen Einzelhandelszentren die Nürnberger Bevölkerung ihre größeren Einkäufe (wie Bekleidung, Hausrat, Elektrogeräte) machen. Die Altstadt ist mit Abstand das wichtigste Einzelhandelszentrum in Nürnberg; 62 % der Befragten nehmen hier ihre größeren Einkäufe vor. Diese Vorrangstellung hat die Altstadt gegenüber sämtlichen Stadtteilen.

Das wichtigste Nebenzentrum ist das Geschäftsgebiet in der Südstadt. Vor allem für die Bewohner der Stadtteile 1 und 4, etwas abgeschwächt für die Bewohner der Stadtteile 3, 5 und 9 bildet es eine spürbare Konkurrenz für die Altstadt (vgl. Tab. 22).

Über ein ziemlich großes Einzugsgebiet verfügt auch das Einzelhandelszentrum in der Fürther Straße; 8 % der Befragten machen hier ihre größeren Einkäufe; das Einzugsgebiet dürfte jedoch auch hier über die Stadtgrenzen hinausreichen. Von besonderer Bedeutung ist es für die Einwohner der Stadtteile 6, 7 und 2.

Alle übrigen Einzelhandelsagglomerationen finden ihre Kunden hauptsächlich in den benachbarten Stadtbezirken. Besonders starke Konkurrenzbeziehungen zur Altstadt und den anderen Zentren weisen hierbei das Frankenzentrum für die Bewohner des Stadtteils 3 sowie die Äußere Bucher Straße für die Einwohner des Stadtteils 7 auf.

Tab.: 22 Räumliche Beziehungen zwischen ausgewählten Einkaufszentren und Nürnberger Stadtteilen							
Frage 27: Wenn Sie größere Einkäufe machen, also nicht nur Lebensmittel, sondern etwa Bekleidung, Hausrat oder Elektrogeräte kaufen, wohin gehen Sie normalerweise?	Mehrnennungen	Altstadt	Südstadt	Franken-zentrum	Fürther-Str.	Sonstige	keine Angabe
	Anzahl	%					
Befragte insgesamt	2.547	62	16	5	8	8	1
Stadtteil 0	327	79	6	1	6	6	1
" 1	417	47	37	2	4	9	0
" 2	347	70	7	2	11	9	0
" 3	215	49	12	28	7	4	0
" 4	190	53	27	7	5	8	-
" 5	162	71	10	3	8	6	1
" 6	124	55	7	-	29	9	1
" 7	97	59	6	-	13	22	-
" 8	128	78	6	1	7	7	3
" 9	147	75	10	8	3	3	0

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab.: 23 Nähe zu Geschäftszentren													
Frage 28: Ist in der Nähe Ihrer Wohnung ein Geschäftszentrum, wo Sie außer Lebensmittel auch Bekleidung, Hausrat, Elektrogeräte kaufen können?	Befragte	Wein	Südstadt	Frankenzentrum	Altstadt	Fürther-Straße	Maxfeld	Mögeldorfer Hauptstr.	Schwabacher Straße	Reichelsdorfer Hauptstr.	Eibacher Hauptstr.	Bucher Str.	Sonstige
		Anzahl	%										
Befragte insgesamt	2.154	52	13	8	4	7	1	0	4	0	0	2	9
Stadtteil 0	327	54	0	0	25	6	2	0	0	0	0	1	12
" 1	417	23	67	0	0	2	0	0	2	0	0	0	6
" 2	347	67	0	0	0	11	1	0	15	0	0	1	5
" 3	215	20	0	78	1	0	0	0	0	0	0	0	1
" 4 + 5	352	73	1	3	0	1	0	0	6	1	0	1	14
" 6 + 7	221	48	0	0	0	32	0	0	1	0	0	9	10
" 8 + 9	275	79	0	2	1	0	1	0	0	0	0	1	16

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Die Förderung und stärkere Ausprägung von Stadtteilzentren ist ein wesentliches Ziel der Stadtentwicklungsplanung, um eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Diensten aller Art zu ermöglichen; darüber hinaus soll der Druck von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben auf die Altstadt abgeschwächt werden, um hier vielfältigere Nutzungsmischungen zu ermöglichen. Eine bessere Zuordnung von Einzelhandelsbetrieben zu den Wohngebieten verringert auch den Verkehrsaufwand. Die Antworten auf die Frage 28 zeigen jedoch, daß für mehr als die Hälfte der Befragten (52 %) Einkaufsmöglichkeiten für den längerfristigen Bedarf in Wohnungsnähe nicht gegeben sind (vgl. Tab. 23). Besonders benachteiligt sind die Stadtteile 8 und 9 sowie 4 und 5, deren Wohngebiete keine räumlichen Beziehungen zu naheliegenden Geschäftszentren erkennen lassen. Eindeutige Zuordnungen bestehen in den Stadtteilen 3 (zum Frankenzentrum) und 1 (zur Geschäftsstadt Süd), während die Einkaufsmöglichkeiten in der Altstadt, der Fürther Straße und der Schwabacher Straße nur für einen relativ geringen Bevölkerungsanteil einem Wohngebiet direkt zugeordnet werden können.

Die überwiegend nur schwach ausgeprägte Funktion der Stadtteilzentren spiegelt sich auch in dem Urteil der Bevölkerung über das Angebot von Gütern für den längerfristigen Bedarf in Wohnungsnähe wieder. Während nur wenig Nürnberger (3 %) mit dem Warenangebot für den längerfristigen Bedarf in Nürnberg überhaupt unzufrieden sind, beträgt dieser Anteil fast die Hälfte (49 %), wenn nach der Zufriedenheit in Bezug auf das Angebot in Wohnungsnähe gefragt wird (vgl. Tab. 24).

Da die Ansprüche an die Qualität des Angebots weitgehend durch die Einkommensverhältnisse bestimmt werden, nimmt die Unzufriedenheit mit steigenden Einkommen zu. Bei den Beziehern höherer Einkommen ist jedoch auch der Anteil der Unzufriedenen, soweit es das Angebot in Nürnberg überhaupt betrifft, mit 14 % erstaunlich hoch.

Die bereits dargestellte unterschiedliche Ausstattung der einzelnen Stadtteile mit Einzelhandelseinrichtungen läßt auch Unterschiede im Urteil über die Unzufriedenheit mit dem Warenangebot in Wohnungsnähe vermuten. Das Befragungsergebnis zeigt eine weitgehende Zufriedenheit (75 %) bei den Einwohnern im Stadtteil 1; das Urteil "nicht zufrieden" wurde andererseits besonders von Nürnbergern aus den Stadtteilen 4 und 7 häufig abgegeben.

Tab.: 24 Zufriedenheit mit dem Warenangebot							
Frage 29: Wenn Sie an Ihre eigenen Einkäufe für Bekleidung, Hausrat, Elektrogeräte denken, sind Sie mit dem Angebot völlig zufrieden, zufrieden oder nicht zufrieden?	Befragte	Zufriedenheit in Bezug auf das Angebot					
		in Nürnberg überhaupt			in der Wohnungsnähe		
	Anzahl	völlig zufrieden	zufrieden	nicht zufrieden	völlig zufrieden	zufrieden	nicht zufrieden
Befragte insgesamt	2.154	47	49	3	16	34	49
Einkommen							
unter 500 DM	122	45	49	4	20	38	41
500 bis unter 800 DM	205	58	42	0	22	36	42
800 " " 1.200 DM	496	49	48	3	19	34	47
1.200 " " 1.800 DM	645	46	52	2	16	35	49
1.800 DM und mehr	686	38	48	14	11	33	54
Stadtteil 0	327	50	46	4	28	30	42
" 1	417	43	53	4	28	47	25
" 2	347	52	45	3	11	37	52
" 3	215	50	50	0	16	44	40
" 4	190	39	58	3	3	18	79
" 5	162	41	56	3	9	25	66
" 6	124	54	43	3	16	32	52
" 7	97	43	54	3	2	25	73
" 8	128	52	46	2	6	37	57
" 9	147	47	51	2	6	27	67

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Um dem Ziel einer polyzentrischen Entwicklung Nürnbergs näherzukommen, werden im Modell der räumlichen Ordnung Vorschläge für eine kleine Zahl von Stadtteilzentren mit umfassenden Mittelpunktfunktionen gemacht. Dabei werden die vorhandenen Ansatzpunkte zur Zentrenbildung und ihr unterschiedliches "Gewicht" im Bewußtsein der Bevölkerung, das durch die Umfrage ermittelt werden konnte, zu berücksichtigen sein. Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Ausprägung dieser Stadtteilzentren wird die quantitativ und qualitativ bessere Ausstattung mit Einzelhandelsbetrieben sein.

2.4 MOBILITÄT UND WOHNBEDÜRFNISSE DER NÜRNBERGER BEVÖLKERUNG

2.4.1 Mobilität

Regionale Mobilität, d. h. die Bereitschaft und Fähigkeit, seinen Wohnsitz zu wechseln, wird im allgemeinen als e i n e Voraussetzung zur aktiven Verbesserung der Lebenslage grundsätzlich begrüßt. Eine auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung ausgerichtete Stadtentwicklungsplanung muß jedoch die positiven und negativen Ursachen und Wirkungen der Mobilitätsvorgänge sehr genau prüfen, um festzustellen, inwieweit sie tatsächlich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse des einzelnen notwendig und geeignet sind.

Immerhin verursacht ein Umzug nicht nur hohe materielle Kosten, er zerstört auch soziale Bindungen, erzwingt meist einen Schulwechsel der Kinder und zerbricht die Vertrautheit und das Zugehörigkeitsgefühl zur bisherigen Wohngegend. All dies ist am neuen Wohnstandort neu aufzubauen. Es bedarf daher eines mehr oder weniger großen Spannungsverhältnisses zwischen den bestehenden Lebensverhältnissen am bisherigen und den möglichen Lebensverhältnissen am künftigen Wohnort, um den Entschluß zum Wohnungswechsel auszulösen. Die Diskrepanz zwischen beiden muß umso größer sein, je stärker die Bindungen an den vorhandenen und je unsicherer die Erwartungen bezüglich des künftigen Wohnstandorts sind. Dies ist mit ein Grund dafür, daß die Umzüge über kurze Distanz die Fernwanderungen übersteigen und andererseits Personen, die bereits einen oder mehrere Wohnungswechsel hinter sich haben, eher bereit sind, erneut die Wohnung zu ändern.

Für eine auf die Verbesserung der Lebensqualität für die v o r h a n d e n e Bevölkerung ausgerichtete Stadtentwicklungsplanung ist es wichtig zu erkennen, daß es sich hierbei um keine statische Größe handelt, sondern daß sich diese Bevölkerung aufgrund von Geburten und Sterbefällen, vor allem aber durch Zu- und Wegzüge ständig im Fluß befindet. So ziehen in Nürnberg im Laufe eines Jahres gegenwärtig rund 35.000 Personen von auswärts zu, rund 34.000 Personen verlassen jährlich die Stadt und rund 53.000 Personen wechseln während eines Jahres innerhalb des Stadtgebietes ihre Wohnung. Die Mobilität der Nürnberger (Zu- bzw. Wegzüge je 1.000 Einwohner) hat sich in den letzten Jahren wie folgt entwickelt:

Die Mobilität der Nürnberger Bevölkerung 1962 - 1972: (Zu- und Wegzüge je Tsd. Einwohner . 1/2)

Jahr	Zu- und Wegzüge insgesamt	darunter innerhalb der BRD und Westberlin	außerdem: Umzüge innerhalb des Stadtgebietes
1962	64,2	53,0	80,1
1964	70,6	54,6	86,1
1966	71,2	54,7	91,0
1968	69,6	53,4	93,0
1970	73,0	53,7	92,8
1972 +)	68,6	52,5	98,1

+) ab 1.7.1972 einschl. eingemeindete Gebiete

Der Zeitvergleich macht deutlich, daß bei den Wanderungen über die Stadtgrenzen die Mobilität der Nürnberger ziemlich konstant geblieben ist. Von den Wanderungen gegenüber dem Ausland abgesehen, zog 1972 jeder zwanzigste Nürnberger innerhalb eines Jahres aus dem übrigen Bundesgebiet zu bzw. verließ Nürnberg, um sich im Bundesgebiet einen anderen Wohnsitz zu suchen. Anders verhält es sich bei den Umzügen innerhalb des Stadtgebietes. Hier ist - in den Grenzen vor der Gebietsreform - ein Anstieg von 80 auf 93 Umzüge je 1.000 Einwohner und Jahr zu verzeichnen, ein Wert, der durch die Eingemeindungen Mitte 1972 auf 98 anstieg und damit fast die doppelte Höhe der innerdeutschen Mobilität der Nürnberger erreichte.

Wenn durchschnittlich jeder zehnte Nürnberger pro Jahr innerhalb des Stadtgebietes und rund jeder zwanzigste gegenüber dem übrigen Bayern und der BRD seinen Wohnsitz ändert, so sind diese Bewegungen für die Stadtentwicklungsplanung deshalb bedeutsam, weil sie sich per saldo nicht etwa ausgleichen, sondern sowohl die Bevölkerungszahl als auch deren Struktur in der Gesamtstadt und vor allem in den einzelnen Teilen des Stadtgebiets erheblich verändern. So ist trotz insgesamt steigender Einwohnerzahl die Zahl der Deutschen in Nürnberg seit 1966 ständig zurückgegangen. Besonders betroffen von diesem Bevölkerungsrückgang sind die Wohngebiete der Innenstadt. Obwohl noch laufend Baulücken geschlossen werden, wandern immer mehr Deutsche aus der

Innenstadt ab; Ausländer ziehen in die freiwerdenden Innenstadtwohnungen nach, was in einigen Teilen eine Ghettobildung kaum mehr vermeidbar erscheinen läßt. So nahm im Gebiet innerhalb der Ringstraße (Stadtteile 0 - 2) von 1971 bis einschließlich 1973 die Zahl der Deutschen um 16.500 ab, während die Zahl der Ausländer im gleichen Zeitraum um 13.000 anstieg. Diese Entwicklung konnte auch durch den Reinzugang von 4.400 Wohnungen nicht verhindert werden.

Der Zug an den Stadtrand und ins Umland hält unvermindert an. Daß diese Anziehungskraft der Stadtrandgebiete vor allem durch die Möglichkeit, dort ein Eigenheim zu errichten, begründet ist, hat bereits die Umfrage 1971 belegt. 46 % der befragten Haushaltsvorstände und die Hälfte bis zwei Drittel aller Drei- und Mehrpersonenhaushalte gaben seinerzeit an, daß sie bei gleichen Kosten einem Reihenhaus mit schmalem Garten am Stadtrand oder in einem Vorort gegenüber einer Etagenwohnung mit großem sonnigen Balkon sowohl in zentraler Lage der Innenstadt als auch am Stadtrand den Vorzug geben würden. Der Bau von Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern hat dagegen innerhalb des Stadtgebiets traditionell einen geringen Anteil. Erst im Jahr der Gebietsreform erhöhte sich dieser Anteil auf rund ein Viertel:

Wohnungsfertigstellungen in Nürnberg 1962 - 1972

Jahr	insgesamt	darunter in Ein- und Zweifamilienhäusern (Neubau)
1962	4.682	777
1963	4.582	589
1964	5.069	736
1965	4.322	727
1966	4.869	652
1967	5.913	651
1968	4.836	598
1969	3.719	798
1970	4.435	633
1971	4.526	763
1972 +)	6.326	1.676

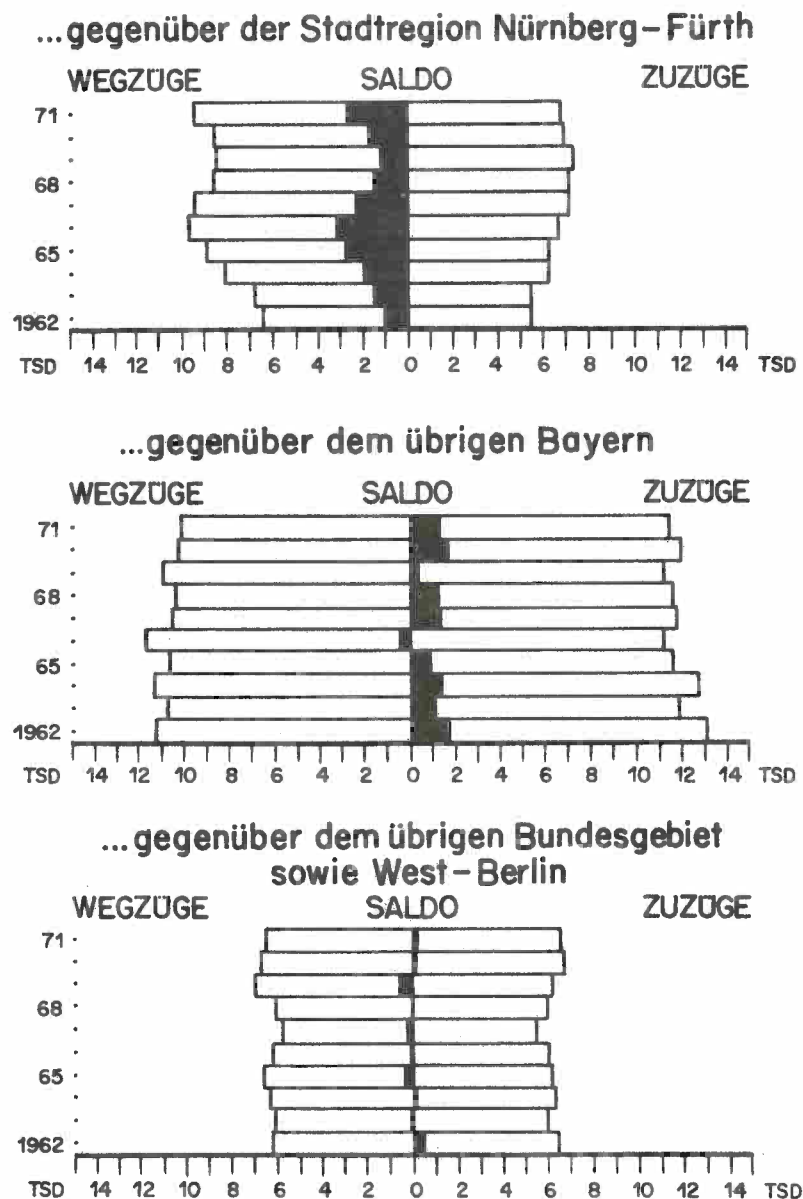
+) ab 1.7.1972 einschließlich eingemeindete Gebiete

Welche Bedeutung dieser Bevölkerungsabfluß in die Stadtregion im Vergleich zu den Wanderungen gegenüber dem übrigen Bayern und dem übrigen Bundesgebiet bisher hatte, zeigt die Abbildung 25.

Trotz dieser für alle Großstädte typischen hohen Mobilität hat Nürnberg noch einen verhältnismäßig hohen Anteil an Bürgern, die in Nürnberg geboren bzw. aufgewachsen sind. 43 % der Befragten können so als waschechte Nürnberger bezeichnet werden. Dieser Anteil erhöht sich auf 57 %, wenn man die vor 1945 zugezogenen Personen hinzunimmt. Jeder Fünfte der Befragten (Erwachsene Deutsche) ist jedoch erst seit 1961 nach Nürnberg zugezogen (vgl. im einzelnen Tab. 26).

Abb. 25:

Zu- und Wegzüge Nürnbergs 1962 bis 1971



Die Frage nach dem Bezug der jetzigen Wohnung macht die wesentlich höhere Mobilität innerhalb des Stadtgebietes deutlich: Hier ist nur jeder Zehnte vor 1945, fast zwei Drittel dagegen sind erst nach 1960 in die jetzige Wohnung eingezogen.

Vergleicht man mit diesem Ergebnis die Umzugsabsicht, so läßt sich - wie bereits bei der Umfrage 1971 - ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Wohndauer und der Absicht, im Laufe der nächsten zwei Jahre die Wohnung zu wechseln, feststellen. Äußerte durchschnittlich jeder Sechste die Absicht, im Laufe der nächsten 2 Jahre aus der gegenwärtigen Wohnung wegzuziehen, so zeigten die seit 1961 zugezogenen bzw. die seit dieser Zeit in ihre Wohnung eingezogenen Personen

Tab. 26 Herkunft, frühere Wohnungswechsel und die Absicht umzuziehen			
Frage 45: ... haben Sie die Absicht, im Laufe der nächsten zwei Jahre hier wegzuziehen?	Befragte insgesamt = 100 %	ja	nein
		%	
insgesamt	2.154	17	83
<u>Wo überwiegend aufgewachsen?</u>			
in Nürnberg	924	15	85
im inneren Bereich einer anderen Großstadt	290	19	81
am Rande/in der Nähe einer Großstadt	137	18	82
in einer Mittel- oder Kleinstadt	410	17	83
auf dem Lande	355	18	82
ganz verschieden	38	11	89
<u>Wann in Nürnberg zugezogen?</u>			
in Nbg. geboren bzw. vor 1945 zugezogen	1.230	14	86
zugezogen zwischen 1945 u. 1960	505	14	86
zugezogen seit 1961	419	28	72
<u>Wann in diese Wohnung eingezogen?</u>			
vor 1945	208	12	88
zwischen 1945 und 1960	611	11	89
zwischen 1961 und 1968	723	19	81
seit 1969	612	21	79

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

eine deutlich höhere Umzugsneigung (28 bzw. 40 %) - ein Beweis dafür, daß ein beträchtlicher Teil des gesamten Wanderungsvolumens durch einen besonders mobilen Teil der Bevölkerung verursacht wird.

Die Vermutung, daß typische Stadtmenschen, d. h. solche, die im inneren Bereich einer Großstadt aufgewachsen sind, eine höhere Umzugsneigung haben als Personen, die aus einer Landgemeinde, Klein- oder Mittelstadt zugezogen sind, konnte durch die Umfrage nicht bestätigt werden.

2.4.2 Die Gründe für den beabsichtigten Wohnungswechsel

Den Gründen für den Wohnungswechsel nachzugehen, ist für die Stadtentwicklungsplanung aus mehreren Motiven notwendig: einmal sind die Planungen nicht auf die gegenwärtigen, sondern eine künftige Bevölkerung auszurichten. Die Gründe zu kennen, welche der Veränderung von Bevölkerungszahl und -struktur zugrundeliegen, ist deshalb eine wesentliche Voraussetzung für die Vorausschätzung der zu erwartenden Entwicklungen. Zum anderen will Stadtentwicklungsplanung die Wanderungsbewegungen steuernd beeinflussen. Bei der drohenden Entleerung der Innenstadt von deutschen Bewohnern wird die Notwendigkeit besonders deutlich. Aber auch die wachsende Zersiedelung des Umlandes ist eine aus stadtentwicklungspolitischer und landesplanerischer Sicht steuerungsbedürftige Entwicklung.

Während die Umfrage 1971 die Wanderungsmotive sehr detailliert untersuchte, wurden die entsprechenden Fragen 1972 zugunsten anderer Bereiche auf die wichtigsten Vergleichsdaten beschränkt. Allerdings richteten sich diese Fragen 1972 nicht mehr nur an Haushaltsvorstände, sondern an alle Befragungspersonen. Die Vergleichbarkeit der folgenden Gegenüberstellungen ist insofern etwas eingeschränkt (vgl. im einzelnen Tab. 27).

Wichtigster Umzugsgrund war, wie 1971, die Unzufriedenheit mit den Wohnungsverhältnissen (Größe, Ausstattung, Zustand der Wohnung). Dieser Grund wurde von 57 % der Befragten genannt, von 33 % als wichtigste Ursache vor allen anderen Gründen. An Bedeutung gewonnen hat der Erwerb eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung: von jedem vierten Antwortenden an erster Stelle genannt (gegenüber 15 % bei der Umfrage 1971). Bereits an dritter Stelle der Nennungen stand mit 18 %

Tab. 27 Gründe für den beabsichtigten Wohnungswechsel										
..... haben Sie die Absicht, im Laufe der nächsten zwei Jahre hier wegzuziehen? (Wenn ja:) Was sind die Hauptgründe dafür? (max. 5 Gründe in der Rangfolge ihrer Bedeutung)	Umfrage 1972 (Fragen 45 + 46) Bevölkerungsquerschnitt					Umfrage 1/1971 (Fragen 29 + 30) Haushaltsvorstände				
	genannt von ... der 357 Befragten		Anteil an allen Nennungen	an 1. Stelle genannt von ...% der 336 Antwortenden	durchschnittlicher Rangplatz	genannt von ... der 224 Befragten		Anteil an allen Nennungen	an 1. Stelle genannt von ...% der 201 Antwortenden	durchschnittlicher Rangplatz
	Anzahl	%				Anzahl	%			
Erwerb eines Eigenheims/einer Eigentumswohnung	119	33	15	25	1,6	47	21	12	15	1,6
Wohnverhältnisse unbefriedigend (Größe, Ausstattung, Zustand der Wohnung)	204	57	27	33	1,7	119	53	32	40	1,5
Wohnumgebung unbefriedigend (dichte Bebauung, Lärm, wenig Licht u. Luft)	134	38	18	10	2,2	68	30	18	10	2,1
Nachbarschaft unbefriedigend						28	13	7	5	2,0
Antritt einer neuen Arbeitsstelle oder Ausbildungsstätte	55	15	7	9	1,8	30	13	8	12	1,3
Gründung eines eigenen Haushalts (z.B. Heirat, Wegzu von den Eltern)	64	18	8	12	1,6	21	9	6	5	1,8
Auflösung des Haushalts (z.B. Tod des Ehegatten, Scheidung)	8	2	1	1	1,9	4	2	1	2	1,3
Kündigung (Streit) durch den Vermieter	12	3	2	2	2,2	9	4	2	3	1,7
Unerträgliche Mieterhöhung	42	12	5	3	2,7	24	11	6	5	2,0
Entfernung zu Verwandten und Freunden	32	9	4	2	3,2	8	4	2	2	2,0
Entfernung zur Innenstadt	26	7	3	1	3,3	7	3	2	1	3,0
Entfernung zu Einkaufsmöglk.	32	9	4	1	3,6	6	3	2	-	3,0
Entfernung zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte	44	12	6	1	2,8	6	3	2	-	3,5
zusammen	772	216	100	100		377	169	100	100	

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

die unbefriedigende Wohnumgebung (zu dichte Bebauung, Lärm, wenig Licht und Luft) bzw. eine als unbefriedigend empfundene Nachbarschaft. Fühlbar an Gewicht haben die Entfernungsgründe (zu Freunden und Verwandten, zur Innenstadt, zu Einkaufsmöglichkeiten und zur Arbeits-

oder Ausbildungsstätte) gewonnen, deren Anteil an den Nennungen sich von 8 auf 17 % erhöhte. Dieser für die Verkehrs- und Standortplanung wichtigen Entwicklung wird besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein.

Die für den Bevölkerungsquerschnitt festgestellten Umzugsgründe gewinnen noch an Aussagekraft, wenn man sie vor dem Hintergrund der bestehenden Wohn- und Lebensverhältnisse analysiert (vgl. zum folgenden Tab. 28).

Die Gliederung nach der Wohnlage im Stadtgebiet offenbart, daß der Anteil der Wegzugswilligen in der Innenstadt (Gebiet innerhalb des

Tab. 28 Der Einfluß der Lebensverhältnisse auf die Absicht, im Laufe der nächsten beiden Jahre umzuziehen, und die Gründe hierfür											
Fragen 45 und 46: Haben Sie die Absicht, im Laufe der nächsten zwei Jahre hier wegzuziehen? Wenn ja, was sind die Hauptgründe dafür?	Befragte insgesamt	darunter mit Umzugsabsicht		darunter mit Angabe folgender Gründe (max. 5 Nennungen) in % der Nennungen insgesamt							
		Zahl	%	Nennungen insgesamt (=100%)	Erwerb eines Eigenheims/ einer Eigentumswohnung	Wohnverhältnisse unbefriedigend (Größe, Ausstattung, Zustand)	Wohnungsbau/ Nachbarschaft unbefriedigend (Dichte, Lärm, Licht, Luft)	Antritt neuer Arbeits-/ Ausbildungsstätte	Gründung/ Auflösung des Haushalts	Kündigung durch Vermieter/ Streit/ unerträgliche Mieterhöhung	Entfernungsgründe
insgesamt	2154	357	17	772	15	27	18	7	9	7	17
<u>Wohnlage</u>											
Innenstadt (St 0-2)	1091	225	21	493	14	27	21	6	10	6	16
Außenstadt (St 3-9)	1063	132	12	279	16	25	11	9	9	10	20
<u>Gebäudetyp</u>											
Mehrfam./Gesch.Haus	1665	321	19	755	14	25	25	6	8	7	15
Ein- u. Zweifam.Haus	489	36	7	82	20	21	13	11	10	4	22
<u>Wohnungsgröße</u>											
Wo m. 1-2 Zimmern	670	149	22	347	11	26	23	6	9	7	18
Wo m. 3 u. mehr Zimmern	1484	208	14	490	16	23	25	7	8	6	14
<u>Haushaltsgröße</u>											
Hh m. 1-2 Personen	1099	160	15	346	12	25	25	6	9	7	16
Hh m. 3 u. mehr Pers.	1055	197	18	491	15	24	23	7	8	6	16
<u>Kinder</u>											
Hh ohne Kinder	1111	185	17	420	13	20	22	10	14	5	17
Hh mit Kindern	1043	172	16	417	16	29	26	4	3	8	15
<u>Haushaltseinkommen</u>											
unter 1.800 DM mtl.	1468	244	17	590	10	25	24	6	9	7	19
über 1.800 DM mtl.	557	93	17	205	26	21	24	8	8	4	9

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

mittleren Rings) mit 21 % fast doppelt so hoch war wie in den außerhalb der Ringstraße liegenden Stadtteilen.

Dies ist fast ausschließlich auf die unbefriedigende Wohnumgebung bzw. Nachbarschaft (zu dichte Bebauung, Lärm, wenig Licht und Luft) zurückzuführen. Ein Grund, der mit 21 % ebenfalls doppelt so häufig genannt wurde wie in der Außenstadt, während bei den übrigen Gründen kaum wesentliche Unterschiede festzustellen waren. Eine deutlich höhere Umzugsneigung ließen die Bewohner von Mehrfamilienhäusern (19 %) gegenüber solchen von Ein- und Zweifamilienhäusern (7 %) erkennen. Die Bewohner von Ein- und Zweizimmer-Wohnungen waren mit 22 % ebenfalls häufiger zu einem Umzug bereit, als die Inhaber größerer Wohnungen (14 %). Die einzelnen Wegzugsgründe (maximal 5 Nennungen pro Befragten) wurden besonders häufig von folgenden Gruppen genannt:

- Erwerb eines Eigenheims/einer Eigentumswohnung: von den Bewohnern von Ein- und Zweifamilienhäusern (20 % der Nennungen), von Inhabern mittlerer und größerer Wohnungen (16 %), Haushalten mit 3 und mehr Personen bzw. mit Kindern (15 - 16 %) und solchen mit einem Monatseinkommen von über 1.800 DM (26 % gegenüber nur 10 % bei Haushalten mit geringeren Einkommen).
- Wohnverhältnisse unbefriedigend (Größe, Ausstattung, Zustand der Wohnung) von Bewohnern von Mehrfamilienhäusern (25 %), Haushalten mit Kindern (29 %) und solchen mit einem Monatseinkommen unter 1.800 DM (25 %).
- Wohnumgebung/Nachbarschaft unbefriedigend (Dichte, Lärm, zu wenig Licht und Luft); von Bewohnern der Innenstadt (21 %) und von Mehrfamilienhäusern (25 %), von Haushalten mit Kindern (26 %).
- Antritt einer neuen Arbeits- oder Ausbildungsstätte: von Haushalten ohne Kinder (10 %).
- Gründung/Auflösung des Haushalts: von Haushalten ohne Kinder (14 %).
- Kündigung durch Vermieter, Streit/unerträgliche Mieterhöhung: von Haushalten mit Kindern (8 %).
- Entfernungsgründe: von Bewohnern der Außenstadt (20 %) und Ein- und Zweifamilienhäusern (22 %) und von Haushalten mit einem Monatseinkommen von unter 1.800 DM (19 %).

Den unbefriedigten Wohnungswünschen, die bei den geäußerten Umzugsabsichten bei weitem an der ersten Stelle rangieren, ist nun noch im einzelnen nachzugehen.

2.4.3 Wohnbedürfnisse

Bedenkt man, daß ein Wohnungswechsel keineswegs das einzige, sondern eher das letzte Mittel ist, eine als unbefriedigend empfundene Wohnsituation zu verbessern, so ist es auch vom Standpunkt der Planung sinnvoll, nicht nur Personen mit Umzugsabsichten, sondern die ganze Bevölkerung nach ihrer Zufriedenheit mit der jetzigen Wohnung zu befragen.

Dabei gaben 641 (30 %) der 2.154 Befragten an, mit ihrer jetzigen Wohnung unzufrieden zu sein. 250 (39 %) von ihnen hatten auch tatsächlich die Absicht, im Laufe der nächsten 2 Jahre ihre Wohnung zu wechseln. Bezogen auf die Umzugsabsicht waren 70 % der Umzugswilligen gleichzeitig mit ihrer jetzigen Wohnung unzufrieden, jedoch auch 22 % jener Personen, die nicht die Absicht hatten, im Laufe der nächsten 2 Jahre ihre Wohnung zu wechseln (vgl. hierzu und zum folgenden insbesondere Tab. 29 sowie ergänzend Tab. 30).

Insgesamt waren die zu kleine Wohnung, schlechte Wohnungsausstattung und zu laute Umgebung (bzw. schlechte Luft von draußen) wiederum die weitaus wichtigsten Gründe für die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Wohnung. Dies entspricht dem bereits bei der Umfrage 1971 festgestellten Ergebnis. Allerdings gewannen die Umweltbeeinträchtigungen (Lärm und schlechte Luft) sowohl in ihrem Anteil an den Nennungen (pro Person waren maximal 3 Nennungen zugelassen), wie auch als Hauptgrund der Unzufriedenheit an Gewicht: jeder vierte der mit ihrer Wohnung Unzufriedenen (1971: 18 %) nannte diesen Grund an erster Stelle. Wachsendes Umweltbewußtsein kommt auch in der häufigeren Nennung von "zu wenig Grün in der Nähe" als zweit- oder drittwichtigster Wohnungsmangel zum Ausdruck.

Ein Großteil der Bevölkerung fühlt sich diesen negativen Umwelteinflüssen relativ hilflos ausgesetzt und glaubt offenbar nur selten, ihnen durch einen Wohnungswechsel begegnen zu können. Obwohl also, wie vorher gezeigt, Umweltbeeinträchtigungen (insbesondere Lärm und schlechte Luft) sehr häufig als einer der Umzugsgründe genannt werden, gibt ein noch größerer Anteil an Personen ohne Umzugsabsicht die zu laute Umgebung und mangelndes Grün als Mängel der jetzigen Wohnung an. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, daß von den

Tab. 29 Der Einfluß der Lebensverhältnisse auf die Unzufriedenheit mit der jetzigen Wohnung und die Gründe hierfür											
Frage 44: Sind Sie und Ihre Familie (ist der Haushalt) im Grunde mit dieser Wohnung zufrieden oder haben Sie wichtige Dinge zu bemängeln? (max. 3 Mängel in der Rangfolge ihrer Bedeutung)	Befragte insges.	darunter mit ihrer jetzigen Wohnung unzufrieden		darunter mit Angabe folgender Gründe (max. 3 Nennungen) in % der Nennungen insgesamt							
		Zahl	Zahl	%	Nennungen insgesamt (=100 %)	Wohnung zu klein	Wohnung zu teuer	Wng.schl.ausgestattet (kein Bad/ZH/Balkon) Gebäude in schl.Zustand	Umgebung zu laut, schl. Luft, zu wenig Licht u. Luft i.d. Wohnung	kein eigener Garten/ zu wenig Grün in der Nähe	sonstige Gründe
insgesamt	2154	641	30	1481	14	7	23	24	15	16	
<u>Umzugsabsicht</u>											
m.d.Absicht, umzuziehen	357	250	70	630	17	8	27	20	10	18	
ohne d.Absicht, umzuz.	1797	391	22	851	12	7	21	27	19	15	
<u>Wohnlage</u>											
Innenstadt	1091	414	38	1000	12	7	22	26	17	16	
Außenstadt	1063	227	21	481	16	9	25	21	11	19	
<u>Gebäudetyp</u>											
Mehrfam.-/Geschäftsh.	1665	591	35	1390	13	8	23	25	16	16	
Ein-u. Zweifam.-Haus	489	50	10	91	20	3	27	16	7	26	
<u>Wohnungsgröße</u>											
Wng. m. 1-2 Zimmern	670	225	34	517	19	9	23	23	12	14	
Wng. m. 3 u. mehr Zim.	1484	416	28	964	11	6	24	24	17	18	
<u>Haushaltsgröße</u>											
Hh. m. 1-2 Personen	1099	291	26	659	11	8	24	27	14	16	
Hh. m. 3 u. mehr Pers.	1055	350	33	822	16	7	23	22	16	17	
<u>Kinder</u>											
Hh. ohne Kinder	1111	300	27	691	11	7	23	26	15	18	
Hh. mit Kindern	1043	341	33	790	16	8	23	22	15	15	
<u>Haushaltseinkommen</u>											
unter 1.800 DM monatl.	1468	452	31	1061	15	8	25	24	14	16	
über 1.800 DM monatl.	557	158	28	349	14	6	18	26	19	18	

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Bewohnern der Innenstadt ein fast doppelt so hoher Anteil (38 %) wie bei den Bewohnern der Außenstadt (Gebiet außerhalb des mittleren Rings, 21 %) mit der jetzigen Wohnung unzufrieden ist und die Innenstadtbewohner - ohne in jedem Fall gleich wegziehen zu wollen (oder zu können) - besonders häufig Umweltbeeinträchtigungen als Mängel der Wohnung nennen.

Ein Problem im Hinblick auf die bedürfnisgerechten Wohnformen zeigt auch die Aufgliederung der mit ihrer Wohnung Unzufriedenen auf Mehrfamilienhaus- und Einfamilienhausbewohner: Mehr als ein Drittel der Befragten der Mehrfamilienhäuser (gegenüber nur 10 % der Bewohner von Einfamilienhäusern) gaben nämlich an, mit ihrer jetzigen Wohnung nicht zufrieden zu sein, und dies neben der schlechteren Wohnungsausstattung vor allem wegen der zu lauten Umgebung und mangelnden Grüns in der Nähe der Wohnung.

Tab. 30 Mängel der jetzigen Wohnung												
Sind Sie und Ihre Familie (ist der Haushalt) im Grunde mit dieser Wohnung zufrieden oder haben Sie wichtige Dinge zu bemängeln? (max. 3 Mängel in der Rangfolge ihrer Bedeutung)	Umfrage 1972 (Frage 44) Bevölkerungsquerschnitt					Umfrage 1/1971 (Frage 28) Haushaltsvorstände						
	genannt von der 2.154 Befragten		Anteil an allen Nennungen		an 1.Stelle genannt von% der 641 Antwortenden	durchschnittlicher Rangplatz	genannt von der 1.392 Befragten		Anteil an allen Nennungen		an 1.Stelle genannt von% der 440 Antwortenden	durchschnittlicher Rangplatz
	Anzahl	%					Anzahl	%				
Wohnung zu groß	13	1	1	1	1,4	11	1	1	2	1,5		
Wohnung zu klein	203	9	14	25	1,3	137	10	16	24	1,3		
Wohnung zu teuer	108	5	7	11	1,4	69	5	8	8	1,6		
Wohnung schl.ausgestattet (z.B.kein Bad,keine ZH, kein Balkon)	267	12	18	22	1,6	159	11	18	23	1,4		
Gebäude in schlechtem Zustand	79	4	5	3	1,9	73	5	9	6	1,9		
Kein eigener Garten	88	4	6	4	1,9	61	4	7	5	2,0		
Umgebung zu laut,schlechte Luft von draußen	303	14	20	24	1,7	149	11	17	18	1,6		
Zu wenig Licht und Luft in der Wohnung	55	3	4	0	2,3	35	3	4	3	2,1		
Häßliche Wohnlage	48	2	3	1	2,3	35	3	4	1	2,2		
Zu wenig Grün i.d.Nähe (Bäume,Anlagen,Gärten)	138	7	9	3	2,3	44	3	5	3	1,9		
Langweilige Gegend mit zu wenig "Betrieb"	28	1	2	0	2,4	6	-	1	1	2,0		
Zuviel Rücksicht auf Nachbarn u.Hausbesitzer	56	3	4	2	2,2	34	2	4	2	2,1		
Schlechte Nachbarschaft (auch für die Kinder)	53	2	4	2	2,3	30	2	4	3	1,7		
Kann mir eine bessere Wohnung leisten	48	2	3	2	2,4	20	1	2	1	2,5		
Zusammen	1487	69	100	100		863	61	100	100			

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Als zu klein empfanden ihre Wohnung vor allem Bewohner von Ein- und Zweiraumwohnungen, Drei- und Mehrpersonenhaushalte und Haushalte mit Kindern. Unterschiede bei der Unzufriedenheit mit der Wohnungsausstattung zeigten sich nur bei der Differenzierung nach dem Einkommen, die eine größere Unzufriedenheit bei Personen mit einem Haushaltseinkommen von unter 1.800 DM erkennen ließ.

Daß die Umweltbeeinträchtigungen stärker von Ein- und Zweipersonenhaushalten und Haushalten ohne Kinder empfunden werden, mag einmal darauf zurückzuführen sein, daß hierin ein größerer Anteil alter Menschen enthalten ist als auch auf die Tatsache, daß solche Haushalte zu einem größeren Teil in der lärmbelasteten Innenstadt zu finden sind.

Diese Analyse der Wohnbedürfnisse und der bestehenden Mangelsituationen hat gezeigt, daß sie zu einem wesentlichen Teil außerhalb der Wohnung selbst liegen und daß die Behebung dieser Mangelsituationen nicht in der Macht des einzelnen liegt, sondern - soweit überhaupt - nur durch eine diesen Bedürfnissen gerechtwerdende Stadtentwicklungspolitik geleistet werden kann. Der vom einzelnen Betroffenen als einziger Ausweg gesehene Wegzug aus der Innenstadt kann von der für die Stadtentwicklung verantwortlichen Kommunalverwaltung keinesfalls als Lösung akzeptiert werden.

Wohin die Entwicklung geht, wenn keine spürbare Hebung der Wohnqualität im Stadttinnern erreicht werden kann, zeigen nicht nur die Daten über die zunehmende Entleerung der Innenstadt von der deutschen Bevölkerung in der Vergangenheit, sondern auch die genannten Zielgebiete der umzugswilligen Befragten: Auf jeden, der als Zielgebiet seines Umzugs die Nürnberger Innenstadt nannte, kommen zweieinhalb Personen, die an den Stadtrand von Nürnberg bzw. in eine außerhalb liegende Stadtrandgemeinde streben. Weitere Wohnbautätigkeit am Stadtrand wird diesen Trend unterstützen.

2.5 BÜRGERMEINUNGEN ZU BILDUNGSFRAGEN

Es kann nicht Aufgabe und Ergebnis einer auf mehrere Themen angelegten Umfrage wie dieser sein, ein vollständiges Bild über das Verhältnis Bürger - Bildung zu erhalten. Im Rahmen der Umfrage 72 mußte man sich auf einige Aspekte der Nürnberger Bildungslandschaft beschränken, die in der kommunalpolitischen Diskussion gerade virulent sind. Vor dem Hintergrund allgemeiner Grundhaltungen zur Schulausbildung werden Fragen im Zusammenhang mit der Berufsbildung und der geplanten Gesamtschule Langwasser vertieft.

2.5.1 Grundhaltungen zur Schulausbildung

Die permanente bildungspolitische Diskussion - und damit auch die strukturelle Ausgestaltung des kommunalen Bildungsangebots - dreht sich unterschiedlich intensiv um das Verhältnis von Allgemeinbildung und berufsbezogener Bildung im gesamten Schulangebot. Nun wäre es allzu demoskopiegläubig, wenn man allein "den Mann auf der Straße" eine Antwort auf diese vielschichtige Frage geben lassen wollte. Immerhin ist die Einstellung des Bürgers zur Schulausbildung nicht nur durch gesellschaftliche Normen geprägt, sondern auch durch subjektive Erwartungen an die Schule, die nicht zuletzt durch eigene Erfahrungen (und die der Kinder) bestimmt sind. Wenn eine Stadtentwicklungsplanung - hier mit dem Teilaspekt Schulentwicklungsplanung - auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet sein soll, dann können deren Meinungen und Wünsche jedenfalls nicht außer acht bleiben.

Um die Einstellungen der Nürnberger zur Schulausbildung zu erkunden, wurden den Befragten zwei Fragen vorgelegt, die einerseits auf eine Grundeinstellung zur Schule zielen und andererseits auf ein Urteil darüber, wie weit die Schule auf das Berufsleben vorbereitet. Orientiert an dem vorhandenen Bildungsangebot wurde ein sechsstufiges Meinungsspektrum vorgelegt, das von "Volksschule reicht; nur der Tüchtige setzt sich durch" bis zu "Nur die Hochschule eröffnet alle Möglichkeiten" reicht. Die zustimmenden Meinungsäußerungen verteilen sich wie folgt:

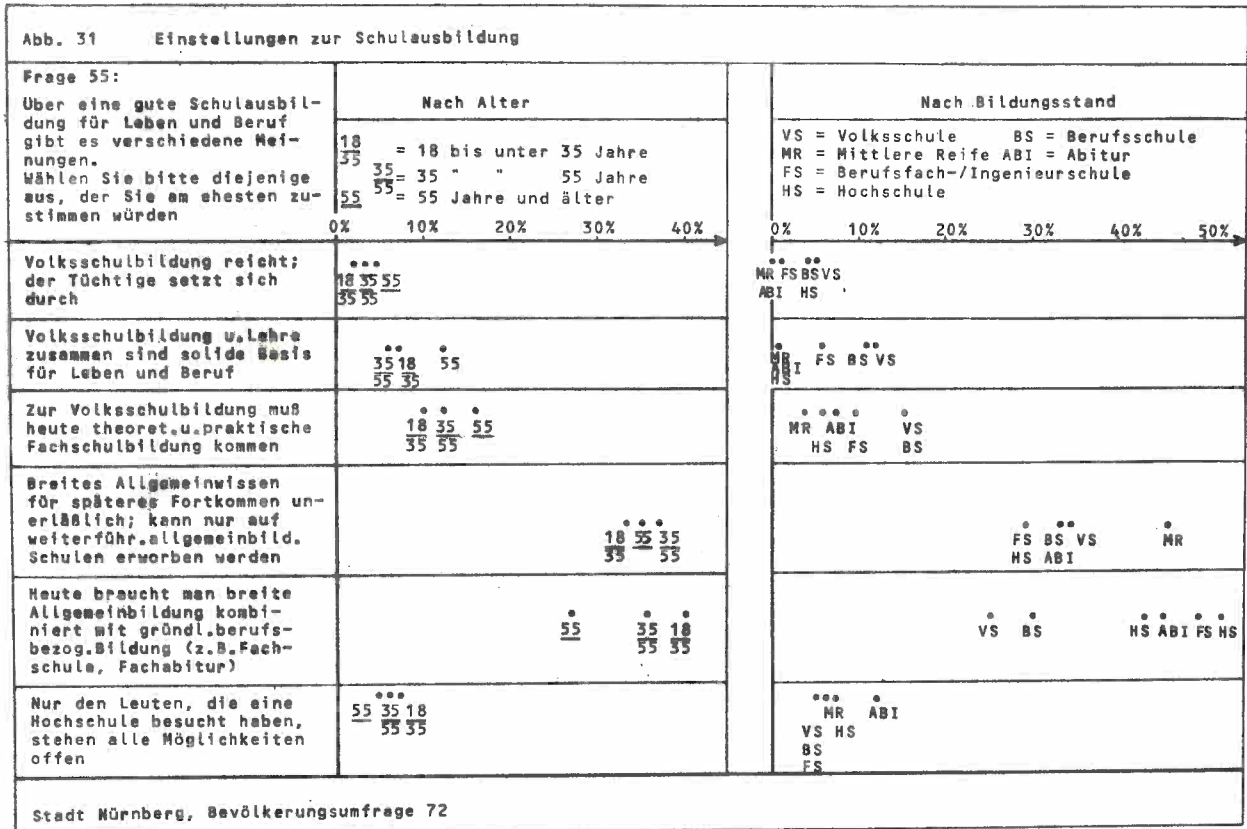
- Volksschulbildung reicht; der Tüchtige setzt sich schon durch .. 3 %
- Volksschulbildung und Lehre zusammen sind eine solide Basis für Leben und Beruf 8 %

- zur Volksschulbildung muß heute eine theoretische und praktische Fachschulbildung kommen 12 %
- ein breites Allgemeinwissen ist für das spätere Fortkommen unerläßlich; es kann nur auf weiterführenden allgemeinbildenden Schulen erworben werden (Mittlere Reife und Abitur) 35 %
- heute braucht man eine breite Allgemeinbildung kombiniert mit einer gründlichen berufsbezogenen Bildung (z. B. Fachschule/Fachabitur/Fachhochschule) 34 %
- nur den Leuten, die eine Hochschule besucht haben, stehen alle Möglichkeiten offen 6 %
- weiß nicht 2 %

Es fällt auf, daß der Auftrag der Schulen, Allgemeinbildung bis hin zur Mittleren Reife und zum Abitur zu vermitteln, immerhin von gut einem Drittel der Befragten als vordringlich eingestuft wird. Ebenso viele sprechen sich jedoch für eine optimale Kombination von allgemeiner und berufsbezogener Schulbildung aus. Diese Meinungsgruppe wird noch von jenen verstärkt, die die Volksschule durch theoretische und praktische Fachschulbildung ergänzt sehen wollen (12 %), so daß nahezu die Hälfte aller Nürnberger den Auftrag der Schulen in einer Kombination von Allgemein- und berufsbezogener Fachbildung sehen. Es kann hier nicht untersucht werden, inwieweit das Unterrichtsangebot an den Nürnberger Schulen diesen Vorstellungen entsprechen kann.

Eine differenzierende Betrachtung zeigt, daß die Meinungen nur geringfügig zwischen den Altersgruppen, teilweise aber deutlich mit der Schulbildung des Befragten variieren (vgl. Abb. 31). Jüngere Befragte neigen tendenziell zu einer höher qualifizierenden Schulbildung. Bemerkenswert verschieden sind die altersspezifischen Meinungen allerdings nur in der Forderung, daß eine breite Allgemeinbildung mit gründlicher berufsbezogener Schulbildung kombiniert werden müsse; hier setzen die 18- bis 35-jährigen ihre Priorität (40 %), während die über 55-jährigen eine eher resignierend erscheinende Haltung einnehmen (27 %).

Wie steht es nun mit der Forderung, daß die Schule unter anderem auch auf den Beruf vorbereiten soll; kann die Schule diesen Anspruch erfüllen? Eine aus praktischer Erfahrung begründete Meinungsäußerung können dazu vor allem die Berufstätigen selbst abgeben. Sie wurden aufgefordert zu sagen, ob die Schule sie auf den Beruf gut, nicht so gut oder gar nicht vorbereitet habe. Das Gesamtergebnis mag die Bildungspolitiker befriedigen: 54 % der befragten 1.280 Berufstätigen



halten die Schule für eine gute "Schule für den Beruf"; 28 % melden offensichtlich einige Zweifel an und immerhin 18 % halten die Schule aus ihrer Erfahrung heraus für gänzlich ungeeignet als berufsvorbereitendes Angebot (vgl. Tab. 32).

Das Urteil der Berufserfahrenen über die Schule fällt auffallend positiver aus, je weiter die eigene Schulzeit zurückliegt. Hier sind offenbar zwei Faktoren wirksam: Die Schule wird von den älteren Berufstätigen wesentlich positiver erinnert, weil die soziale Wertschätzung dieser Institution gesicherter war, und mit zunehmender Berufsdauer gewinnen andere als schulische Momente ein stärkeres Gewicht für beruflichen Erfolg. Gerade die jüngeren Berufstätigen, die ihre Praxis zunächst vor allem auf schulischen Erfahrungen aufbauen müssen, stehen der Schule als berufsvorbereitender Einrichtung recht skeptisch gegenüber. Aus diesem Grund ist mit anderen Gesichtspunkten abzuwägen, ob das Unterrichtsangebot mehr als bislang auf seine spätere Verwendbarkeit hin orientiert werden kann.

Tab. 32 Eignung der Schule für den Beruf				
Frage 51: Denken Sie einmal an die Anforderungen, die Ihr Beruf so mit sich bringt. Würden Sie dann sagen, daß die Schule Sie auf den Beruf gut, nicht so gut oder gar nicht vorbereitet hat?	Befragte Berufstätige	gut	nicht so gut	gar nicht
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	1.280	54	28	18
18 bis unter 35 Jahre	475	49	35	16
35 bis unter 55 Jahre	610	53	27	20
55 Jahre und älter	195	70	16	14
Volksschule	231	38	32	30
Berufsschule	567	52	29	19
Mittlere Reife	228	64	25	11
Berufsfach-/Ing.Schule	146	60	29	11
Abitur, Hochschule	108	65	23	12

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Auffallend ist auch, daß gerade diejenigen Berufstätigengruppen mit kurzer Schulzeit (nur Volksschule) nur geringe Hilfestellung bei der Bewältigung ihrer beruflichen Probleme erhalten haben. Das hängt sicherlich vor allem damit zusammen, daß in den ersten Schuljahren die allgemeinbildenden Inhalte des Unterrichts besonders überwiegen; eine - vielleicht sogar schon berufsbezogene - Spezialisierung setzt erst in den weiterführenden Schulen ein. Es erscheint fraglich, ob an dieser Situation etwas geändert werden kann. Immerhin kann die Berufsschule während der ersten Jahre eine gewisse Hilfestellung bieten.

2.5.2 Berufsbildung aus der Sicht der Lernbedürftigen

Da das Urteil über die allgemeinbildende Schule aus der Sicht des Berufstätigen teilweise recht kritisch ausfällt, dürfte es aufschlußreich sein, inwieweit diese kritische Haltung sich in berufsbegleitende Fortbildungsaktivität umsetzt. Nimmt derjenige, der die Schule für weniger berufsvorbereitend hält, in größerem Maße das Angebot an Berufsausbildung wahr, um eine subjektiv empfundene Ausbildungslücke zu schließen? Das Befragungsergebnis gibt keine deutliche, aber doch eine aufschlußreiche Auskunft (vgl. Tab. 33): Im Jahre 1972 nahmen von denjenigen Berufstätigen in Nürnberg, die die Schule für gut

berufsvorbereitend halten, immerhin 14 % an einer Berufsbildung teil bzw. beabsichtigten, in 1972/73 daran teilzunehmen. Bei denjenigen, die die Schule für nicht so gut berufsvorbereitend halten, lag der Anteil beträchtlich höher: 22 %.

Zunächst überraschend ist das Ergebnis, daß diejenigen Berufstätigen, die die Schule für gar nicht berufsvorbereitend halten, nicht in höherem Maße an Berufsbildungsmaßnahmen teilnehmen: 15 %. Hier schlägt durch, daß die Neigung zur Berufsbildung mit sinkender Schulbildung deutlich abnimmt: In der Gesamtbevölkerung nützen nur 3 % derjenigen mit Volksschulabschluß, dagegen 30 % derjenigen mit Hochschulabschluß die Möglichkeiten der Berufsbildung. Die durch verschiedenen Schulabschluß bedingte Ungleichheit der Startchancen wird im Laufe des Berufslebens verstärkt. Wenn deshalb eine aktive Politik der Chancengleichheit betrieben werden soll, dann müßten verstärkte Anstrengungen unternommen werden, gerade diejenigen mit niedrigerer Schulbildung an die Berufsbildung heranzuführen.

Tab. 33 Teilnahme an Berufsbildung			
Frage 48: Nehmen Sie eigentlich an einer Berufsbildung teil oder beabsichtigen Sie innerhalb des kommenden Jahres an einer Berufsbildung teilzunehmen?	Befragte	ja	nein
	Anzahl	%	
Befragte insgesamt	2.154	11	89
männlich	1.008	16	84
weiblich	1.145	6	94
18 bis unter 35 Jahre	628	23	77
35 bis unter 55 Jahre	767	10	90
55 Jahre und älter	758	1	99
Volksschule	577	3	97
Berufsschule	819	10	90
Mittlere Reife	375	15	85
Abitur	86	13	87
Berufsfach-/Ing.Schule	209	18	82
Hochschule	82	30	70
Berufstätige insgesamt	1.279	16	84
Schule als Berufsvorbereitung			
- gut	689	14	86
- nicht so gut	360	22	78
- gar nicht	230	15	85

Von denjenigen Berufstätigen, die an einer Berufsbildung teilnehmen bzw. die Teilnahme im nächsten Jahr beabsichtigen, wurden folgende Angaben über die Art der Fortbildungsmaßnahme gemacht - geordnet nach der Häufigkeit ihrer Nennung:

- kaufmännische und Verwaltungskurse
- technische und handwerkliche Kurse
- Sprachkurse
- pädagogische und sozialpädagogische Kurse
- Datenverarbeitungskurse
- usw.

Zahlen sind hier absichtlich nicht genannt, weil die Stichprobe in diesem Fall (Berufstätige mit Fortbildung) zu klein ist; die Angaben lassen jedoch die Präferenzen der an Berufsbildung Interessierten deutlich erkennen.

Die Bereitschaft, an einer Berufsbildung teilzunehmen, ist nicht zuletzt auch davon abhängig, in welchem Umfang dem einzelnen die Fortbildungsmöglichkeiten bekannt sind. Auf die Frage, welche Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung es gibt, wenn man schon im Beruf steht, haben die folgenden Einrichtungen bei den Berufstätigen in Nürnberg einen relativ hohen Bekanntheitsgrad (= jeweils von mehr

Tab. 34 Bekanntheitsgrad von Berufsbildungsmöglichkeiten		
Frage 52: Welche Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung gibt es, wenn man schon im Beruf steht?	Befragte Berufstätige	
	Anzahl	%
Abendfachschiilen	806	63
Volkshochschule	619	48
Telekolleg	337	26
Kurse durch Verbände und Gewerkschaften	319	25
Berufsaufbauschule	241	19
Betriebliche Fortbildung	219	17
Fernkurse	157	12
Nürnberg-Kolleg	52	4
Sonstige	175	14
Nichts bekannt	189	15
Befragte insgesamt	1.279	-

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

als einem Viertel der befragten Berufstätigen angegeben): Abendfachschule (63 %), Volkshochschule (48 %), Telekolleg (26 %), Kurse von Verbänden und Gewerkschaften (25 %) (vgl. Tab. 34).

Bei differenzierender Betrachtung der Befragungsergebnisse für die Berufstätigen fällt folgendes auf:

- der Bekanntheitsgrad der verschiedenen Berufsbildungsmöglichkeiten nimmt generell mit zunehmendem Alter merklich ab; vor allem die 55 Jahre und älteren Berufstätigen sind vergleichsweise schlecht informiert.
- Der Bekanntheitsgrad nimmt generell beträchtlich zu mit steigender Schulausbildung der Berufstätigen. Dies gilt allerdings eher für die allgemein angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen (z. B. Volkshochschule) und weniger für die bestimmten Berufsgruppen ansprechenden Angebote (wie Berufsaufbauschulen, Kurse von Verbänden und Gewerkschaften).
- Eine besondere "Breitenwirkung" in dem Sinne, daß alle Ausbildungsgruppen möglichst gleichmäßig angesprochen werden, erreichen das Telekolleg sowie die Veranstaltungen von Verbänden und Gewerkschaften - ersteres allerdings wohl durch die Art des Mediums, letztere durch die Vielfältigkeit des Angebots.

Aus diesen Feststellungen läßt sich die eingangs aufgestellte Behauptung belegen, daß gerade diejenigen Berufstätigen relativ schlecht über Berufsbildungsmöglichkeiten informiert sind, die durch entsprechende Aktivitäten ihre beruflichen Entwicklungschancen verbessern oder bei älteren Arbeitnehmern auch nur sichern könnten. Eine auf Chancengleichung abgestellte Bildungspolitik müßte deshalb gezielte Anreize zur Aktivierung geben.

2.5.3 Gesamtschule Langwasser - Informationsstand und Erwartungen

Im Neubaustadtteil Langwasser im Südosten des Stadtgebietes ist eine integrierte Gesamtschule mit 69 allgemeinen Unterrichtsräumen geplant, deren Einzugsbereich sich theoretisch über das ganze Stadtgebiet erstrecken soll. Infolge einer lang anhaltenden Diskussion um pädagogische Inhalte und organisatorische Ausgestaltung, die zum Zeitpunkt der Umfrage noch andauerte und über die die Lokalpresse mehrfach berichtete, konnte die interessierte Öffentlichkeit über den besonderen Ansatz dieser Schule informiert sein. Nahm sie die Gelegen-

heit wahr? Bei der Umfrage wurden Erwachsene mit Kindern (als potentiell interessierte Bevölkerungsgruppe) gefragt, ob sie schon einmal etwas über die Gesamtschule Langwasser gehört haben, ob diese noch in Planung oder schon in Betrieb ist.

Das Ergebnis ist nicht gerade ermunternd: 62 % hatten überhaupt noch nichts von der geplanten Gesamtschule gehört, 14 % waren überdies objektiv falsch informiert, indem sie die Schule für betriebsbereit hielten, und nur 24 % waren im Bilde: die Schule befände sich noch im Planungsstadium. Sehr viel besser als der Durchschnitt waren lediglich die Bewohner von Langwasser selbst informiert, die in erster Linie Nutznießer der Schule sein werden und auch deshalb am Fortgang sehr interessiert sind, weil es in diesem Stadtteil bislang keine weiterführende Schule gibt: Knapp zwei Drittel schätzten die Lage richtig ein, ein Viertel allerdings hielt in voreiliger Euphorie die Schule schon für betriebsbereit.

Die Information über die Gesamtschule allein durch die Berichterstattung in der Lokalpresse reicht offenbar nicht aus, wenn sich der Bürger ein Urteil über diese besondere Art von Schule bilden soll. Das kommt auch im Ergebnis einer weiteren Frage (60) zum Ausdruck:

Würden Sie Ihre Kinder nach Ihren bisherigen Kenntnissen über die Gesamtschule Langwasser dorthin schicken wollen, würden Sie erst mehr über diese Schule erfahren wollen oder würden Sie Ihre Kinder dort lieber nicht hinschicken?

- 8 % - ja, würde meine Kinder hinschicken
- 48 % - will erst mehr über die Schule erfahren
- 11 % - nein, würde meine Kinder nicht hinschicken
- 13 % - weiß nicht
- 20 % - Frage trifft nicht zu, da Schulbildung der Kinder weitgehend abgeschlossen.

Es wird ersichtlich, daß seitens der Bevölkerung ein beträchtliches Bedürfnis nach mehr Information besteht und daß spätestens dann, wenn die Verwirklichung zeitlich gesichert ist und die Inbetriebnahme abgesehen werden kann, die Eltern gezielt über Aufgabenstellung und Möglichkeiten der Gesamtschule Langwasser unterrichtet werden sollten, damit Kinder möglichst aus allen Bevölkerungsschichten Nutzen aus diesem Schulangebot der Zukunft ziehen können.

2.6 ERHOLUNG UND SPORT

Die zum Naherholungsverhalten der Nürnberger Bevölkerung gestellten Fragen sollten vor allem Aufschluß geben über

- Art, Häufigkeit und räumliches Ziel von Erholungs- und Sportaktivitäten im Freien
- den Grad der Zufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten der Naherholung und des Sports
- Wünsche der Bevölkerung zu diesem Bereich.

Mit den Ergebnissen dieser Umfrage sollen - in Vertiefung der in den Umfragen 71 gestellten Fragen - Grundlagen für die Erholungs- und Sportplanung im Rahmen der langfristigen Freizeitplanung für die Stadt Nürnberg gewonnen werden.

2.6.1 Art, Häufigkeit und räumliches Ziel von Erholungs- und Sportaktivitäten im Freien

2.6.1.1 Art und Häufigkeit

Von den Möglichkeiten, sich während der Sommermonate im Freien zu erholen bzw. sportlich zu betätigen, wird von den Nürnbergern das Wandern und Spaziergehen eindeutig bevorzugt (vgl. im einzelnen Tab. 35): fast zwei Drittel (64 %) der Nürnberger wandern oder spazieren in einem normalen Sommermonat "mehrmals" (13 % dagegen "nie"). Als ebenfalls mehrmals wahrgenommene Tätigkeit folgen in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit:

- ins Grüne fahren (46 %), als im Verhältnis zum Wandern weniger aktive Form der Erholung in der Natur,
- Stadtbummel (37 %),
- Gartenarbeit (31 %)
- Baden im Schwimmbad (30 %),
- Sport und Spiel (23 %).

Dagegen geben fast zwei Drittel der Befragten an, in einem Sommermonat nie Sport und Spiel zu betreiben, fast die Hälfte badet nie im Schwimmbad und nahezu ein Drittel fährt nie ins Grüne.

Tab. 35 Ausübung von Sport und Erholung																			
Frage 1: Wie oft führen Sie in einem normalen Sommermonat die nachfolgend genannten Dinge aus?	Befragte	Wandern Spazieren-gehen		Ins Grüne fahren		Baden im Schwimmbad		Gartenarbeit		Sport und Spiel		Stadtbummel		Wochenendhaus		Camping/Caravanning		Sonstiges	
		nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm	nie/mm	mm/mm
Befragte insgesamt	2.154	13	64	29	46	48	30	63	31	63	23	22	37	90	7	94	3	96	3
18 bis unter 35 J.	628	11	62	18	52	19	51	70	23	40	39	13	47	90	7	91	5	97	3
35 bis unter 55 J.	767	11	64	28	49	41	32	53	39	58	25	22	31	88	9	93	3	96	3
55 J. und älter	759	18	65	38	39	79	12	65	31	86	7	29	35	92	6	98	1	94	4
Ein/Zweifam.-Haus	489	13	61	34	38	48	27	21	70	60	25	25	29	92	5	94	3	95	4
Mehrfam.-Haus	1.560	13	65	27	49	49	31	77	19	64	21	21	39	89	8	94	3	96	3
Geschäfts-Haus	105	12	62	31	45	43	33	62	28	51	32	18	46	90	10	93	3	99	0

Anm.: (1)mm=mehrmals, (2)Differenz zwischen "nie(..%) plus "mehrmals" (..)und 100 % = "1-3mal (..%)
 Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Bei der Unterscheidung der Antworten nach drei Altersgruppen zeigt sich, daß die Rangfolge, was die wichtigsten beiden Aktivitäten - Wandern und ins Grüne fahren - angeht, in allen Altersgruppen gleich ist (62, 64 und 65 %). Bei anderen Freizeitaktivitäten aber weichen die Präferenzen von Jüngeren und Älteren voneinander ab: Sport und Spiel sowie Schwimmen wird von den über 55-jährigen (7 % bzw. 12 %) weitaus seltener mehrmals ausgeübt als von den 18- bis unter 35-jährigen (39 % bzw. 51 %) und den 35- bis unter 55-jährigen (25 bzw. 32 %). Immerhin aber gibt auch von den 18- bis unter 35-jährigen jeder Fünfte (19 %) an, nie zum Baden ins Schwimmbad zu gehen (35- bis unter 55-jährige = 41 % nie) und zwei Fünftel (40 %) üben nie Sport und Spiel aus (35- bis unter 55-jährige: 58 % nie).

Die mit zunehmendem Alter erkennbare wachsende Inaktivität in diesen Bereichen mag nicht gerade überraschend sein, ist aus gesundheits- und gesellschaftspolitischer Perspektive gleichwohl problematisch. Die Konsequenz sollten Überlegungen sein, welche Einrichtungen und Maßnahmen zu realisieren sind, die auch älteren Menschen das "Mitmachen" erleichtern, soweit sie es wünschen (vgl. Ergebnisse zu Frage 6, Tab. 42).

Eine Aufteilung der Befragten nach Bewohnern von Ein- bzw. Zweifamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern zeigt, daß die ersteren "häuslicher" sind: Gartenarbeit ist hier die am häufigsten genannte, mehrmals in einem Sommermonat ausgeübte Freizeitbetätigung (70 % gegenüber nur 19 % bei den Bewohnern von Mehrfamilienhäusern), während Wandern (61 gegenüber 65 %), ins Grüne fahren (38 gegenüber 49 %) und Stadtbummel (29 gegenüber 39 %) weniger oft als im Sommer mehrfach wahrgenommene Erholungsmöglichkeit genannt werden.

Daß allerdings auch die Bewohner von Mehrfamilienhäusern die Erholung im Garten - wenn er nur vorhanden ist - zu schätzen wissen, kann aus dem Ergebnis zu Frage 8, Tab. 44, geschlossen werden.

2.6.1.2 Räumliches Ziel von Erholungs- und Sportaktivitäten

Nicht unerwartet spielt sich die Naherholung der Nürnberger an Werktagen in größerem Umfang innerhalb der Stadt (53 %) ab als am Wochenende (30 %). Eine genauere Betrachtung des Wochenendverhaltens zeigt, daß mit zunehmendem Alter der Anteil derer, die sich am Wochenende innerhalb der Stadtgrenzen aufhalten, steigt, wobei hier der Aufenthalt im Garten an Bedeutung gewinnt (vgl. im einzelnen Tab. 36). Was Ziele außerhalb Nürnbergs angeht, so geben ein Viertel und mehr der Nürnberger aller Altersgruppen das Gebiet der Fränkischen und der Hersbrucker Schweiz als häufigstes Naherholungsziel an. Dies trifft für alle Befragten unabhängig vom Wohnsitz innerhalb des Stadtgebietes zu.

Obwohl immerhin noch 46 % der Nürnberger auch an Werktagen am häufigsten außerhalb Nürnbergs Erholung suchen, zieht hier jeder Fünfte das eigene Zuhause und den Garten vor (vgl. dazu Tab. 37). Ein Viertel findet Erholung in Grünanlagen im Stadtgebiet. Wie am Wochenende spielt sich auch werktags die Erholung mit wachsendem Alter zunehmend innerhalb der Stadtgrenzen ab.

Als am "häuslichsten" erweisen sich, was den Wohnort angeht, die Stadtteile 1, 2 und 3. Überraschend gering - wie übrigens auch bei der Wochenenderholung - ist der Anteil derer, die sich im Reichswald erholen: Eifrigste Besucher sind mit 7 % am Wochenende die Bewohner der Stadtteile 4 und 5 und mit 4 % an Werktagen die Bewohner der Stadtteile 4, 5, 8 und 9.

Tab. 36 Häufigste Wochenenderholungsziele der Nürnberger

Frage 2: Wohin gehen oder fahren Sie am Wochenende am häufigsten, wenn Sie sich erholen wollen?	Befragte	Bleibe meistens innerhalb Nürnbergs				Suche meistens Ziele außerhalb Nürnbergs auf				Irgendwohin, keine Angabe
		insg.	darunter			insg.	darunter			
			Zuhause Garten	Reichswald	Dutzendteich		Nähere Umgebung	Fränk. Schw.	Hersbr. Schw.	
		Anzahl	%							
Befragte insges.	2.154	30	9	4	3	68	2	17	8	2
18 bis unter 35 J.	628	23	5	3	4	73	1	19	6	3
35 " " 55 J.	767	27	9	5	2	70	2	17	11	2
55 J. und mehr	759	39	14	3	4	60	3	16	7	1
Stadtteil 0	327	28	5	3	3	71	2	20	8	1
" 1	417	27	7	2	8	71	1	15	12	1
" 2	347	29	11	2	1	68	3	20	8	2
" 3	215	29	14	3	4	68	3	15	8	2
" 4 + 5	352	32	13	7	1	63	2	15	5	4
" 6 + 7	221	29	9	5	3	67	3	19	4	4
" 8 + 9	275	28	9	4	0	70	3	15	11	1

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab. 37 Häufigste Werktagserholungsziele der Nürnberger

Frage 3: ...und wohin gehen oder fahren Sie am häufigsten unter der Woche, wenn Sie sich einmal an einem Werktag erholen wollen?	Befragte	Bleibe meistens innerhalb Nürnbergs											Außerhalb Nbrgs.	Irgendwohin, kA
		Zuhause	Im eigenen Gart.	City Altstadt	Tiergarten	Reichswald	Schwimmbad	Marienberg	Dutzendteich	Sonst. Park, u. Erh.-Anl.	Insges.			
		%												
Befragte insges.	2.154	14	7	3	2	2	2	3	6	14	53	46	1	
18 bis unter 35 J.	628	13	4	4	2	2	3	4	6	12	51	48	1	
35 " " 55 J.	767	16	8	2	1	2	1	3	5	11	50	49	1	
55 J. und älter	759	13	8	3	4	2	1	3	6	19	59	41	0	
Stadtteil 0	326	9	3	3	2	1	1	3	5	24	51	48	2	
" 1	416	18	6	3	3	1	1	1	14	9	56	44	0	
" 2	347	20	6	2	4	1	3	7	3	13	59	40	1	
" 3	215	23	10	4	1	3	2	1	10	7	61	37	2	
" 4 + 5	351	12	8	3	2	4	2	1	2	13	47	53	0	
" 6 + 7	221	12	7	4	2	1	2	5	2	12	47	52	1	
" 8 + 9	275	10	8	3	3	4	1	6	2	13	50	50	0	

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Auch Tiergarten, Schwimmbad und Altstadt sind nur für einen geringen Anteil der Bevölkerung häufigstes Erholungsziel.

2.6.2 Zufriedenheit mit Erholungs- und Sportmöglichkeiten

Wenn auch die Nürnberger überwiegend zufrieden oder gar voll zufrieden mit den Möglichkeiten für Erholung und Sport in Wohnungsnähe (64 %), in Nürnberg insgesamt (70 %) und in der Umgebung Nürnbergs (80 %) sind, so zeigt doch eine detailliertere Auswertung nach demographischen Merkmalen der Befragten, daß vor allem im **w o h n u n g s n a h e n** **B e r e i c h** und innerhalb der Stadtgrenzen Einrichtungen vermißt werden. Insgesamt ist fast ein Drittel der Befragten mit dem Angebot in Wohnungsnähe eher unzufrieden (vgl. im einzelnen Tab. 38). Die Unzufriedenheit wächst mit zunehmender Haushaltsgröße bis zum Haushalt mit 5 und mehr Personen - entsprechend ist die Unzufriedenheit bei Befragten mit Kindern (33 %) größer als bei denen ohne Kinder (25 %).

Aus naheliegenden Gründen ist das Bedürfnis an wohnungsnahen Erholungs- und Sportmöglichkeiten bei Familien mit Kindern besonders groß. In diesem Zusammenhang sei an entsprechende Ergebnisse der Umfrage 71 erinnert ⁺⁾ : 72 % der Haushalte mit Kindern sprachen sich für viele kleine, wohnungsnaher Grünanlagen, 27 % für wenige große Grünanlagen aus gegenüber 61 % bzw. 36 % der Haushalte ohne Kinder.

Die gleichen Tendenzen sind bei der Beurteilung der Sport- und Erholungsmöglichkeiten im **g e s a m t e n** **S t a d t g e b i e t** zu beobachten. Dabei ist jedoch ein wesentlich größerer Anteil von "weiß nicht"-Angaben zu berücksichtigen, was bestätigt, daß der einzelne Bürger sich im wesentlichen auf die unmittelbare Wohnungsnähe konzentriert.

Da auch die Unzufriedenheit mit der **U m g e b u n g** bei Befragten mit Kindern bzw. größerem Haushalt höher ist, kann insgesamt geschlossen werden, daß das Angebot an kinder- bzw. familienfreundlichen Sport- und Erholungseinrichtungen im Raum Nürnberg als relativ unzureichend empfunden wird.

⁺⁾ Vgl. Stadt Nürnberg, Umfragen 71 zur Stadtentwicklung, a.a.O., S. 57 f.

Tab. 38 Unzufriedenheit mit Sport und Erholungsmöglichkeiten				
Frage 4: Sind Sie mit den Möglichkeiten für Sport u. Erholung in Wohnungsnähe, in Nbg. u. in der Umgebung Nbg.'s voll zufrieden oder zufrieden oder eher unzufrieden?	Befragte	Bin eher unzufrieden mit den Möglichkeiten in		
		Wohnungsnähe	Nürnberg	der Umgebung Nürnbergs
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	29	17	6
Männlich	1.008	29	19	7
Weiblich	1.146	29	16	6
1-Pers.-Haushalte	335	16	10	3
2-Pers.-"	764	26	17	6
3-Pers.-"	529	36	20	9
4-Pers.-"	344	37	21	8
5-Pers.-"	182	29	19	7
Habe keine Kinder	1.111	25	16	5
Habe Kinder	1.043	33	19	8
In Nbg. geboren	924	31	19	7
Zugezogen vor 1945	306	20	13	4
" zw. 46 u.55	329	26	18	7
" " 56 u.60	176	34	16	8
" " 61 u.68	262	31	14	6
" seit 1969	157	32	20	6
Stadtteil 0	327	30	18	7
" 1	417	36	19	9
" 2	347	29	19	6
" 3	215	17	14	2
" 4	190	28	21	10
" 5	162	41	14	8
" 6	124	44	20	5
" 7	97	30	14	4
" 8	128	12	12	2
" 9	147	16	16	7

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Bei der Auswertung der Befragungsergebnisse nach Stadtteilen liegt der Anteil derjenigen, die mit den Erholungs- und Sportmöglichkeiten in Wohnungsnähe unzufrieden sind, besonders hoch in den Stadtteilen 1, 5 und 6.

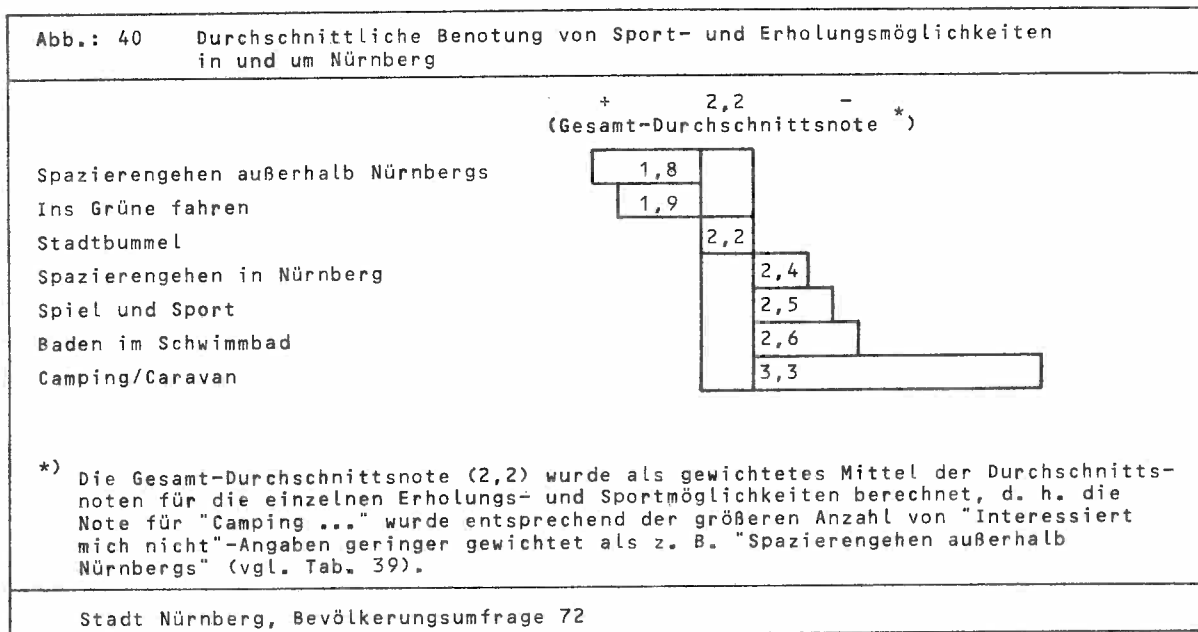
Die insgesamt ersichtliche Tendenz - Unzufriedenheit von Nürnbergern vor allem mit Einrichtungen für die ganze Familie in Wohnungsnähe - bestätigt die entsprechenden Ergebnisse der Umfragen 71 zur Stadtentwicklung.

Um weitere Informationen für die Freizeitplanung zu erhalten, wurden die Befragten aufgefordert, Erholungsmöglichkeiten in und um Nürnberg mit Schulnoten zu bewerten (vgl. dazu Tab. 39 und Abb. 40). Wie bei der Frage nach der Zufriedenheit mit Erholungs- und Sporteinrichtungen erscheint das Ergebnis auch hier (Gesamtdurchschnittsnote 2,2) zunächst eindrucksvoll positiv. Dabei müssen jedoch zwei entscheidende Faktoren berücksichtigt werden:

- einerseits bewirkt ein gewisser "Lokalpatriotismus", d. h. die Identifikation mit dem Wohnort, daß emotionale Barrieren einer krassen Verurteilung der eigenen Umgebung entgegenstehen,
- zum anderen hat der Nürnberger aufgrund der landschaftlichen Umgebung Ausweichmöglichkeiten, die mit Unzulänglichkeiten im Nahbereich versöhnen: Das Unbehagen an Einzelbereichen wird durch die insgesamt günstige Situation überdeckt und tritt erst bei näherer Betrachtung zutage. So wird z. B. "Baden im Schwimmbad" mit 2,6 bewertet - andererseits geht aber fast die Hälfte der Nürnberger nie ins Schwimmbad, während lediglich ein Drittel angibt, "Baden im Schwimmbad interessiert nicht". Die Note 5 wird dabei nur von 7 % vergeben - d. h. ein Teil der Nürnberger interessiert sich zwar für Schwimmen, geht aber nie zum Schwimmen und vergibt trotzdem eine bessere Note als 5.

Tab. 39 Benotung von Sport- und Erholungsmöglichkeiten							
Frage 5: Bitte drücken Sie Ihre persönliche Meinung über die nachfolgenden Sport- und Erholungsmöglichkeiten, die Sie interessieren, für Nbg. und seine Umgebung in Schulnoten aus.	Befragte	Interessiert nicht	Note 1	Note 2	Note 3	Note 4	Note 5
	Anzahl	%					
Spazieren in Nürnberg	2.154	10	15	40	24	7	4
Spazieren außerhalb Nürnbergs	2.154	12	32	44	9	2	1
Ins Grüne fahren	2.154	16	28	40	11	4	1
Baden im Schwimmbad	2.154	36	15	19	14	9	7
Spiel und Sport	2.154	48	8	21	15	5	3
Stadtbummel	2.154	15	18	39	19	7	2
Camping/Caravan	2.154	85	1	3	4	3	4

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72



Tab. 41 Durchschnittliche Benotung von Sport- und Naherholungsmöglichkeiten

Frage 5: Bitte drücken Sie Ihre persönliche Meinung über die nachfolgenden Sport- und Erholungsmöglichkeiten, die Sie interessieren, für Nürnberg und seine Umgebung in Schulnoten aus	Spazie- rengehen in Nbg.	Spazie- rengehen außer- halb Nbg.	Ins Grü- ne fah- ren	Baden im Schwim- bad	Spiel und Sport	Stadt- bummel	Cam- ping/ Carav- an
	Durchschnittsnote						
Befragte insgesamt	2,4	1,8	1,9	2,6	2,5	2,2	3,3
18 bis unter 35 J.	2,5	1,9	2,0	2,6	2,6	2,2	3,4
35 " " 55 J.	2,4	1,7	1,9	2,6	2,5	2,3	3,3
55 J. und älter	2,2	1,8	1,9	2,5	2,5	2,3	3,3
1-Pers. Haushalte	2,2	1,8	2,0	2,4	2,5	2,2	3,6
2-Pers. "	2,3	1,7	1,8	2,7	2,5	2,2	3,1
3-Pers. "	2,5	1,5	1,9	2,5	2,5	2,3	3,3
4-Pers. "	2,5	1,8	1,9	2,6	2,5	2,3	3,5
5-Pers. "	2,4	1,7	1,9	2,6	2,5	2,3	3,2
Stadtteil 0	2,3	1,8	1,9	2,5	2,5	2,0	2,9
" 1	2,4	1,8	1,8	2,5	2,6	2,4	3,6
" 2	2,4	1,9	2,1	2,6	2,6	2,3	3,7
" 3	2,3	1,8	2,0	2,7	2,6	2,3	3,3
" 4	2,5	1,8	2,0	3,0	2,5	2,3	3,5
" 5	2,4	1,9	1,9	2,8	2,6	2,2	3,0
" 6	2,4	1,7	2,0	2,5	2,4	2,2	2,3
" 7	2,2	1,7	1,8	2,3	2,3	2,4	3,3
" 8	2,1	1,6	1,9	2,4	2,2	2,3	3,2
" 9	2,3	1,6	1,8	2,5	2,4	2,3	3,0

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Daher ist weniger auf die absoluten Noten, als vielmehr auf die relative Bewertung der einzelnen Aktivitäten untereinander zu achten. Sieht man einmal von Camping/Caravaning ab, das nur einen geringen Teil der Nürnberger interessiert (15 %), dann verdient Beachtung, daß Spiel und Sport sowie Schwimmen am schlechtesten abschneiden gegenüber der Erholung außerhalb Nürnbergs (vgl. im einzelnen Tab. 41). Diese Beurteilung ist quer durch alle sozio-demographischen Gruppierungen hindurch erstaunlich einiellig und macht deutlich, in welchem starkem Umfang die Zufriedenheit der Nürnberger der attraktiven Umgebung zu verdanken ist.

2.6.3 Bevölkerungswünsche zur Freizeitgestaltung

2.6.3.1 Gewünschte Erholungs- und Sportmöglichkeiten

Da bereits bei der Umfrage 1971 der Wunsch nach Erholungs- und Sporteinrichtungen im wohnungsnahen Bereich deutlich hervorgetreten war (62 % für "viele kleine Grünanlagen"), wurden die Nürnberger - in Ergänzung zu Frage 4 - aufgefordert anzugeben, welche Einrichtungsart sie am liebsten in der Nähe ihrer Wohnung sähen.

Das Ergebnis (vgl. Tab. 42) zeigt, daß das Bedürfnis nach "öffentlichen Spiel- und Sportanlagen für die ganze Familie" am größten ist (42 %) gegenüber Trimpfad (28 %), Vereinssportanlage (12 %) und Sportplatz für Leichtathletik (10 %). Besonders deutlich fällt dieses Votum bei den Befragten

- zwischen 18 und 55 Jahren
- in Haushalten mit 3 und mehr Personen
- in Haushalten mit Kindern

aus, von denen jeweils die Hälfte und mehr diese Einrichtung begrüßen würden.

Lediglich die über 55 Jahre alten Nürnberger sowie die Alleinstehenden räumen mit geringem Vorsprung dem Trimpfad den ersten Platz ein. Ansonsten behauptet der Trimpfad unangefochten in allen Bevölkerungsgruppen den zweiten Platz. Als planerische Konsequenz wäre bei künftigen Maßnahmen im Bereich der Grünplanung die Einrichtung von Anlagen für die ganze Familie vor allem in solchen Gebieten zu prüfen, in denen eine Konzentration von Familien mit Kindern in der Bevölkerung zu beobachten ist bzw. erwartet wird.

Tab. 42 Gewünschte Sporteinrichtungen in Wohnungsnähe					
Frage 6: Wenn in erreichbarer Nähe Ihrer Wohnung eine Sporteinrichtung gebaut werden sollte; welche der folgenden 4 Arten würden Sie für sich und Ihre Familie am liebsten haben - oder würden Sie nichts dergartiges benutzen?	Befragte	Am liebsten hätte ich eine(n).....			
		Trimpfad	Sportplatz	Öffentliche Sport- und Spielanlage für die ganze Familie	Vereins-Sportanlage
	Anzahl	%			
Befragte insgesamt	2.154	28	10	42	12
18 bis unter 35 J.	628	29	12	58	14
35 " " 55 J.	767	32	11	49	13
55 J. und älter	759	23	6	22	8
Einkommen unter 500 DM	122	15	12	31	8
500 bis unter 800 DM	205	24	6	28	7
800 bis unter 1.200 DM	496	28	8	36	13
1.200 bis unter 1.800 DM	645	29	11	48	12
1.800 DM und mehr	557	25	17	42	10
1-Personen-Haushalt	335	28	7	27	7
2- " "	764	28	9	29	12
3- " "	529	31	11	51	13
4- " "	344	27	13	57	12
5- " " und mehr	182	24	8	64	13
Habe keine Kinder	1.111	28	11	54	11
Habe Kinder	1.043	28	9	31	12

Anm.: Die Prozentangaben zu jeder Einrichtungsart ergänzen sich mit "würde ich nicht benutzen" zu 100 %. - Zeilensummen der Prozentangaben können wegen "Mehrfachnennungen" oder "keinen Angaben" größer bzw. kleiner als 100 % sein.

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

2.6.3.2 Wunsch nach eigenem Garten

Für die Stadtentwicklungsplanung spielt die Frage des eigenen Gartens insofern eine gewichtige Rolle, als

- der "Garten am Haus" eine bestimmte Siedlungsform impliziert, nämlich eine verdünnte Bebauung in Form von Ein- bis etwa Vierfamilienhäusern
- Kleingartenanlagen bei der Disposition öffentlicher Freiflächen alternativ zu öffentlichen Grünanlagen, Spiel- und Sportplätzen zu sehen sind
- der "Garten am Wochenendhaus" das Problem der Zersiedelung von Erholungs- und Kulturlandschaften berührt.

Tab. 43 Haben Sie einen Garten?					
Frage 7: Haben Sie einen Garten, den Sie regelmäßig benutzen können?	Befragte	Nein	Ja,		
			am Haus	Klein- garten	am Wochenend- haus
	Anzahl	%			
Befragte insgesamt	2.154	60	26	8	6
18 bis unter 35 J.	628	66	23	5	6
35 " " 55 J.	767	54	31	8	7
55 J. und älter	759	62	23	10	5
Einkommen unter 500 DM	122	72	21	5	2
500 bis unter 800 DM	205	72	20	4	4
800 bis unter 1.200 DM	496	64	22	10	4
1.200 bis unter 1.800 DM	645	60	24	10	6
1.800 DM und mehr	557	53	33	5	9
1-Personen-Haushalt	335	74	18	5	3
2-" "	765	63	23	8	6
3-" "	530	59	25	9	7
4-" "	342	52	32	8	8
5-" " und mehr	182	46	41	6	7
Habe keine Kinder	1.111	65	23	7	5
Habe Kinder	1.043	56	29	8	7
In Nürnberg geboren	924	55	29	9	7
zugezogen vor 1945	306	56	29	9	6
" zw. 46 und 55	329	60	24	9	7
" " 56 " 60	176	69	21	5	5
" " 61 " 68	262	71	19	5	5
" seit 1969	156	75	21	3	1
Stadtteil 0	327	76	5	7	12
" 1	417	77	5	10	8
" 2	347	74	9	10	7
" 3	215	60	28	8	4
" 4	190	26	68	3	3
" 5	162	52	43	2	3
" 6	124	50	42	6	2
" 7	97	31	64	4	1
" 8	128	45	40	11	4
" 9	147	43	46	7	4

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Die Frage "Haben Sie einen Garten?" beantwortete jeder Vierte der Befragten mit "Ja - am Haus", etwa jeder 13. mit "Ja - einen Kleingarten" und ungefähr jeder 16. mit "Ja - am Wochenendhaus" (vgl. dazu Tab. 43).

Bei den 35- bis unter 55-jährigen ist dabei der Anteil der Gartenbesitzer höher als in den übrigen Altersgruppen. Wie zu erwarten, haben auch Haushalte mit Kindern eher einen Garten als die ohne Kinder. Mit wachsendem Haushaltseinkommen, zunehmender Haushaltsgröße und Wohndauer in Nürnberg nimmt der Anteil der Gartenbesitzer zu - insbesondere was den Garten am Haus bzw. am Wochenendhaus betrifft. Der Kleingarten findet sich hauptsächlich bei den Haushalten mit mittlerem Einkommen (800 bis 1.800 DM), 2 bis 4 Mitgliedern und einer Wohndauer von mehr als 20 Jahren in Nürnberg. Besonders gering ist der Anteil der Gartenbesitzer in den Innen-Stadtteilen 0, 1 und 2 und zwar bedingt durch die wenigen "Gärten am Haus" - Besitzer von Kleingärten und "Gärten am Wochenendhaus" sind dagegen im Innenstadtbereich überdurchschnittlich stark vertreten - sicherlich nicht zuletzt, um einen Ausgleich für die überdurchschnittlichen Umweltbelastungen zu finden.

Von Interesse für die Stadtplanung ist nun, daß jeder zweite derjenigen Nürnberger, die keinen Garten besitzen, dies als Mangel empfindet. Dabei tritt der Wunsch nach dem Garten am Haus (18 %) etwa gleich stark in Erscheinung, wie der nach einem Garten am Wochenendhaus (21 %), während der Kleingarten (12 %) geringere Attraktivität besitzt (vgl. im einzelnen Tab. 44).

Der Wunsch nach dem eigenen Garten nimmt zu mit steigendem Haushaltseinkommen (bis zur Grenze von DM 1.800) und mit der Haushaltsgröße. Geringer wird er dagegen mit zunehmendem Lebensalter. Haushalte mit Kindern wünschen sich eher einen Garten als die ohne Kinder.

Die Bewohner der Stadtteile 4, 8 und 9 zeigen besonders wenig, die des Stadtteils 7 überdurchschnittlich viel Interesse am eigenen Garten.

Tab. 44 Wunsch nach eigenem Garten					
Frage 8: (Sie haben keinen eigenen Garten) ... würden Sie sich überhaupt angesichts Ihrer persönlichen Verhältnisse einen wünschen?	Befragte	Nein, wünsche mir keinen!	Ja,		
	Anzahl		Garten am Haus	Kleingarten	Wochenendgarten außerhalb Nürnbergs
			%		
Befragte insgesamt	1.304	49	18	12	21
18 bis unter 35 J.	412	33	22	14	31
35 " " 55 J.	418	39	19	14	28
55 J. und älter	474	70	12	10	8
Einkommen unter 500 DM	88	67	16	8	9
500 bis unter 800 DM	147	67	11	11	11
800 bis unter 1.200 DM	319	49	14	18	19
1.200 bis unter 1.800 DM	383	41	19	13	27
1.800 DM und mehr	294	48	23	8	21
1-Personen-Haushalt	247	70	11	8	11
2-" "	479	42	17	10	15
3-" "	316	35	20	17	28
4-" "	178	33	20	16	31
5-" " und mehr	85	26	26	15	33
Habe keine Kinder	718	56	15	10	19
Habe Kinder	586	37	21	15	27
In Nürnberg geboren	509	54	15	11	20
zugezogen vor 1945	173	62	16	12	10
" zw. 46 und 55	197	49	16	10	25
" " 56 " 60	122	40	15	23	22
" " 61 " 68	186	33	28	16	23
zugezogen seit 1969	116	42	22	7	29
Stadtteil 0	250	45	20	8	27
" 1	319	51	13	14	22
" 2	258	50	17	14	19
" 3	129	40	22	21	17
" 4	50	56	22	2	20
" 5	85	47	22	10	21
" 6	62	51	16	15	18
" 7	30	34	20	10	36
" 8	58	70	17	5	8
" 9	63	62	14	13	11

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Insgesamt kann geschlossen werden, daß nach wie vor der Wunsch nach dem eigenen Garten insbesondere jungen Familien mit Kindern und mittlerem Einkommen das Wohnen in verdichteten Stadtteilen als wenig attraktiv erscheinen läßt. Die entsprechenden Konsequenzen - Überalterung und Entleerung innerstädtischer Wohngebiete bei gleichzeitiger Zersiedelung der Randgebiete von Verdichtungsräumen - müssen also auch in Zukunft befürchtet werden. Vgl. dazu auch die ausführliche Analyse von Mobilität und Wohnbedürfnissen unter Ziff. 2.4. Auch der stark ausgeprägte Wunsch nach dem Wochenendhausgarten wird weiterhin landschaftsplanerische Probleme aufwerfen. Um einerseits die Landschaft vor weiterer Zersiedelung zu schützen, andererseits dem ausdrücklichen Wunsch der Bevölkerung nach Erholungsflächen in der Natur entgegenzukommen, sind verstärkte Anstrengungen erforderlich:

- Umorientierung des Wohnungsbaues in Richtung neuer Wohnformen wie Terrassenhäuser, Wohnhügel etc.
- verstärkter Einsatz öffentlicher Mittel für wohnungsnahe, kleine Grünanlagen mit Spielanlagen für Kinder und Erwachsene unter Einbeziehung von Fußgängerbereichen in verdichteten Wohngebieten
- Verbesserung der Erreichbarkeit von Stadtranderholungsgebieten einschließlich der Sicherung und des Ausbaues der aus dem Stadtinnern ins Umland führenden Grünachsen.

2.6.4 Haustiere in Nürnberg

Wenn im Rahmen des Fragenkomplexes zur Freizeitgestaltung in Nürnberg auch nach den Haustieren gefragt wurde, so deshalb, weil hierzu immer wieder in der Öffentlichkeit heftige Diskussionen aufflammten: Anlässe hierfür waren und sind u. a. die Verschmutzung von Grünanlagen und Gehwegen durch Hunde sowie Änderungen bzw. Höhe der Hundesteuer. Dabei wird häufig angeführt, gerade ein Hund sei oft der einzige "Freizeitpartner" alleinstehender Menschen.

Die Grundauswertung zeigt, daß in etwa jeder 10. Nürnberger in einem Haushalt mit Vogel lebt, jeder 20ste in einem mit Hund und jeder 50ste in einem Haushalt mit Katze. Dazu kommen in geringerem Umfang noch andere Tiere wie Hamster, Fische etc. sowie eine "Dunkelziffer" von 7 % der Befragten, die zwar erklärten, Haustiere zu halten, aber keine Antwort auf die Frage nach der Art des Haustieres geben mochten - mag sein, daß es sich teilweise um "Hundesteuerverweigerer" handelt.

Tab. 45 Haustiere in Nürnberg									
Frage 9: Halten Sie eigentlich Haustiere?	Befragte	Nein	Ja, und zwar						
			Hund	Katze	Hamster	Vogel	Fische	Andere	kA
Frage 10: Wenn ja - welche?	Anzahl	%							
Befragte insgesamt	2.154	70	5	2	1	11	1	3	7
18 bis unter 35 J.	628	67	6	2	2	8	3	5	7
35 " " 55 J.	767	62	6	2	2	13	1	4	10
55 J. und älter	759	79	3	1	0	12	1	1	3
Einkommen unter 500 DM	122	77	3	4	0	7	2	1	6
500 bis unter 800 DM	205	76	2	0	0	18	0	1	3
800 bis unt.1.200 DM	496	75	3	1	1	12	1	2	5
1.200 bis unt.1.800 DM	645	65	6	2	2	11	2	5	7
1.800 DM und mehr	557	67	7	2	2	8	2	3	9
1-Personen-Haushalt	335	88	3	2	0	5	0	0	2
2 " "	764	76	5	1	1	10	2	1	4
3 " "	529	67	6	1	2	11	2	4	7
4 " "	344	55	5	3	2	15	3	7	10
5 " " und mehr	182	45	6	7	5	15	1	3	18

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Interessant ist bei Aufteilung der Befragten nach sozio-demographischen Merkmalen (vgl. dazu Tab. 45), daß bei den über 55-jährigen - die nach landläufiger Meinung als die hauptsächlichen Haustierhalter gelten - der Anteil der Tierhalter wesentlich geringer ist (21 %) als bei den jüngeren Gruppen (38 % bzw. 33 %). Insbesondere ist der Anteil der Hundebesitzer bei den beiden jüngeren Altersgruppen jeweils doppelt so hoch (je 6 %) wie bei den über 55-jährigen (3 %), d. h. nur etwa jeder fünfte Hund gehört einem älteren Mitbürger.

Weiterhin zeigt sich, daß mit steigendem Einkommen und wachsender Haushaltsgröße der Anteil der Tierhalter tendenziell zunimmt.

Das Haustier scheint demnach in jüngeren Familien - z. B. als Spielgefährte von Kindern - zumindest eine ebenso große Bedeutung wie als "treuer Freund" der älteren Mitbürger zu haben.

2.7 VERKEHR UND UMWELTSCHUTZ

2.7.1 Wo beeinträchtigt Lärm die Wohnzufriedenheit?

Die räumliche Trennung von Wohn- und Arbeitsstätten, zunehmende Freizeit sowie die im städtischen Zentrum in aller Regel am besten zu befriedigenden Versorgungsbedürfnisse einerseits und die mit dem wachsenden Wohlstand verbundene Ausbreitung des Kraftfahrzeugs andererseits haben in den vergangenen Jahren den Individualverkehr - vor allem im innerstädtischen Bereich - stark ansteigen lassen. Gleichzeitig können zahlreiche andere Bedürfnisse - wie nach Ruhe, reiner Luft, Sicherheit, Kinderspielplätze - immer weniger im Innenstadtbereich verwirklicht werden. Die Verschlechterung der Umweltbedingungen durch den Individualverkehr hat den Trend zur Entvölkerung der Innenstadt zweifellos unterstützt.

Da eine weitere Ausuferung der Wohnsiedlungen am Stadtrand und im Umland aus ökologischen Gründen unerwünscht ist, müssen im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung Schritte unternommen werden, um die Umweltbedingungen für das Wohnen in den bestehenden Wohngebieten zu verbessern (vgl. auch die Ausführungen unter Ziff. 2.4).

Ein Faktor, der das Wohlbefinden vieler Bürger und damit den Wohnwert ganzer Stadtteile stark beeinträchtigt, ist der Lärm. 31 % der Befragten geben an, in ihrer Wohnung besonders durch Lärm gestört zu werden (vgl. Tab. 46). Die Lärmeinflüsse variieren jedoch erheblich zwischen den einzelnen Stadtteilen: Während die Bewohner der Stadtteile 0, 1 und 7 besonders stark vom Lärm betroffen sind (41, 39 bzw. 38 %), liegt der Anteil der vom Lärm Gestörten in den Stadtteilen 4, 5 und 9 mit 13 %, 20 % bzw. 18 % wesentlich unter dem Durchschnittswert. Die Tatsache, daß die Bewohner von Einfamilienhäusern weniger dem Lärm ausgesetzt sind als die Bewohner von Mehrfamilienhäusern oder Geschäftshäusern, verdeutlicht den Konflikt zwischen dem Ziel einer verdichteten Wohnbebauung und den steigenden Anforderungen an die Qualität des Wohnumfeldes. Solange nicht die Wohnqualität im Stadtkern entscheidend verbessert wird, ist anzunehmen, daß der Trend der Binnenwanderung vom Kern zum Stadtrand bzw. Umland weiter anhält.

Tab. 46 Beeinträchtigung durch Lärm			
Frage 32: Werden Sie eigentlich in Ihrer Wohnung besonders durch Lärm gestört?	Befragte	nein	ja
	Anzahl	%	
Befragte insgesamt	2.154	69	31
Stadtteil 0	327	59	41
" 1	417	61	39
" 2	347	68	32
" 3	215	77	23
" 4	190	87	13
" 5	162	80	20
" 6	124	66	34
" 7	97	62	38
" 8	128	66	34
" 9	147	82	18
Einfamilienhaus	480	78	22
Mehrfamilienhaus	1.560	67	33
Geschäftshaus, sonst.Geb.	105	65	35

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab. 47 Lärmbeeinträchtigung nach der Ursache											
Frage 33: (im Anschluß an Frage 32): Durch welchen Lärm tagsüber und durch welchen Lärm nachts?	Befragte	Kfz.		Industrie und Gewerbe		Flugzeuge		Kinder und Nachbarn		Sonstiges	
		tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts	tags	nachts
	Anzahl	%									
Befragte insgesamt	2.154	22	18	3	2	3	3	4	2	7	7
Stadtteil 0	327	34	29	3	2	0	0	4	2	11	13
" 1	417	33	28	8	4	0	0	2	1	10	8
" 2	347	22	20	1	0	1	1	4	2	8	8
" 3	215	9	7	1	0	4	2	5	5	7	9
" 4	190	7	7	1	0	0	0	3	1	3	3
" 5	162	13	10	1	2	0	0	4	1	4	4
" 6	124	24	18	6	2	6	7	3	1	9	5
" 7	97	14	13	3	0	18	14	1	1	3	1
" 8	128	17	13	1	2	21	17	2	1	3	2
" 9	147	12	7	2	1	0	1	5	1	5	6

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Wenn Maßnahmen zur Anhebung des Wohnwertes getroffen werden sollen, ist jedoch nach den einzelnen Lärmquellen zu fragen. Das Ergebnis zeigt Tab. 47. Unter den Lärmverursachern steht der Kfz-Verkehr mit großem Abstand an erster Stelle: 22 % der Befragten geben an, tagsüber und 18 % nachts in ihrer Wohnung besonders durch Lärm von Kraftfahrzeugen gestört zu werden. Demgegenüber sind andere Lärmquellen wie Industrie und Gewerbe, Flugzeuge, Kinder und Nachbarn von untergeordneter Bedeutung.

Hinweise für den unterschiedlichen Wohnwert der einzelnen Gebiete in Nürnberg zeigt eine Differenzierung der Lärmquellen für die Stadtteile. Daß ein Drittel der Befragten aus den Stadtteilen 0 und 1 durch Kfz-Lärm gestört werden (nachts noch 29 % bzw. 28 %), verdeutlicht, welche Aufgaben zu bewältigen sind, wenn der Wohnwert der Innenstadt erhöht werden soll. Mit Ausnahme des Nürnberger Nordens ist auch in den übrigen Stadtteilen der Kfz-Verkehr Störfaktor Nr. 1. Besonders betroffen fühlen sich die Befragten in der Beckschlagergasse, Gugelstraße, Gibitzenhofstraße, Rothenburger Straße, Fürther Straße und Kirchenweg/Sandartstraße. +)

Für die Bewohner Nürnbergs in den Stadtteilen 7 und 8 ist jedoch der durch den im Stadtgebiet gelegenen Flughafen erzeugte Luftverkehr die Hauptlärmquelle (18 % bzw. 21 % tagsüber; 14 % bzw. 17 % nachts). Die Mehrzahl der Befragten, die vom Fluglärm gestört werden, wohnen in den Ortsteilen Ziegelstein, Buchenbühl und Buch. Bereits in Vorbereitung befindliche planerische Maßnahmen zielen darauf ab, den Kreis der vom Fluglärm Betroffenen nicht noch größer werden zu lassen, sondern ihn mittelfristig einzuschränken.

2.7.2 Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten

Die Erhöhung des Wohnwertes setzt u. a. eine Verminderung der durch Lärm verursachten Störungen voraus. Mit Frage 34 wurde daher nach den Möglichkeiten einer Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten gefragt (vgl. dazu Tab. 48). Der größte Teil der Bevölkerung hält hierbei den Bau von Sackstraßen in Neubaugebieten für eine gute Lösung (53 %). Zustimmung findet auch das Verbot des Durchgangsverkehrs in

+) Wegen des für solche Einzelfallauszählungen relativ geringen Stichprobenumfanges können die hier ermittelten Ergebnisse nicht in der Weise interpretiert werden, daß nicht auch andere Straßen gleichermaßen lärmbelastet sind.

Tab. 48 Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten				
Frage 34: Uns interessiert nun Ihre Meinung zu einer Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten. Nehmen Sie bitte zu den folgenden Möglichkeiten aufgrund Ihrer Erfahrungen in Ihrer Wohngegend Stellung. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie das für eine gute oder eine schlechte Lösung halten!	Befragte	gute Lösung	schlechte Lösung	keine Meinung
	Anzahl	%		
Einführung von Höchstgeschwindigkeiten (etwa 30 km/h) in Wohngebieten	2.154	31	62	7
Verbot des Durchgangsverkehrs in Wohnstraßen für Abend- und Nachtstunden	2.154	45	46	9
Allgemeines Verbot des Durchgangsverkehrs in Wohnstraßen mit der Folge, daß der Verkehr in anderen Straßen dichter und störender wird	2.154	8	83	9
Bau von Sackstraßen in Neubaugebieten	2.154	53	35	12
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72				

Tab. 49 Beschränkung des Verkehrs in Wohngebieten					
Auswertung aus Frage 34: Für eine gute Lösung halten	Befragte	Einführung von Höchstgeschwindigkeiten	Verbot des Durchgangsverkehrs	Verkehrskonzentration auf wenige Straßen	Bau von Sackstraßen
	Anzahl	%			
Befragte insgesamt	2.154	31	45	8	53
Benutztes Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit:					
- Fußgänger	305	24	43	8	55
- Autofahrer	634	20	39	5	56
- ÖNV-Benutzer	300	34	51	10	53
Benutztes Verkehrsmittel für Besorgungen/Besuche:					
- Fußgänger	343	31	48	12	51
- Autofahrer	880	23	43	6	57
- ÖNV-Benutzer	870	39	46	9	51
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72					

den Wohnstraßen während der Abend- und Nachtstunden; die Befürworter dieser Maßnahmen haben jedoch mit einer ebenso großen Gegnerschaft zu rechnen. Die Einführung einer Höchstgeschwindigkeit (etwa 30 km/h) sowie ein allgemeines Verbot des Durchgangsverkehrs in Wohnstraßen werden überwiegend abgelehnt. Bemerkenswert ist, daß die von der jeweiligen Maßnahme am stärksten Betroffenen - also Bürger, die für Besorgungen und Besuche in der Stadt ihr Auto benutzen - die Ergebnisse tendenziell verstärken; d. h. die ablehnende Haltung der Autobenutzer gegenüber der Einführung von Höchstgeschwindigkeiten, dem Verbot des Durchgangsverkehrs sowie der Verkehrskonzentration auf wenige Straßen ist stärker ausgeprägt als bei den Befragten insgesamt, während das Votum für den Bau von Sackstraßen bei den Autofahrern stärker ausfällt (vgl. Tab. 49).

2.7.3 Gibt es noch Radfahrer in Nürnberg?

Aus der Öffentlichkeit wurde in den letzten Jahren mehrfach der Wunsch an die Stadtverwaltung herangetragen, im innerstädtischen Verkehrswegebnetz besondere Wege für Radfahrer vorzusehen. Der Anteil der Radfahrer an den Verkehrsteilnehmern ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten ständig gesunken, so daß sich die Frage stellt, ob für die Gruppe der Radfahrer ein eigenes Wegenetz gerechtfertigt ist. Mit zwei Fragen sollte daher die Einstellung der Nürnberger zum Radfahren festgestellt werden.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen fahren 80 % der Befragten nie Fahrrad im Stadtgebiet. 8 % geben an, häufig Fahrrad zu fahren, wobei der Anteil der Altersgruppen bis 55 Jahre etwas darüber liegt; in der Gruppe der Älteren (ab 55 Jahre) sind es nur 5 % (vgl. Tab. 50).

In Verbindung mit Frage 39 zeigt sich, daß die Befragten das Fahrrad für folgende Zwecke benutzen:

- | | |
|--|---------------|
| - auf dem Weg zur Arbeit | 3 % |
| - für Besorgungen/Besuche in der Stadt | 2 % |
| - ausschließlich in der Freizeit | 3 % (häufig) |
| | 12 % (selten) |

Generell läßt sich sagen, daß die Bewohner des Stadtkerns weniger Fahrrad fahren als die Nürnberger in den Stadtrandbezirken: Während 86 % der Befragten des Stadtteiles 0 nie Fahrrad fahren, sind es in den Stadtteilen 4, 5 und 6 69 bis 74 %.

Tab. 50 Gibt es noch Radfahrer in Nürnberg				
Frage 37: Fahren Sie eigentlich häufig, selten oder nie mit dem Fahrrad im Stadtgebiet?	Befragte	nie	selten	häufig
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	80	12	8
18 J. bis unter 35 J.	628	73	18	9
35 J. " " 55 J.	767	76	14	10
55 J. und älter	759	89	6	5
Stadtteil 0	327	86	9	5
" 1	417	81	11	8
" 2	347	81	12	7
" 3	215	79	11	10
" 4	190	72	15	13
" 5	162	74	17	9
" 6	124	69	19	12
" 7	97	80	12	8
" 8	128	81	14	5
" 9	147	85	8	7

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab. 51 Die Einstellung der Nürnberger zum Radfahren				
Frage 38: Würden Sie vielleicht öfter oder überhaupt Fahrrad fahren, wenn es in der Stadt mehr Fahrradwege geben würde?	Befragte	nein	ja	vielleicht
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	2.154	63	29	8
Stadtteil 0	327	62	27	11
" 1	417	61	31	8
" 2	347	65	27	8
" 3	215	67	26	7
" 4	190	63	29	8
" 5	162	67	27	6
" 6	124	64	29	7
" 7	97	61	34	5
" 8	128	55	38	7
" 9	147	73	22	5

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Bei einer Verbesserung der verkehrlichen Voraussetzungen für Radfahrer wäre ein größerer Teil der Nürnberger wieder bereit, Fahrrad zu fahren (vgl. Tab. 51). Das Interesse hieran ist - mit Ausnahme der Befragten der Stadtteile 8 und 9 über das Stadtgebiet ungefähr gleichmäßig verteilt. Aus dieser latenten Bereitschaft können jedoch noch keine Schlüsse für die Stadtplanung gezogen werden. Hierfür müssen insbesondere noch folgende Fragen beantwortet werden: Stellt das Fahrrad eine Alternative zum privaten Pkw dar und wird auf dem Weg zur Arbeit benutzt, oder soll es vorzugsweise in der Freizeit verwendet werden? Erst die Beantwortung dieser Fragen, die im Rahmen dieser Umfrage nicht erfolgen konnte, kann Hinweise dafür geben, für wen und wo das Radwegenetz auszubauen ist.

2.7.4 Nürnberger urteilen über ihren Flughafen

Ein aktuelles Problem, das den Interessenkonflikt zwischen Verkehrsbedürfnissen und Umweltschutz besonders deutlich macht, ist der Nürnberger Flughafen. Während etwa 20 % der Bevölkerung im Norden Nürnbergs (Stadtteile 7 und 8) tagsüber oder nachts durch Fluglärm gestört werden (vgl. Ziff. 2.7.1), hat der Flughafen als Verkehrsstation für die Nürnberger eine bemerkenswerte Bedeutung erlangt. Mehr als ein Viertel aller Nürnberger (27 %) sind schon einmal vom Nürnberger Flughafen ausgeflogen oder dort angekommen (vgl. Tab. 52). Der Anteil der Nürnberger, die schon einmal den Nürnberger Flughafen als Verkehrsstation benutzt haben, steigt mit der Höhe der Einkommensgruppe. Während etwa 20 % der Befragten mit einem Einkommen von weniger als DM 1800,-- monatlich schon einmal vom Nürnberger Flughafen ausgeflogen oder dort angekommen sind, sind es in der Gruppe der Bezieher höherer Einkommen 43 %. Die Ferienreise war hierbei der überwiegende Anlaß (45 %), gefolgt von "sonstigen Privatreisen" (mit 33 %), die jedoch bei der Gruppe der unteren Einkommensbezieher (bis DM 800,-- monatlich) den wichtigsten Reiseanlaß bilden (vgl. Tab. 53). Das Motiv "Geschäftsreise" erscheint zunächst mit 22 % von geringer Bedeutung; es ist jedoch zu bemerken, daß wegen der Häufigkeit eines solchen Anlasses dem Geschäftsreiseverkehr eine erheblich größere Bedeutung zukommt als dieser Wert ausdrückt. Auch der relativ hohe Anteil des Motivs "Geschäftsreise" bei den Beziehern hoher Einkommen unterstützt diese Vermutung.

Tab. 52 "Flugerfahrung" der Nürnberger Bürger			
Frage 40: Sind Sie schon einmal vom Nürnberger Flughafen aus geflogen oder dort angekommen?	Befragte	ja	nein
	Anzahl	%	
Befragte insgesamt	2.154	27	73
Einkommen unter 800 DM	327	14	86
800 bis unter 1.200 DM	496	20	80
1.200 " " 1.800 DM	645	24	76
1.800 DM und mehr	557	43	57

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab. 53 Überwiegender Reiseanlaß bei Flugreisen				
Frage 41: Was ist überwiegend der Anlaß, wenn Sie einmal fliegen?	Befragte mit Flugerfahrung	Geschäftsreise	Ferienreise	sonstige Privatreise
	Anzahl	%		
Befragte insgesamt	589	22	45	33
Einkommen unter 800 DM	49	6	33	61
800 bis unter 1.800 DM	256	12	51	37
1.800 DM und mehr	284	34	40	26

Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72

Tab. 54 Die Bedeutung des Nürnberger Flughafens					
Frage 42: Glauben Sie, daß der Nürnberger Flughafen überwiegend für die wirtschaftliche Entwicklung des Nürnberger Raumes, überwiegend zur Erleichterung von Urlaubsreisen oder für beides notwendig ist?	Befragte	Nein	Wirtschaftliche Entwicklung	Erleichterung von Urlaubsreisen	für beides notwendig
	Anzahl	%			
Befragte insgesamt	2.154	2	5	4	89
Vom Nürnberger Flughafen schon geflogen	583	1	6	4	89
Vom Nürnberger Flughafen noch nicht geflogen	1.571	2	5	4	89
Stadt Nürnberg, Bevölkerungsumfrage 72					

Erstaunlich hoch ist der Anteil der Befragten, die den Nürnberger Flughafen für notwendig erachten (vgl. Tab. 54). 89 % der Befragten halten ihn sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung des Nürnberger Raumes, als auch für die Erleichterung von Urlaubsreisen für unentbehrlich; lediglich 2 % der Befragten erscheint er überflüssig. Bemerkenswert ist, daß die Befragungsergebnisse zwischen denen, die schon einmal vom Nürnberger Flughafen aus geflogen oder dort angekommen sind und den übrigen Befragten nur unwesentlich voneinander abweichen.

A N H A N G

Anhang 1

Kommunale Umfrageforschung

Aufgabenstellung, Inhalte, Umfragetechniken, Ablaufschema

TOP 3: Kommunale Umfrageforschung

ANMERKUNGEN zu "Aufgabenstellung, Inhalte, Umfragetechniken

1. Aufgabenstellung

Umfrageforschung ist heute in den westlichen Industrienationen hauptsächlich entwickelt und angewandt als Instrument des privatwirtschaftlichen Anbieters am Markt, der die exogene Variable "Nachfrage" für die unternehmerische Entscheidung einerseits in ihrer Wirkungsweise besser abzuschätzen, andererseits besser zu manipulieren wünscht.

Marktwirtschaftliche und kommunale Umfrageforschung unterscheiden sich im Ansatz grundsätzlich: Der Unternehmer beurteilt das Ergebnis seiner Bemühungen an quantifizierbaren Größen wie Rentabilität, Wachstum, Profit, Marktstellung - und zwar augenblicklich und für eine absehbare Zukunft. Das Ziel der öffentlichen Hand wird dagegen oft recht abstrakt definiert als "Optimierung" oder gar "Maximierung der gesellschaftlichen Wohlfahrt". Die Frage, welche öffentlichen Güter und Leistungen angeboten werden sollen, läßt sich in der Regel nicht anhand des für ein bestimmtes Produkt erzielten Marktpreises beurteilen, weil es keine marktwirtschaftlichen Mechanismen im eigentlichen Sinne für die öffentliche Hand gibt (- wenn man einmal vom variierenden Wählerverhalten absieht).

Das kommunalpolitische Handeln zur Befriedigung der Bürgerbedürfnisse bewegt sich zwischen "Pflicht und Neigung", korrekter: zwischen Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben. Dabei ist deutlich der Trend erkennbar, daß die kollektive Bedürfnisbefriedigung immer mehr Lebensbereiche erfaßt, das Feld für kommunale Umfrageforschung also ständig wächst.

Die Entscheidung über Art, Umfang und Rangfolge öffentlicher Leistungen ist eine eminent politische Entscheidung, bei der sehr viele Faktoren eine Rolle spielen. Die Bedürfnisse der Bevölkerung, gewissermaßen die "Verbraucherwünsche", sind in diesem politischen Entscheidungsprozeß von besonderer Bedeutung. Aus diesen - stark vereinfachten - Zusammenhängen ergibt sich der Ansatzpunkt für die kommunale Umfrageforschung. Die ermittelte Bedürfnisstruktur ist als einer von mehreren Faktoren zu verstehen, die in den Entscheidungsprozeß eingehen, nicht jedoch als alleiniges Datum für die Zielsetzung im Sinne einer "demoskopischen Demokratie".

Der langfristige Bedarf an öffentlichen Gütern und Leistungen ist hauptsächlich von zwei Faktoren beeinflusst: den potentiellen Nachfragevolumina - also etwa den schulfähigen Kindern einer Stadt, den alten Menschen, den ausländischen Arbeitnehmern - und den politisch

angestrebten Versorgungsgraden (Zielgrößen) - also etwa den Schulübertrittsquoten, dem Anteil an Altenheimplätzen, dem Ausländeranteil, für den Sprachkurse angeboten werden sollen.

Der erste Faktor läßt sich relativ am besten durch Daten der amtlichen und kommunalen Statistik und anderer Sekundäranalysen quantifizieren, und zwar umso besser, je weiter ein kommunales Informationssystem aufgebaut ist. Der zweite Faktor (die anzustrebenden Zielgrößen) unterliegt der Beschlußfassung im Rahmen der Stadtentwicklung in den politischen Entscheidungsgremien. In der Phase der Entscheidungsvorbereitung (und später auch im Bereich der Durchführungskontrolle) liegt der Aufgabenschwerpunkt einer kommunalen Umfrageforschung. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge, um darin eingebunden bzw. daraus abgeleitet die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen - auch hinsichtlich ihrer Dringlichkeit - zu ermitteln.

2. Inhalte

Nachdem der Standort der Umfrageforschung im kommunalen Planungs- und Entscheidungsprozeß umrissen ist, soll eine notwendigerweise sehr grobe Übersicht über inhaltliche Aufgabenstellungen versucht werden, die sich am hierarchischen Gliederungsschema der Stadtentwicklungsplanung orientiert.

(1) Oberziele für die Stadtentwicklung

Einige Ansatzpunkte für Umfragen:

- Expansion oder Konsolidierung des bestehenden Gemeinwesens
(Einstellungsermittlung u.a. aus dem Vergleich mit der Situation und Entwicklung anderer Städte)
- Gewichtsverteilung zwischen den einzelnen Aufgabebereichen kommunalen Handelns
(im Vergleich mit der tatsächlichen Mittelverteilung läßt sich recht gut auf allgemeine Bedarfslücken schließen)
- Stadtimage
(Seit das Image der Städte als Faktor ihrer Entwicklung erkannt ist, wird seiner Analyse durch Umfrage zunehmend Gewicht beigemessen)
- Öffentlichkeitsbeteiligung
(Grundhaltungen zur Partizipation, Schwachstellen in der Informationspolitik, Voraussetzungen und Möglichkeiten für stärkere Beteiligung)

(2) Modelle der räumlichen Ordnung, insbesondere innerstädtische Zentrenstruktur

(Aus der Analyse des raumbezogenen Verhaltens unter gegebenen Bedingungen sowie aus Angaben über vermißte Einrichtungen und Dienste können Rückschlüsse auf Bedürfnisse und Verhaltensweisen gezogen werden, die für die räumliche Ordnung unerläßlich sind.)

Zu (1) und (2)

Die hier aufgeführten Beispiele zum Inhalt von Umfragen verdeutlichen gerade auch im Vergleich mit den nachfolgenden Beispielen, daß Umfrageergebnisse mit durchaus unterschiedlichem Gewicht in den politischen Entscheidungsprozeß eingehen. Andere Entscheidungsfaktoren haben tendenziell umso geringere Bedeutung, je konkreter die Planungsebene ist. So wird sich beispielsweise die Standortwahl für einen Kindergarten überwiegend nach der Bedürfnissituation in den einzelnen Stadtteilen richten, während beim Gesamtkonzept für den Vorschulbereich verstärkt andere (gesellschaftspolitische) Faktoren zum Tragen kommen.

(3) Fachplanungen

wie Wohnen, Bildung, Erholung, Verkehr usw.

(Hier eröffnet sich ein weites Feld für kommunale Umfrageforschung zur Situationsanalyse und Bedürfnisermittlung. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von umfassenden Ansätzen (z.B. Wohnwünsche, Freizeitbedürfnisse) bis hin zu ganz spezifischen Fragestellungen (z.B. Interesse an Mahlzeitendienst für alte Bürger))

(4) Raumbezogene Bereichsplanungen

Einige Ansatzpunkte für Umfragen:

- Stadtteilplanungen

(Etwa Innenstadtplanung: Nutzungshäufigkeiten und -motive der Bevölkerung im Hinblick auf die bei einer Planung zu berücksichtigenden Bedürfnisse. Oder etwa Schaffung bzw. Erweiterung von Fußgängerzonen: Einstellungen und Wünschbarkeit seitens der "Betroffenen")

- Sanierung

(Umfragen im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen gem. § 3 StBauFG zur "inneren Situation" des Gebiets und zu seiner Funktionsfähigkeit im Verflechtungsbereich sowie im Rahmen der Sozialplanung)

3. Techniken repräsentativer Umfragen

Die empirische Sozialforschung verfügt über eine ganze Batterie von Umfrageinstrumenten, die hier im Hinblick auf ihre Anwendung im Rahmen der Möglichkeiten der Stadtforschung nur kurz angesprochen werden sollen. Die Auswahl der im Einzelfall anzuwendenden Umfragetechnik hängt in erster Linie von der jeweiligen Aufgabenstellung ab. Sollten die personellen und finanziellen Kapazitäten dann nicht ausreichen, muß geprüft werden, ob die Aufgabenstellung soweit modifiziert werden kann, daß eine weniger aufwendige Umfragetechnik ausreicht.

Die bei einer Stichprobenbefragung zu befragende Teilgesamtheit muß so festgelegt werden, daß die Befragungsergebnisse repräsentativ für die Gesamtheit sind, über die vom Untersuchungsansatz her Aussagen erwartet werden (also etwa alle erwachsenen Bürger einer Stadt oder alle Theaterbesucher oder alle Bewohner eines Stadtteiles).

Ohne näher auf die Vor- und Nachteile einzugehen, seien die verschiedenen Möglichkeiten zur Auswahl einer Stichprobe genannt (nach Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung):

(1) Zufallsgesteuerte Stichprobe (Randomverfahren)

- einfache Zufallsstichprobe
- geschichtete Stichprobe
- Klumpen- und Flächenstichprobe
- mehrstufige Stichprobe

(2) Bewußte Auswahl

- Quotenverfahren
- Konzentrationsprinzip

Die Art der Stichprobe ist weitestgehend abhängig von der Aufgabenstellung, von der Kenntnis über die Grundgesamtheit und u.U. auch von der Verfügbarkeit des Adressenmaterials. Eine Verkehrserhebung bei Haushalten und Betrieben etwa macht einen sehr viel größeren methodischen Aufwand erforderlich, weil auch differenzierte raumbezogene Aussagen erwartet werden, als etwa eine Umfrage über die Einstellung zu einem kostspieligen Stadionausbau.

Auf die Probleme der Fehlerquellen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Es ist bekannt, daß zwei Fehlerquellen das Untersuchungsergebnis beeinträchtigen können:

- der Stichprobenfehler, der mathematisch berechenbar ist,
- der systematische Fehler, der vor allem bei ungenügend abgesicherter Stichprobenauswahl auftreten kann (nur Nichtraucher über die Einstellung zum Rauchen befragen und auf ein Gesamturteil schließen) und der nur schwer abzuschätzen ist.

Eine repräsentative Umfrage kann grundsätzlich entweder als Fragebogenaktion mit schriftlicher Beantwortung durch den Befragten oder als mündliche Befragung durch einen Interviewer durchgeführt werden:

(1) Vorteile der schriftlichen gegenüber der mündlichen Befragung: erheblich geringere Kosten; geringerer organisatorischer und zeitlicher Aufwand und daraus resultierend auch schnellere Einsetzbarkeit.

(2) Vorteile der mündlichen gegenüber der schriftlichen Befragung: thematisch größerer Befragungsumfang und die Möglichkeit tiefergehender und komplizierterer Fragen; höherer Anreiz zur Beantwortung aus dem unmittelbaren Kontakt mit dem Interviewer; größere Elastizität im Befragungsablauf.

Bei der Wahl zwischen schriftlicher und mündlicher Befragung im Einzelfall sind diese und sicher einige andere Faktoren zu berücksichtigen. Ist die Entscheidung gefallen und wird der Fragebogen entworfen, dann muß dabei je nach Aufgabenstellung zwischen geschlossenen Fragen (vorgegebene Antwortalternativen) und offenen Fragen unterschieden werden:

- (1) Vorteile der geschlossenen gegenüber der offenen Frage: größere Gleichförmigkeit in den Antworten der einzelnen Befragten; Reduzierung des Antwortfeldes durch Vorgaben auf die Dimension, die für die Aufgabenstellung interessiert; leichtere Auswertbarkeit der Befragungsergebnisse.
- (2) Vorteile der offenen gegenüber geschlossenen Frage: die Antwort ist nicht vorstrukturiert, so daß der Befragte die persönliche Beurteilung einer Situation besser ausdrücken kann; keine "Suggestivwirkung" wie bei vorgegebenen Antworten; das mögliche Antwortfeld kann besser ausgeschöpft werden.

Aufgabe des Stadtforschers ist es, das im Hinblick auf die jeweilige Aufgabenstellung erforderliche befragungstechnische Instrumentarium bestmöglich bei begrenzten Personal- und Mitteleinsatz zu kombinieren.

Dr. v. Lölhöffel
Nürnberg, März 1974

Ausschuß "Stadtforschung" im Verband Deutscher Städtestatistiker
Sitzung am 14./15. 3.74 in Köln

TOP 3: Kommunale Umfrageforschung

Ablaufschema für eine repräsentative Bevölkerungsumfrage

Vorbereitungsphase

- .) Formulierung der Aufgabenstellung
- .) Strukturierung des Untersuchungsgegenstands
- .) Klärung des methodischen Vorgehens
- .) Hypothesenbildung für die einzelnen Fragenkomplexe

→ jeweils in enger Abstimmung mit den beteiligten Fachplanern

.) Vorstudie

→ Aufgabe:
Untersuchung ausgewählter Fragenkomplexe hinsichtlich ihrer kognitiven Strukturierung bei den Befragten.

Ermittlung von Fragestellungen, die dem "Kommunikationsstil" der Befragten angepaßt sind.

.) Ausarbeitung eines vorläufigen Fragebogens

.) Pretest

→ Aufgabe:
Test des Fragebogenentwurfs im Hinblick auf Verständlichkeit, Stichhaltigkeit der Fragen, Treffsicherheit der Antwortvorgaben

- .) Aufstellung des endgültigen Fragebogens und Abstimmung auf Erfordernisse der EDV-Bearbeitung
- .) Interviewerwerbung (bei mündlicher Befragung)
- .) Auswahl der Befragungsadressen

Durchführungsphase

- .) Interviewerschulung (bei mündlicher Befragung)
- .) Öffentlichkeitsarbeit zur Erhöhung der Mitwirkungsbereitschaft durch
 - allgemeine Information mittels Rundfunk, Zeitung, Bürgerbrief
 - gezielte Anschreiben der Auswahladressen
- .) Feldarbeit der Interviewer bzw. Versand der Befragungspapiere
 - (intern:) Rücklaufkontrolle
 - (extern:) Information der Öffentlichkeit über den Ablauf
- .) Nacherhebung bei ungenügender Ausschöpfung des Adressenmaterials

Aufbereitungsphase

- .) Verschlüsselung der Ergebnisse aus offenen Fragen
- .) Übertragung der Befragungsergebnisse auf Datenträger (bei der Signierung ist darauf zu achten, daß die Erfordernisse der einzusetzenden Programme berücksichtigt werden)
- .) Plausibilitätskontrolle der Daten

Analysephase

- .) Erstellen eines Auswertungsprogramms als Vorgabe für die EDV-Analyse (in enger Abstimmung mit den beteiligten Fachplannern)
 - .) EDV-Programmierung und -analyse
 - .) Verbalanalyse
- jeweils stufenweise entsprechend dem bei der Verbalanalyse gewonnenen Erkenntnisfortschritt

Anhang 2

Fragebogen der Bevölkerungsumfrage 72

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
1	<p>Stellen Sie sich bitte einen ganz normalen Sommermonat vor. Wir möchten nun gern von Ihnen wissen, wie oft Sie zu Erholung oder Sport in einem solchen normalen Sommermonat außer Haus sind. Ich nenne Ihnen verschiedene Dinge, die man draußen machen kann, und Sie sagen mir bitte jeweils, wie oft Sie das in einem normalen Sommermonat tun.</p> <p>wandern oder spazierengehen in's Grüne fahren (Picknick, Lagern, Sonnen u.s.w.) baden im Schwimmbad Gartenarbeit Sport und Spiel Stadtbummel Wochenendhaus Camping/Caravaning Sonstiges:</p>		<p>nie 1 mal 2-3 mal mehrmals</p> <p><input type="radio"/> 00 <input type="radio"/> 01 <input type="radio"/> 02 <input type="radio"/> 03</p> <p><input type="radio"/> 10 <input type="radio"/> 11 <input type="radio"/> 12 <input type="radio"/> 13</p> <p><input type="radio"/> 20 <input type="radio"/> 21 <input type="radio"/> 22 <input type="radio"/> 23</p> <p><input type="radio"/> 30 <input type="radio"/> 31 <input type="radio"/> 32 <input type="radio"/> 33</p> <p><input type="radio"/> 40 <input type="radio"/> 41 <input type="radio"/> 42 <input type="radio"/> 43</p> <p><input type="radio"/> 50 <input type="radio"/> 51 <input type="radio"/> 52 <input type="radio"/> 53</p> <p><input type="radio"/> 60 <input type="radio"/> 61 <input type="radio"/> 62 <input type="radio"/> 63</p> <p><input type="radio"/> 70 <input type="radio"/> 71 <input type="radio"/> 72 <input type="radio"/> 73</p> <p><input type="radio"/> 80 <input type="radio"/> 81 <input type="radio"/> 82 <input type="radio"/> 83</p> <p><input type="radio"/> 90 <input type="radio"/> 91 <input type="radio"/> 92 <input type="radio"/> 93</p>	2
2	<p>Wohin gehen oder fahren Sie am Wochenende am häufigsten, wenn Sie sich erholen wollen?</p>		<p>(INTERVIEWER: möglichst genaue Ortsangaben notieren)</p>	3

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
3	<p>... und wohin gehen oder fahren Sie am häufigsten unter der Woche, wenn Sie sich einmal an einem Werktag erholen möchten?</p>		<p>(INTERVIEWER: möglichst genaue Ortsangaben notieren)</p>	4
4	<p>Sind Sie eigentlich allgemein mit den Möglichkeiten für Erholung und Sport in Wohnungsnähe, in Nürnberg und in der Umgebung von Nürnberg vollauf zufrieden oder zufrieden oder eher unzufrieden?</p> <p>vollauf zufrieden zufrieden eher unzufrieden interessiert nicht, weiß nicht</p>		<p>Wng.-nähe <input type="radio"/> 11 <input type="radio"/> 21 <input type="radio"/> 31 <input type="radio"/> 41</p> <p>in Umg.-bg. <input type="radio"/> 12 <input type="radio"/> 22 <input type="radio"/> 32 <input type="radio"/> 42</p> <p><input type="radio"/> 13 <input type="radio"/> 23 <input type="radio"/> 33 <input type="radio"/> 43</p>	5

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
5	<p>Wir haben hier einmal die Dinge zusammengestellt, die man zu Erholung und Sport tun kann, Bitte drücken Sie Ihre persönliche Meinung in Schulnoten von 1=sehr gut bis 5=mangelhaft aus für die einzelnen Möglichkeiten in und um Nürnberg, die Sie interessieren. (INTERVIEWER: einzeln abfragen)</p>		<p>interessiert nicht</p> <p>Note</p> <p> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> </p>	6
6	<p>Wenn in erreichbarer Nähe Ihrer Wohnung eine Sporteinrichtung gebaut werden sollte; welche der folgenden vier Arten würden Sie dann für sich und Ihre Familie am liebsten haben - oder würden Sie nichts derartiges benutzen?</p>		<p>am liebsten</p> <p>nichts benutzen</p> <p> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> </p>	7

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
7	Haben Sie einen Garten, den Sie regelmäßig benutzen können?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	nein ja, am Haus Kleingarten/Schrebergarten am Wochenendhaus	8
8	Würden Sie sich überhaupt angesichts Ihrer persönlichen Verhältnisse einen Garten am Stadtrand oder einen Wochenendgarten außerhalb Nürnbergs wünschen?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 0	Garten am Haus Kleingarten Wochenendgarten keinen Garten	9
9	Halten Sie eigentlich Haustiere?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1	nein ja	11 10
10	Welche?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6	Hund Katze Hamster Vogel Fische andere:	11
11	Auf dieser Liste (INTERVIEWER: Liste 1 übergeben) sind zwei Möglichkeiten beschrieben, wie Nürnberg zukünftig aussehen kann. In welcher Richtung sollten die Politiker nach Ihrer Meinung die Entwicklung beeinflussen? Neigen Sie eher zu A oder eher zu B?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2	A B weiß nicht	12

LISTE 1

(A) Nürnberg wird europäische Metropole in Nordbayern mit großstädtischem Leben

Vorteile

- mehr Arbeitsplätze vor allem bei Handel, Banken, Versicherungen
- mehr Geld für U-Bahn' und öffentliche Einrichtungen
- abwechslungsreicheres Angebot an Schulen und Kultur

Nachteile

- Ausdehnung der Stadt in das Umland
- wachsender Verkehr
- höheres Preisniveau auf dem Wohnungsmarkt

(B) Nürnberg bleibt Zentrum Frankens und vorwiegend Industriestadt; es bewahrt seinen jetzigen Charakter

Vorteile

- geringere Belästigung durch Bautätigkeit
- mehr stadtnahe Grün- und Erholungsgebiete

Nachteile

- keine wesentliche Verbesserung des derzeitigen Arbeitsplatzangebots
- kaum Ausweitung des Kultur- und Hochschulbetriebs

(zu Frage 11)

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
12	<p>Wir haben hier eine Liste (INTERVIEWER: Liste 2 vorlegen) mit Eigenschaften, die eine ideale Stadt haben könnte. Sie sollen jetzt ankreuzen, für wie wichtig Sie jede einzelne Eigenschaft halten. Dabei haben Sie fünf Wahlmöglichkeiten. Wenn Sie das Kästchen ganz rechts (INTERVIEWER: zeigen) ankreuzen, dann halten Sie diese Eigenschaft für sehr wichtig für die ideale Stadt; wenn Sie dagegen ganz links ankreuzen (INTERVIEWER: zeigen), dann halten Sie diese Eigenschaft für völlig unwichtig. Ich mache Sie nochmals darauf aufmerksam, daß Sie fünf Wahlmöglichkeiten haben; je weiter rechts Sie ankreuzen, um so wichtiger ist die Eigenschaft nach Ihrer Meinung für die ideale Stadt.</p>		<p>(INTERVIEWER: ausgefüllte Liste zum Probieren nehmen)</p>	13

LISTE 2

Eine ideale Stadt, wie ich sie mir wünsche, ist

völlig unwichtig \longrightarrow sehr wichtig

- gemütlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- weltoffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- farblos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- großzügig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- gepflegt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- lebenslustig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- fortschrittlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- beschaulich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- gastlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- modern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- farbig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- provinziell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- unpersönlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- überschaubar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- elegant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- kühl-sachlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- spießig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- hektisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- originell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(zu Frage 12)

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
13	<p>Wir haben hier eine Reihe von Karten (INTERVIEWER: Karten 1 vorgeben) mit Binden, die jede Stadt mehr oder weniger hat. Uns interessiert nun, wie wichtig diese Dinge Ihrer Meinung nach für eine ideale Stadt sind. Was ist für Sie am wichtigsten für die ideale Stadt, was am zweitwichtigsten u.s.w.?</p> <p>Legen Sie die Karten in eine entsprechende Reihenfolge!</p>	<p>Rang- platz</p> <p>1 2 3 4 5 6 7 8 9 10</p> <p>Kenn- buchst. Karte</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/></p> <p>(INTERVIEWER: Kennbuchstaben der Karten auf zugeordnete Rangplatz ein- tragen)</p>	14	
14	<p>Seit der Gebietsreform im vergan- genen Juli stoßen die Grenzen der vier Städte Erlangen, Fürth, Nürn- berg, Schwabach unmittelbar anein- ander.</p> <p>Welchen Rat würden Sie den Politi- kern geben?</p> <p>Sollten sie entweder auf einen möglichst engen veraltungsmäßigen und politischen Zusammenschluß der vier Städte hinarbeiten (A), oder sollten sie die weitgehende Selb- ständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Städte wahren (B)?</p>	<p>A B</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p> <p>weiß nicht</p>	15 16	

Karten 1

- (A) Wohnmöglichkeiten
- (B) Landschaftliche Umgebung und geographische Lage
- (C) Soziale Einrichtungen (z. B. Kindergärten, Krankenhaus, Altenheime)
- (D) Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten
- (E) Stadtbild, Sehenswürdigkeiten
- (F) Schulen
- (G) Einrichtungen für Erholung, Unterhaltung, Freizeit
- (H) Verkehrsverhältnisse
- (I) Kulturelle Einrichtungen
- (K) Einkaufsmöglichkeiten

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
15	<p>Auf welchen Aufgabengebieten wäre die Zusammenarbeit nach Ihrer Meinung besonders vordringlich, auf welchen Aufgabengebieten weniger wichtig</p> <p>(INTERVIEWER: einzeln abfragen)</p> <p>Bildungswesen Energieversorgung Naherholungsplanung Müllbeseitigung Flächennutzungs- u. Bebauungsplanung Allgemeine Verwaltung Verkehr Kultur, Theater, Oper u.s.w.</p>		<p>sehr wichtig weniger wichtig</p> <p> <input type="radio"/>11 <input type="radio"/>12 <input type="radio"/>10 <input type="radio"/>21 <input type="radio"/>22 <input type="radio"/>20 <input type="radio"/>31 <input type="radio"/>32 <input type="radio"/>30 <input type="radio"/>41 <input type="radio"/>42 <input type="radio"/>40 <input type="radio"/>51 <input type="radio"/>52 <input type="radio"/>50 <input type="radio"/>61 <input type="radio"/>62 <input type="radio"/>60 <input type="radio"/>71 <input type="radio"/>72 <input type="radio"/>70 <input type="radio"/>81 <input type="radio"/>82 <input type="radio"/>80 </p>	16
16	<p>Wir haben hier eine Liste (INTERVIEWER: Liste 3 vorlegen), die wir vorher schon einmal benutzt haben. Jetzt geht es aber darum, wie Sie die Stadt Nürnberg in Wirklichkeit beurteilen.</p> <p>Wenn Sie z.B. der Meinung sind, daß Nürnberg ganz besonders gemütlich ist, machen Sie Ihr Kreuz in das Kästchen ganz rechts; wenn Sie meinen, daß Nürnberg überhaupt nicht gemütlich ist, machen Sie Ihr Kreuz in das Kästchen ganz links. Sie haben aber auch hier nicht nur diese beiden, sondern fünf Beurteilungsmöglichkeiten.</p> <p>Je weiter rechts Sie ankreuzen, desto mehr trifft die jeweilige Eigenschaft auf Nürnberg zu.</p>		<p>(INTERVIEWER: ausgefüllte Liste zum Fragebogen nehmen)</p>	17

LISTE 3

Nürnberg ist meiner Meinung nach

trifft
überhaupt
nicht zu \longrightarrow trifft
völlig
zu

- gemütlich
- weltoffen
- farblos
- großzügig
- gepflegt
- lebenslustig
- fortschrittlich
- beschaulich
- gastlich
- modern
- farbig
- provinziell
- unpersönlich
- traditionsverbunden
- überschaubar
- elegant
- kühl-sachlich
- spießig
- hektisch
- originell

(zu Frage 16)

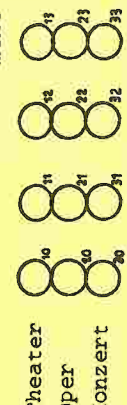
STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
21	War das tagsüber oder abends?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	tagsüber abends tagsüber und abends	22
22	Welches Verkehrsmittel haben Sie dabei benutzt?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6	Kfz Straßenbahn Bus Bundesbahn Moped, Fahrrad zu Fuß	23
23	Was haben Sie alles während Ihres letzten Altstadtbesuches gemacht (außer arbeiten)?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	24
24	Wie oft gehen Sie normalerweise innerhalb einer Woche in die Altstadt?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5	täglich 4-5 mal 2-3 mal 1 mal arbeitet in der Altstadt	26
		<input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 7	weniger als 1 mal wöchentlich selten/nie	25

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
25	Sie besuchen also die Altstadt nur selten. Gibt es dafür bestimmte Gründe? (INTERVIEWER: Gründe vorlesen, bei Zustimmung ankreuzen und nach weiteren Gründen fragen)	<input type="radio"/> a <input type="radio"/> b <input type="radio"/> c <input type="radio"/> d <input type="radio"/> e <input type="radio"/> f <input type="radio"/> g <input type="radio"/> h <input type="radio"/> i <input type="radio"/> j	Zeitmangel familiäre Gründe (z.B. Kinder) Bequemlichkeit ungünstige Verkehrsverbindungen Einkaufsmöglichkeiten ausreichend in Wohnungs- nähe ungünstige Öffnungszeiten der Geschäfte in der Altstadt zu viel Verkehr und schlechte Luft kein besonderes Interesse an der Altstadt ungenügende Parkmöglichkeiten abends ist in der Altstadt nichts los weitere Gründe:	26
26	Wie oft waren Sie in diesem Jahr schon im Theater, Oper oder Konzert? Haben Sie ein Abonnement?		gar nicht 1 mal mehr-mals Abonnement Theater Oper Konzert 	27

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
27	Wenn Sie größere Einkäufe machen, also nicht nur Lebensmittel, sondern etwa Bekleidung, Hausrat oder Elektrogeräte kaufen, wohin gehen Sie normalerweise? (INTERVIEWER: nicht vorlesen, nur ankreuzen bzw. eintragen)	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/>	Altstadt Südstadt (Merkur) Frankenzentrum Fürther Straße (Quelle, DEZ) Sonstige:	28
28	Ist in der Nähe Ihrer Wohnung ein Geschäftszentrum, wo Sie außer Lebensmittel auch Bekleidung, Hausrat, Elektrogeräte kaufen können?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/>	nein ja, bitte benennen	29
29	Wenn Sie an Ihre eigenen Einkäufe für Bekleidung, Hausrat, Elektrogeräte denken, sind Sie mit dem Angebot völlig zufrieden, zufrieden oder nicht zufrieden?.... ...in Bezug auf das Angebot in Nürnberg überhaupt ...in Bezug auf das Angebot in Ihrer Wohnungsnähe		völlig zufrieden zufrieden <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 3	30
30	Vor einigen Monaten wurde geplant, in den Schmuckhof (Nähe Hauptmarkt) Boutiquen, Cafés und Speiselokale hineinzubauen. Wie ist Ihre Meinung? Finden Sie die Planung richtig oder falsch?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	richtig falsch (weiß nicht)	31

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
31	Was sollte Ihrer Meinung nach mit einem freien Innenhof in zentraler Altstadtlage gemacht werden? Was könnte man damit anfangen?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	32
32	Werden Sie eigentlich in Ihrer Wohnung <u>besonders</u> durch Lärm gestört?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1	nein ja	34 33
33	Durch welchen Lärm tagsüber ... (INTERVIEWER: Antworten nicht vorgeben) ... und durch welchen Lärm nachts?	<input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 7 <input type="radio"/> 8 <input type="radio"/> 9	Kfz Industrie u. Gewerbe Flugzeuge Kinder u. Nachbarn Sonstiges: Kfz Industrie u. Gewerbe Flugzeuge Kinder u. Nachbarn Sonstiges:	34

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
34	Uns interessiert nun Ihre Meinung zu einer Beschränkung des Kfz-Verkehrs in Wohngebieten. Nehmen Sie bitte zu den folgenden Möglichkeiten aufgrund Ihrer Erfahrungen in Ihrer Wohngegend Stellung. (INTERVIEWER: Antwortmöglichkeiten vorlesen) Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie das für eine gute oder eine schlechte Lösung halten.		gute Lösung <input type="radio"/> 11 schlechte Lösung <input type="radio"/> 12 keine Meinung <input type="radio"/> 10	35
	Einführung von Höchstgeschwindigkeiten (etwa 30 km/h) in Wohngebieten		<input type="radio"/> 21	
	Verbot des Durchgangsverkehrs in Wohnstraßen für die Abend- und Nachtstunden		<input type="radio"/> 22	
	Allgemeines Verbot des Durchgangsverkehrs in Wohnstraßen mit der Folge, daß der Verkehr in anderen Straßen dichter und störender wird		<input type="radio"/> 31	
	Bau von Sackstraßen in Neubaugebieten (INTERVIEWER: erläutern)		<input type="radio"/> 41	
			<input type="radio"/> 42	
35	Kennen Sie noch andere Möglichkeiten?	<input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 1	nein ja	37 36
36	Welche?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	37

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
37	Fahren Sie eigentlich häufig, selten oder nie mit dem Fahrrad im Stadtgebiet?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 6	häufig selten nie	39 38
38	Würden Sie vielleicht öfter bzw. überhaupt Fahrrad fahren, wenn es in der Stadt mehr Fahrradwege geben würde?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 6	ja vielleicht nein	39
39	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend zur Arbeit und welches für Besorgungen und Besuche in der Stadt?	Weg zur Besorgung/Arbeit <input type="radio"/> 1 Besuche <input type="radio"/> 1	keines, gehe zu Fuß <input type="radio"/> 1 Auto <input type="radio"/> 2 Straßenbahn <input type="radio"/> 3 Bus <input type="radio"/> 4 Bundesbahn <input type="radio"/> 5 Motorrad, -roller, Mo-ped <input type="radio"/> 6 Fahrrad <input type="radio"/> 7	40
40	Sind Sie schon einmal vom Nürnberger Flughafen aus geflogen oder dort angekommen?	<input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 1	nein ja	42 41
41	Was ist überwiegend der Anlaß, wenn Sie einmal fliegen?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	Geschäftsreise Ferienreise sonstige Privatreise	42

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

LISTE 4

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
42	Glauben Sie, daß der Nürnberger Flughafen überwiegend für die wirtschaftliche Entwicklung des Nürnberger Raumes, überwiegend zur Erleichterung von Urlaubsreisen oder für beides notwendig ist?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₀	ja, überwiegend für die Wirtschaft ja, überwiegend für Urlaubsreisen ja, beides nein	44
43	... und warum halten Sie den Nürnberger Flughafen für überflüssig?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	44
44	Sind Sie und Ihre Familie im Grunde mit dieser Wohnung zufrieden oder haben Sie wichtige Dinge zu bemängeln? Bitte nennen Sie mir aus dieser Liste die drei wichtigsten Mängel in der Reihenfolge ihrer Bedeutung! (INTERVIEWER: Liste 4 vorlegen)	Rangplatz 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> <input type="radio"/> ₀	Kennbuchst. Liste <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> (INTERVIEWER: Kennbuchstaben eintragen)	45
45	Und wie steht es überhaupt mit dieser Wohnung hier: haben Sie die Absicht, im Laufe der nächsten zwei Jahre hier wegzuziehen?	<input type="radio"/> ₀ <input type="radio"/> ₁	nein ja	48 46

- (A) Wohnung zu groß
- (B) Wohnung zu klein
- (C) Wohnung zu teuer
- (D) Wohnung schlecht ausgestattet (z.B. kein Bad, keine Zentralheizung, kein Balkon)
- (E) Gebäude in schlechtem Zustand
- (F) kein eigener Garten
- (G) Umgebung zu laut, schlechte Luft von draußen
- (H) zu wenig Licht und Luft in der Wohnung
- (I) häßliche Wohnlage
- (K) zu wenig Grün in der Nähe (Bäume, Anlagen, Gärten)
- (L) langweilige Gegend mit zu wenig "Betrieb"
- (M) zu viel Rücksicht auf Nachbarn und Hausbesitzer
- (N) schlechte Nachbarschaft (auch für die Kinder)
- (O) kann mir eine bessere Wohnung leisten

(zu Frage 44)

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
46	Was sind die Hauptgründe dafür? Bitte nehmen Sie die Kärtchen zur Hand, wählen Sie dann die wirklich wichtigen Gründe aus und ordnen Sie diese in der Reihenfolge ihrer Bedeutung! (INTERVIEWER: Karten 2 vorlegen)	Rangplatz Karte 1 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	Kennbuchst. Karte (INTERVIEWER: Kennbuchstaben eintragen)	47
47	Wissen Sie schon genau, wo Sie hinziehen werden, ... (kleine Pause) ... oder können Sie wenigstens sagen, in welche Gegend Sie ziehen wollen, also in Nürnberg in die Innenstadt oder an den Stadtrand, nach Fürth, Erlangen oder in eine Gemeinde am Stadtrand?	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> (genaue Angabe: Ort/ Nürnberg, Fürth; auch Str. u. Hs.-Nr.) Nbg. Innenstadt Nbg. Stadtrand Fürth Erlangen Stadtrandgemeinde sonstiger Ort weiß nicht	48
48	Nehmen Sie eigentlich an einer Berufsbildung teil, oder beabsichtigen Sie innerhalb des kommenden Jahres an einer Berufsbildung teilzunehmen?	<input type="radio"/> <input type="radio"/>	nein ja	50 49
49	Was machen Sie bzw. was wollen Sie machen?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	50

Karten 2

- (A) Erwerb eines Eigenheims/einer Eigentumswohnung
- (B) Wohnungsverhältnisse unbefriedigend (Größe, Ausstattung, Zustand der Wohnung)
- (C) Wohnungsumgebung unbefriedigend (dichte Bebauung, Lärm, wenig Licht und Luft)
- (D) Nachbarschaft unbefriedigend
- (R) Antritt einer neuen Arbeitsstelle oder Ausbildungsstätte
- (S) Gründung eines eigenen Haushalts (z. B. Heirat, Wegzug von den Eltern)
- (T) Auflösung des Haushalts (z. E. Tod des Ehegatten, Scheidung)
- (U) Kündigung (Streit) durch den Vermieter
- (V) Unerträgliche Mieterhöhung
- (W) Entfernung zu Verwandten und Freunden
- (X) Entfernung zur Innenstadt
- (Y) Entfernung zu Einkaufsmöglichkeiten
- (Z) Entfernung zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
50	Sind Sie erwerbstätig oder nicht erwerbstätig? (INTERVIEWER: sinngemäß weiterfragen)	<input type="radio"/> a <input type="radio"/> b <input type="radio"/> c <input type="radio"/> d <input type="radio"/> e <input type="radio"/> f <input type="radio"/> g <input type="radio"/> h <input type="radio"/> i	ja, und zwar Arbeiter, Heimarbeiter Gewerbl. Lehrling Angestellter Kfm./techn./Verw.-Lehrl. Beamter/Richter/Berufssoldat Selbständiger Landwirt mithelf. Familienangeh. nein, und zwar Rentner, Pensionär, Einkommen aus Vermögen z.Zt. nicht erwerbstätig Hausfrau Wehrdienstleistender Schüler, Student	51
51	Denken Sie einmal an die Anforderungen, die Ihr Beruf so mit sich bringt. Würden Sie dann sagen, daß die Schule Sie auf den Beruf gut, nicht so gut, gar nicht vorbereitet hat?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	gut nicht so gut gar nicht	52

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG - PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
52	Welche Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung gibt es, wenn man schon im Beruf steht (INTERVIEWER: Antworten nicht vorlesen, nur ankreuzen)	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 7 <input type="radio"/> 8	Volkshochschule, Bildungs-, Sprachenzentrum Abendfächerschüler, -kurse, Fortbildungskurse Berufsaufbauschule Nürnberg-Kolleg Tele-Kolleg Betriebl. Fortbildung Kurse durch Verbände und Gewerkschaften Fernkurse Sonstiges: nichts bekannt	53
53	Gibt es hier in Nürnberg eigentlich ein staatliches oder städtisches Abendgymnasium	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3	ja nein (weiß nicht)	55 54
54	Empfinden Sie das als Mangel?	<input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2	ja nein	55

LISTE 5

Welcher Meinung würden Sie am ehesten zustimmen?

- (A) Volksschulbildung reicht; der Tüchtige setzt sich schon durch
- (B) Volksschulbildung und Lehre zusammen sind eine solide Basis für Leben und Beruf
- (C) Zur Volksschulbildung muß heute eine theoretische und praktische Fachschulbildung kommen
- (D) Ein breites Allgemeinwissen ist für das spätere Fortkommen unerlässlich; es kann nur auf weiterführenden allgemeinbildenden Schulen erworben werden (Mittlere Reife und Abitur)
- (E) Heute braucht man eine breite Allgemeinbildung kombiniert mit einer gründlichen berufsbezogenen Bildung (z.B. Fachschule/Fachabitur/Fachhochschule)
- (F) nur den Leuten, die eine Hochschule besucht haben, stehen alle Möglichkeiten offen

(zu Frage 55)

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
55	<p>über eine gute Schulausbildung für Leben und Beruf gibt es verschiedene Meinungen. Auf dieser Liste (INTERVIEWER: Liste 5 vorlegen) sind einige Meinungen aufgeschrieben. Wählen Sie bitte diejenige aus, der Sie am ehesten zustimmen würden.</p>	<p><input type="radio"/>₁ (A) <input type="radio"/>₂ (B) <input type="radio"/>₃ (C) <input type="radio"/>₄ (D) <input type="radio"/>₅ (E) <input type="radio"/>₆ (F) <input type="radio"/>₀ (weiß nicht)</p>	<p>(INTERVIEWER: ausgewählten Kennbuchstaben ankreuzen)</p>	56
56	<p>Haben Sie Kinder?</p>	<p><input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein</p>		57 61

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
57	<p>Num etwas zur gewünschten oder erreichten Ausbildung Ihrer Kinder (INTERVIEWER: jedes Kind einzeln abfragen)</p> <p>männlich weiblich Alter in Jahren Schulabschluss: - von Eltern gewünscht - vom Kind erreicht</p> <p>Art des Schulabschlusses: - Volksschule - Mittlere Reife - Fachabitur - Abitur - Berufsfach- u. Fachschule - Ingenieurschule - Hochschule - Sonstiges</p>		<p>1. Kind <input type="radio"/> 21 <input type="radio"/> 22 <input type="radio"/> 23 <input type="radio"/> 24 <input type="radio"/> 25 <input type="radio"/> 26 <input type="radio"/> 27 <input type="radio"/> 28 <input type="radio"/> 29</p> <p>3. Kind <input type="radio"/> 31 <input type="radio"/> 32 <input type="radio"/> 33 <input type="radio"/> 34 <input type="radio"/> 35 <input type="radio"/> 36 <input type="radio"/> 37 <input type="radio"/> 38 <input type="radio"/> 39</p> <p>4. Kind <input type="radio"/> 41 <input type="radio"/> 42 <input type="radio"/> 43 <input type="radio"/> 44 <input type="radio"/> 45 <input type="radio"/> 46 <input type="radio"/> 47 <input type="radio"/> 48 <input type="radio"/> 49</p> <p>5. Kind <input type="radio"/> 51 <input type="radio"/> 52 <input type="radio"/> 53 <input type="radio"/> 54 <input type="radio"/> 55 <input type="radio"/> 56 <input type="radio"/> 57 <input type="radio"/> 58 <input type="radio"/> 59</p>	
58	Können Sie mir sagen, in welchem Berufszweig?	<input type="radio"/>	nein, noch ungewis ja, und zwar ... Kind	59
59	Haben Sie schon einmal etwas über die Gesamtschule Langwasser gehört? Ist die noch in Planung oder schon in Betrieb?	<input type="radio"/>	nein ja, in Planung in Betrieb	60

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
60	Würden Sie Ihre Kinder nach Ihren bisherigen Kenntnissen über die Gesamtschule Langwasser dorthin schicken wollen; würden Sie erst mehr über diese Schule erfahren wollen, bevor Sie Ihre Kinder dorthin schicken oder würden Sie Ihre Kinder dort lieber nicht hinschicken?	<input type="radio"/>	Schulbildung der Kinder weitgehend abgeschlossen ja mehr Information nein weiß nicht, nicht abzuwarten	61
61	Es wird viel darüber geredet, die Bürger mehr an der Stadtplanung zu beteiligen. Ich lesen Ihnen zwei Meinungen vor, welche halten Sie für richtiger? (A) Stadtplanung ist ausschließlich Sache der Fachleute; die kennen sich ohnehin besser aus (B) Stadtplanung betrifft jeden Bürger; er sollte deshalb informiert werden und auch mitreden können.	<input type="radio"/>	(A) (B) (weiß nicht)	62

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
62	Für den einzelnen gibt es verschiedene Möglichkeiten, Kommunalpolitik und Stadtplanung zu beeinflussen. Sagen Sie mir bitte, ob man mit den folgenden Möglichkeiten großen Einfluß, etwas Einfluß, keinen Einfluß nehmen kann. (INTERVIEWER: einzeln abfragen)		<p>gros- etwas keinen weiß sen Ein- Ein- nicht Ein- fluß fluß fluß</p> <p> <input type="radio"/> A1 <input type="radio"/> A2 <input type="radio"/> A3 <input type="radio"/> A0 <input type="radio"/> B1 <input type="radio"/> B2 <input type="radio"/> B3 <input type="radio"/> B0 <input type="radio"/> C1 <input type="radio"/> C2 <input type="radio"/> C3 <input type="radio"/> C0 <input type="radio"/> D1 <input type="radio"/> D2 <input type="radio"/> D3 <input type="radio"/> D0 <input type="radio"/> E1 <input type="radio"/> E2 <input type="radio"/> E3 <input type="radio"/> E0 <input type="radio"/> F1 <input type="radio"/> F2 <input type="radio"/> F3 <input type="radio"/> F0 <input type="radio"/> G1 <input type="radio"/> G2 <input type="radio"/> G3 <input type="radio"/> G0 <input type="radio"/> H1 <input type="radio"/> H2 <input type="radio"/> H3 <input type="radio"/> H0 <input type="radio"/> J1 <input type="radio"/> J2 <input type="radio"/> J3 <input type="radio"/> J0 <input type="radio"/> K1 <input type="radio"/> K2 <input type="radio"/> K3 <input type="radio"/> K0 <input type="radio"/> L1 <input type="radio"/> L2 <input type="radio"/> L3 <input type="radio"/> L0 <input type="radio"/> M1 <input type="radio"/> M2 <input type="radio"/> M3 <input type="radio"/> M0 <input type="radio"/> N1 <input type="radio"/> N2 <input type="radio"/> N3 <input type="radio"/> N0 </p>	63
63	Glauben Sie, daß die Nürnberger Stadtverwaltung heute genügend tut, um den Bürger über ihre Vorhaben zu informieren und an den Planungen zu beteiligen?	<input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 0	<p>nein ja weiß nicht</p>	64

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
64	Können Sie mir etwas sagen, womit die Verwaltung versucht, den Bürger zu informieren und was sie unternimmt, damit der Bürger sich beteiligen kann?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	65
65	Haben Sie schon einmal vom Nürnberg-Forum gehört?	8 0	ja nein	66
66	Das Nürnberg-Forum führt also öffentliche Veranstaltungen durch, bei denen die Bürger sich eine Meinung zu Fragen der zukünftigen Entwicklung Nürnbergs bilden und Anträge an den Stadtrat stellen sollen. Mit welchen Problemen sollte sich das Nürnberg-Forum nach Ihrer Meinung befassen?		(INTERVIEWER: Antworten notieren)	67
67	Auf dieser Liste (INTERVIEWER: Liste 6 übergeben) haben wir einige Meinungen zusammengestellt. Ihr Kreuz ganz rechts (INTERVIEWER: zeigen) bedeutet, daß auch Sie ganz dieser Meinung sind; Ihr Kreuz ganz links (INTERVIEWER: zeigen) bedeutet, daß Sie überhaupt nicht dieser Meinung sind. Sie haben auch hier wieder fünf Möglichkeiten; je weiter rechts Sie ankreuzen, umso mehr stimmen Sie der Meinung zu.		(INTERVIEWER: ausgefüllte Liste zum Fragebogen nehmen)	68

LISTE 6

bin überhaupt nicht dieser Meinung → bin ganz linker Meinung

- Mir ist die Stadtplanung nicht so wichtig, um einen Teil meiner Freizeit dafür zu opfern
- Bei Bürgerinitiativen führen meist nur die großen Meckerer das Wort
- Politik ist Männersache
- Eigentlich bin ich zu träge, um mich an politischen Dingen zu beteiligen
- Eine Partei, in die ich eintreten könnte, gibt es noch nicht
- Einfluß auf Stadtplanung und Politik haben ohnehin nur die wirtschaftlich Mächtigen
- Bürgerinitiativen beschäftigen sich viel zu sehr mit langweiligen und nebensächlichen Problemen
- Eigentlich bin ich kein politischer Mensch
- Briefe an Verwaltung oder Politiker haben meistens keinen Wert, weil sie im Papierkorb landen oder nur ausweichend beantwortet werden
- Als Einzelner hat man im Grunde keine Möglichkeit, die Stadtentwicklung zu beeinflussen. Das können nur die großen Interessengruppen
- Ich bin beruflich viel zu sehr beschäftigt, als daß ich mich darum kümmern könnte
- Bürgerinitiativen sind an sich eine gute Sache; sie werden aber von radikalen Gruppen für ihre Zwecke mißbraucht
- Der einzelne Bürger ist für den Politiker ohnehin nur als Wähler interessant

(zu Frage 67)

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
	Darf ich Sie schließlich um einige Angaben zur Person bitten? Diese Angaben dienen dazu, die verschiedenen Wünsche einzelner Bevölkerungsgruppen festzustellen. Man kann schließlich nicht alle über einen Kamm scheren.			
68	Wieviele Personen umfaßt Ihr Haushalt hier?	...	Personen	69
69	Familienstand	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄	ledig verheiratet verwitwet geschieden	70
70	Geschlecht	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂	männlich weiblich	71
71	Welchen Schulabschluss haben Sie bitte? (INTERVIEWER: nur den letzten/höchsten Abschluss eintragen)	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄ <input type="radio"/> ₅ <input type="radio"/> ₆ <input type="radio"/> ₇	Volksschule Berufsschule Mittlere Reife Abitur Berufsfach-/Fachschule (Technikerschule) Ingenieurschule Hochschule (auch Lehrerausbildung)	72

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
72	Seit wann wohnen Sie schon hier in Nürnberg oder sind Sie hier in Nürnberg geboren und aufgewachsen?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄ <input type="radio"/> ₅ <input type="radio"/> ₆	in Nürnberg geboren und aufgewachsen zugez. vor 1945 " zw. 1946 und 1955 " " 1956 " 1960 " " 1961 " 1968 " seit 1969 oder später	74
73	Würden Sie mir bitte noch sagen, wo Sie überwiegend aufgewachsen sind?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄ <input type="radio"/> ₅ <input type="radio"/> ₆	im inneren Bereich einer Großstadt am Rande einer Großstadt in der Nähe einer Großstadt in einer Mittel- oder Kleinstadt auf dem Lande war ganz verschieden	74
74	Wann ist dieser Haushalt in diese Wohnung eingezogen?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄ <input type="radio"/> ₅	vor 1945 zwischen 1946 und 1955 " 1956 " 1960 " 1961 " 1968 seit 1969	75
75	Sagen Sie mir bitte Ihren Geburtsjahrgang.		<input type="text"/> Jahrg.	76
76	Gebäude- und Wohnungsbeschreibung (INTERVIEWER: sinngemäß ermitteln)	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃	Mehrfamilienhaus Ein- bzw. Zweifamilienhaus (auch Reihenhäuser) Geschäftshaus oder sonstige Gebäude Anzahl Wohn- u. Schlafräume qm Wohnfläche insg.	77

STADT NÜRNBERG

ARBEITSGRUPPE NÜRNBERG-PLAN

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
77	Sind Sie bzw. Ihr Haushalt Hauptmieter/ Untermieter/ Wohnungseigentümer/ Hauseigentümer?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄	Hauptmieter Untermieter Wohnungseigentümer Hauseigentümer	78 79
78	Wieviel Miete kostet die Wohnung im Monat netto, also ohne Garage, ohne Heizung, jedoch zuzüglich anteilig verrechneter Mieterdarlehen u.ä.?		_____ DM	79
79	Wo hat dieser Haushalt bzw. der Haushaltsvorstand zuvor gewohnt? (Bei Haushaltsgründung vorherige Wohnung des Haushaltsvorstands)		..... (Ort) (bei Raum Nbg./Fürth: Straße, HS.-Nr.)	80
80	Sind Sie der Haushaltsvorstand oder wie ist Ihre Stellung zum Haushaltsvorstand?	<input type="radio"/> ₁ <input type="radio"/> ₂ <input type="radio"/> ₃ <input type="radio"/> ₄ <input type="radio"/> ₅ <input type="radio"/> ₆	ja Ehepartner Sohn/ Tochter Großeltern sonst. Familienangeh. familienfremde Person	81

LISTE 7

Nettoeinkommen des Haushalts ...

- (A) unter 300 DM
- (B) 300 DM bis unter 500 DM
- (C) 500 DM bis unter 800 DM
- (D) 800 DM bis unter 1 200 DM
- (E) 1 200 DM bis unter 1 800 DM
- (F) 1 800 DM bis unter 2 500 DM
- (G) 2 500 DM bis unter 3 500 DM
- (H) 3 500 DM bis unter 5 000 DM
- (I) 5 000 DM und mehr

(zu Frage 81)

Nr.	Frage	Sp/C	Antwort	Folgefrage
81	<p>Würden Sie auf dieser Skala (INTERVIEWER: Liste 7 vorlegen) bitte die Gruppe angeben, die etwa dem monatlichen Nettoeinkommen* des Haushalts entspricht.</p> <p>* INTERVIEWERINFORMATION: Nettoeinkommen = Bruttoeinkommen (wie Lohn, Gehalt, Mieteinnahmen, Renten, Einnahmen aus Vermögen) abzüglich Steuern und gesetzliche Versicherungsbeiträge.</p>	<p><input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6 <input type="radio"/> 7 <input type="radio"/> 8 <input type="radio"/> 9</p>	<p>(A) (INTERVIEWER: entsprechenden Buchstaben ankreuzen) (B) (C) (D) (E) (F) (G) (H) (I)</p>	82
82	<p>Kommt das Haushaltseinkommen überwiegend aus Erwerbstätigkeit oder überwiegend aus Rente, Pension, Vermögen und wieviele Personen bringen es zusammen?</p>	<p><input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 ...</p>	<p>überw. Erwerbstätigkeit überw. Rente, Pension, Vermögen Personen</p>	<p>Danke!</p>
	<p>INTERVIEWER:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ausgefüllte Listen an Fragebogen heften! =DREI LISTEN= - Befragten auf Adressenliste unterschreiben lassen! - Adressenaufkleber des Befragten auf der ersten Seite oben rechts des Fragebogens einkleben! 		<p>Tag der Befragung: Die ordnungsgemäße Durchführung des Interviews wird hiermit bestätigt.</p>	<p>..... ? für Beschriftung des Interviewers</p>

